



Preis Soziale Stadt 2010
Dokumentation

Soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2010

Die Auslober



AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.



Deutscher Städtetag



GdW Bundesverband deutscher Wohnungs-
und Immobilienunternehmen e.V.



GBG – Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH



Schader-Stiftung



vhw
Bundesverband für Wohnen und
Stadtentwicklung e.V.

Der Wettbewerb wird unterstützt durch das Bundes-
ministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Redaktion:
Dagmar Weidemüller, Büro für
architektur • design • stadtplanung
Berlin

Dr. Bernd Hunger, GdW
Dr. Frank Jost, vhw Bundesverband für
Wohnen und Stadtentwicklung e.V.

Gestaltung:
Büro Roman Lorenz
Gestaltung
visueller Kommunikation
München

Ausstellung:
Dagmar Weidemüller, Büro für
architektur • design • stadtplanung

Herstellung:
Druckerei Schlesener
Berlin

© GdW Berlin 2010
1. Auflage (8.000)

Dokumentation des
Wettbewerbes
Preis Soziale Stadt 2010

Preisträger,
Anerkennungen,
Projekte der engeren Wahl,
Teilnehmer

Soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2010

Inhaltsverzeichnis

Seite	5	Vorwort der Auslober
	6	Auslobungstext
	8	Statistik
		Preisträger
10		"Im Westen was Neues" Bürgerbeteiligung im Rahmen des Entwicklungskonzeptes von Bürgern für Bürger in Hamm
12		Integrative Bauhütte Teichstraße Lichtblicke für Menschen und Häuser, die keiner (mehr) will in Lörrach
14		Leben in Scharnhorst ist bunt! Wohnungswirtschaftliches Quartiersmanagement Dortmund Scharnhorst Ost
16		Nachbarschaftszentrum "Pustablume" Interkulturelles Mehrgenerationenhaus in Halle-Neustadt
18		"Aus drei wird eins" Familien- und Quartierszentrum Neue Vahr Nord in Bremen
20		Graefewirtschaft e.V. – Kulturen verbinden – Vielfalt leben Benachteiligte Migrantinnen gründen ihr eigenes soziales Unternehmen in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg
22		Gleis 3 – Kulturzentrum Lübbenau Vom Bahnbetriebswerk zum Kulturzentrum: Revitalisierung innerstädtischer Bahnbrachen in Lübbenau/Spreewald
24		"Wir bewegen uns" in Dietzenbach Ein Quartier bewegt sich – Integration und Bildung über Sport und Bewegung, Gesundheit und Ernährung im Spessartviertel
26		Quartiersentwicklung Piusplatz Wohnen im Viertel – Zu Hause versorgt – Ein Leben lang, in München
28		Stadtteil-Schule Ückendorf Öffnung der Schule für den Stadtteil Gelsenkirchen-Ückendorf

Inhaltsverzeichnis

Seite	Anerkennungen
31	Familienhebammenprojekt "KLEEMOBIL" Aufsuchende Sozialarbeit für Eltern & Mütter im Stralsunder Stadtteil Grünhufe
32	"Miniladen im Oberösch eG" Genossenschaftlicher Miniladen im Stadtteil Kempten-Sankt Mang
33	"Vergiss mich nicht" Patenschaftsprojekt für Kinder von Suchtkranken im Quartier Wassertorplatz in Berlin
34	"Volière" in der High-Deck-Siedlung Soziales Kunstprojekt – Brücken zwischen Generationen und Kulturen in Berlin Neukölln
35	Projekt JuKi Jugend für Kinder – gelebte Integration in Ludwigsburg
36	Starkes Hainholz Soziales Lernen und Gewaltprävention – Qualifizierung von Kernkompetenzen sozialer Einrichtungen in Hannover Hainholz
37	Quartiersmanagement Sömmerda "Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier?" – Sozialraumkonferenz zur sozialen Verantwortung für Kinder und Familien in Sömmerda
38	Internationales Suppenfest Suppen aus aller Welt verbinden die Menschen aller Kulturen in Marburg-Richtsberg
39	Einheitliche Fassadensanierung in der Bergmannssiedlung Bewohner sanieren die Fassaden ihrer denkmalgeschützten Häuser in Eschweiler-Ost
40	Feuerherz – Sozialkirche Gaarden Verwandlung der Matthäuskirche in ein soziales Begegnungszentrum in Kiel-Gaarden
41	"Lebensqualität plus" Der Weg vom Modellprojekt zum Nachhaltigkeitsmodell in Lünen-Brambauer
42	Projekte der engeren Wahl
59	Adressen
59	Auslober
59	Preisträger
60	Anerkennungen
62	Projekte der engeren Wahl
	Teilnehmer

Unsere Gesellschaft differenziert sich sozial immer stärker. Es geht immer häufiger darum, das Zusammenleben der Menschen in ihren Nachbarschaften durch integrative Maßnahmen zu unterstützen und Konflikte innerhalb städtischer Quartiere friedlich zu bewältigen.

Diesem Anliegen dient das Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt", das auf das Zusammenwirken der verschiedenen Ressorts und Politikbereiche sowie der Akteure im Quartier im Interesse der Bürgerinnen und Bürger in der konkreten Nachbarschaft vor Ort zielt. Es gibt zahlreiche zivilgesellschaftliche Initiativen, die öffentliche Aufmerksamkeit verdienen.

Der Wettbewerb zum "Preis Soziale Stadt 2010" hat wie seine erfolgreichen Vorgänger beabsichtigt, das Interesse einer breiten Öffentlichkeit für die sozialen Probleme, aber auch für die vielfältigen Aktivitäten und Problemlösungen in den Stadtquartieren wach zu halten sowie die Akteure in den Städten, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbände und Bürgerinitiativen zu ermutigen, ihre eigenen Erfahrungen bei der Unterstützung des Miteinanders der verschiedenen Gruppen von Stadtbewohnern bekannt zu machen.

Gefragt waren Projekte, die zeigen, wie sozialen Konflikten innerhalb der Nachbarschaften sowie der damit häufig einhergehenden sozialen Entmischung und krisenhaften Entwicklung ganzer Wohnquartiere begegnet werden kann und wie Integrations-erfolge nachhaltig gesichert werden können.

Was ist zu tun, damit die Gemeinwesen auf der Ebene der Stadt als Ganzes, des Stadtteils und der Nachbarschaft zusammenhalten und den sozialen Spannungen etwas entgegensetzen können? Wie gelingt es, dass sich die Menschen in ihren Nachbarschaften geborgen und sicher fühlen und dass sie mit Respekt füreinander zusammenleben? Nicht von städtebaulichen Missständen, sondern von den Aktivitäten und Verhaltensweisen der Menschen her an die Aufgaben der Stadtentwicklung heranzugehen: das war das Grundanliegen des Wettbewerbs. Uns Auslobern ging es darum, die Bemühungen um soziales Miteinander in den Stadtquartieren zu würdigen. Im Mittelpunkt der eingereichten Projekte sollten Erfolge bei der Stärkung des Zusammenhalts der Gemeinwesen in den Stadtteilen und Nachbarschaften stehen.

Der "Preis Soziale Stadt 2010" ist eine Gemeinschaftsinitiative sehr verschiedener Auslober aus Politik und Wissenschaft, Wohnungswirtschaft und Wohlfahrtspflege. Gerade in diesem Verbund kommt das Hauptanliegen des Wettbewerbs besonders gut zum Ausdruck: Innovative Projekte und ganzheitliche Ansätze, die auf vielfältigen Kooperationen unterschiedlicher Akteure basieren, sollen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und auf diesem Wege auch Nachahmer finden.

Der Wettbewerb hat mit 178 eingereichten Projekten erneut eine große Resonanz gefunden. Die Projektträger, die die zehn Preise und elf Anerkennungen erhalten haben, demonstrieren ideenreich, jeder auf eine unterschiedliche Weise, wie sozialen Konflikten und Missständen begegnet werden kann.

Die hier vorgelegte Dokumentation will dazu beitragen, die nachahmenswerten Resultate des Wettbewerbs bekannt zu machen. Die vorgestellten Projekte belegen eindrucksvoll, welchen großen Nutzen der strategische Ansatz des Programms "Soziale Stadt" stiftet, baulich-investive und soziale Maßnahmen miteinander zu verknüpfen. Durch die vom Bund für das Jahr 2011 beschlossenen Kürzungen wird diese Verknüpfung künftig nicht mehr möglich sein. Wir hoffen, dass diese Dokumentation dazu beiträgt, insbesondere die Verantwortlichen im Bund dazu zu bewegen, dass dieser erfolgreiche Politikansatz in den nächsten Jahren mit einer den Problemen in den Städten und Stadtteilen angemessenen Mittelausstattung fortgeführt werden kann.

Wolfgang Stadler, Berlin
Vorstandsvorsitzender
AWO Bundesverband e.V.

Oberbürgermeisterin
Dr. h.c. Petra Roth, Frankfurt/M.
Präsidentin des Deutschen
Städtetages

Lutz Freitag, Berlin
Präsident des
GdW Bundesverband deutscher
Wohnungs- und
Immobilienunternehmen e.V.

Wolfgang Bielmeier, Mannheim
GBG – Mannheimer
Wohnungsbaugesellschaft mbH

Sabine Süß, Darmstadt
Geschäftsführender Vorstand der
Schader-Stiftung

Peter Rohland, Berlin
Vorstand des
vhw – Bundesverband für Wohnen
und Stadtentwicklung e.V.

Wer sind die Auslober, wo sitzt die Geschäftsstelle?

Der "Preis Soziale Stadt" ist auch im Jahre 2010 wieder eine Gemeinschaftsinitiative ganz verschiedenartiger Auslober aus Politik und Wissenschaft, Wohnungswirtschaft und Wohlfahrt. Gerade in diesem Verbund kommt das Hauptanliegen des Wettbewerbs besonders gut zum Ausdruck: Innovative Projekte und ganzheitliche Ansätze, die auf vielfältigen Kooperationen unterschiedlicher Akteure basieren, sollen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und auf diesem Wege auch "Nachahmer" finden.

Die Geschäftsstelle des Wettbewerbs ist angesiedelt beim vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V., Berlin.

Um welche Inhalte geht es?

Inhaltlich lehnt sich der Wettbewerb an das Bund-Länder-Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt" an.

Der Wettbewerb "Preis Soziale Stadt 2010" ist jedoch offen für alle Akteure und Projekte. Er soll nicht nur die Akteure der Programmgebiete ansprechen, sondern ausdrücklich auch Initiativen außerhalb der Fördergebiete und Projekte aus kleineren Städten und Gemeinden zur Teilnahme ermutigen. Er richtet sich gleichermaßen an große, komplexe Quartiersprojekte wie an kleinteilige Initiativen sozialen und nachbarschaftlichen Engagements.

Das im Leitfaden der ARGEBAU erläuterte Spektrum wünschenswerter Initiativen und Maßnahmen bildet die wesentlichen Handlungsbereiche ab und beschreibt insoweit auch die Schwerpunkte des Wettbewerbs anschaulich. Es geht um die Themen:

- Bürgermitwirkung, Stadtteilleben, soziale Integration
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- Quartierzentren, Stadtteilbüros
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit
- Wohnen
- Öffentlicher Raum, Wohnumfeld und Ökologie.

Im Mittelpunkt jedes eingereichten Projektes sollte ein gelöstes soziales Problem bzw. ein in Angriff genommenes soziales Anliegen stehen, das eine bauliche Facette haben kann, aber nicht haben muss.

Thematische Schwerpunkte:

Zur Bewerbung fordern wir insbesondere die Initiatorinnen und Initiatoren von Projekten auf, die Bedeutung für folgende zentrale Handlungsfelder haben:

- Kinder- und Jugendhilfe im Kontext von Stadt- und Quartiersentwicklung unter Einbeziehung der Schulen
- Verbesserung der Lebenschancen durch Bildung
- Soziale Integration von Migrantinnen und Migranten
- Engagement der lokalen Ökonomie – sowohl von Akteuren aus der Wohnungswirtschaft als auch aus anderen Bereichen der Wirtschaft.

Was sind die Beurteilungskriterien?

Die eingereichten Projekte werden nach folgenden Kriterien bewertet:

Bündelung von Ressourcen:

Wert gelegt wird auf integrierende Projekte, die möglichst unterschiedliche Akteure zusammenführen und vielfältige Ressourcen bündeln.

Beteiligung der Betroffenen:

Nachzuweisen ist, dass nicht nur die "Macher" der Stadtentwicklung miteinander kooperieren, sondern dass die betroffenen Bürgerinnen und Bürger möglichst umfassend in die verschiedenen Phasen des Projektes einbezogen sind und Gestaltungsmöglichkeiten haben.

Nachhaltigkeit:

In der Projektbeschreibung sollte kenntlich sein, dass es sich um keine einmalige "Hau-Ruck-Aktion" handelt, sondern dass eine dauerhafte Verbesserung der sozialen Situation im jeweiligen Quartier angestrebt wird. Kann das angewendete Verfahren nach einer Lern-Phase zum Selbstläufer werden? Wird sich das Projekt langfristig von der öffentlichen Förderung "abnabeln" können?

Aufwand und sozialer Ertrag:

Darzustellen ist der Aufwand für das Projekt (Finanzmittel, ehrenamtlicher Einsatz usw.). Wie hoch ist der einmalige bzw. jährliche Aufwand investiver und nicht-investiver Art? Welche Folgekosten treten auf? Dabei soll auch auf die Ergebnisse und Wirkungen im Quartier eingegangen werden. Welchen "sozialen Gewinn" bringt das Projekt?

Wer kann teilnehmen?

Um den Preis können sich Akteure mit Projekten bewerben, die innovative Formen des Zusammenwirkens im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes der "Sozialen Stadt" verfolgen.

Der Preis wendet sich zum einen an die klassischen Handlungsträger der Stadtentwicklung wie Wohnungsunternehmen und private Investoren unterschiedlichster Ausrichtung, Kommunen und Träger der freien Wohlfahrtspflege. Zum anderen will er Akteure zur Teilnahme ermuntern und ihnen Zugang zur Öffentlichkeit ermöglichen, die üblicherweise nicht im Wohnungs- und Städtebau auftreten, sondern in der Regel eher Objekt statt Subjekt von Planung sind: Schulklassen, Bürgervereine, Organisatoren von Begegnungsstätten, Gewerbetreibende und andere.

Die eingereichten Projekte müssen inhaltlich in das aufgeführte Themenspektrum hineinpassen und aus der Konzeptionsphase heraus sein, d.h. erste Erfolge aufweisen können. Erwünscht ist die Teilnahme von Projekten aus allen Stadt- und Wohnquartierstypen, unabhängig davon, ob sie in einem Fördergebiet liegen und ob sie finanziell unterstützt werden oder nicht.

Projekte, die bereits in einen früheren Wettbewerb "Preis Soziale Stadt" eingebracht wurden, können erneut eingereicht werden, wenn ihre Verstetigung gelungen ist oder neue Facetten den bisherigen Projektansatz bereichern.

Welche Unterlagen sind einzureichen?

Für die Projektbeschreibung und -darstellung müssen die Musterblätter 1 bis 4 verwendet werden. Zusätzlich sollten für jedes Projekt acht hochwertige, für die Veröffentlichung geeignete Fotos eingereicht werden.*

Leider lassen sich Projekte ohne bauliche Komponente nur teilweise bildhaft darstellen, oft ist der nicht sichtbare soziale Prozess der eigentliche Erfolg. Umso wichtiger ist es, dass die eingereichten Projekte unter Zuhilfenahme von Schemata, Übersichten usw. in ergänzenden Erläuterungen näher beschrieben werden. Hierfür sollten den Musterblättern weitere Anlagen beigelegt werden. Diese zusätzlichen Informationen und Materialien sollten jedoch kompakt, anschaulich und übersichtlich sein, damit Ihr Wettbewerbsbeitrag von der Jury (die in wenigen Tagen eine Vielzahl von Projekten auszuwerten hat) möglichst leicht nachvollzogen und bewertet werden kann.

Bewerbungen, die ausschließlich als CD eingereicht werden, können nicht berücksichtigt werden. Die in die engere Wahl gekommenen Projekte können von den Auslobern aufgefordert werden, bei Bedarf zusätzliche Unterlagen nachzureichen und die Besichtigung von Projekten vor Ort zu ermöglichen.

Eine Jury befindet über die Preisträger. Zu ihr gehören anerkannte Persönlichkeiten der Fachöffentlichkeit, die wichtige Akteure des sozialen Engagements in den Städten und Wohnquartieren repräsentieren. Die Auslober behalten sich vor, die eingereichten Unterlagen einer wissenschaftlichen Auswertung zugänglich zu machen.

Was gibt es als Preis?

Es werden bis zu 10 Projekte mit Urkunden ausgezeichnet, die an die maßgeblich beteiligten Akteure verliehen werden. Initiativen mit herausragenden Einzelthemen können in Form einer Anerkennung gewürdigt werden.

Es gibt kein Preisgeld. Die Form der Würdigung besteht in der öffentlichen Anerkennung und Bekanntmachung der ausgezeichneten Projekte.

* Wenn Sie digitale Fotos anfertigen, verwenden Sie bitte eine hohe Auflösung und fügen Sie Ausdrücke auf Foto-Papier bei! Bitte geben Sie den Urheber an, damit die nachträgliche Veröffentlichung erleichtert wird.

Auswahlgremium der ersten Stufe

Silke Andresen
Bundesministerium für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung, Berlin

Katharina Burkardt
GdW – Bundesverband deutscher
Wohnungs- und
Immobilienunternehmen, Berlin

Dieter Eckert
AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesver-
band e.V., Berlin

Thomas Franke
Deutsches Institut für Urbanistik,
Berlin

René Günther
vhw – Bundesverband für Wohnen
und Stadtentwicklung e.V., Berlin

Dr. Frank Jost
vhw – Bundesverband für Wohnen
und Stadtentwicklung e.V., Berlin

Jana Kirsch
SPI Soziale Stadt und Land Entwick-
lungsgesellschaft mbH, Halle/Saale

Myrto Kougievetopoulos
Schader-Stiftung Darmstadt

Petra Kurzhöfer
GEWOBA – Aktiengesellschaft Woh-
nen und Bauen, Hansestadt Bremen

Margarethe Meyer
Büro Stadtentwicklung der Stadt
Essen

Philipp Mühlberg
Senatsverwaltung für Stadtent-
wicklung, Berlin

Dr. Tobias Robischon
Schader-Stiftung Darmstadt

Anke Schmahl
GBG – Mannheimer Wohnungsbau-
gesellschaft mbH, Mannheim

Mitglieder der Jury

Wolfgang Bielmeier
GBG – Mannheimer Wohnungsbau-
gesellschaft mbH, Mannheim

Dieter Cordes
Gesellschaft für Bauen und Wohnen
Hannover mbH, Hannover

Dieter Eckert
AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesver-
band e.V., Berlin

Nicole Graf
Bundesministerium für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung, Berlin

Dr. Bernd Hunger
GdW - Bundesverband deutscher
Wohnungs- und
Immobilienunternehmen e.V., Berlin

Gesine Kort-Weiher
Deutscher Städtetag, Köln

Philipp Mühlberg
Senatsverwaltung für Stadtent-
wicklung, Berlin

Hans-Jürgen Niemann
Stadt Hamm (Westfalen)

Bürgermeister Lothar Quast
Stadt Mannheim

Jana Kirsch
SPI Soziale Stadt und Land
Entwicklungsgesellschaft mbH,
Halle/Saale

Sabine Süß
Schader-Stiftung, Darmstadt

Prof. Christiane Thalgott
München

Prof. Klaus Wermker
Essen

**Räumliche Verteilung der
Wettbewerbsbeiträge**

Bundesland	Bewer- bungen	Engere Wahl
Baden-Württemberg	22	4
Bayern	20	7
Berlin	11	8
Brandenburg	16	1
Bremen	5	4
Hamburg	5	1
Hessen	11	3
Mecklenburg- Vorpommern	7	3
Niedersachsen	10	2
Nordrhein-Westfalen	39	20
Rheinland-Pfalz	2	0
Saarland	0	0
Schleswig-Holstein	5	1
Sachsen	8	1
Sachsen-Anhalt	8	4
Thüringen	9	2
Summe	178	61

Zwischenbilanz nach fünf Wettbewerben

Bundesland	2000	2002	2004	2006	2008	2010	"Summe"
Baden-Württemberg	12	17	21	17	17	22	106
Bayern	9	25	24	23	27	20	128
Berlin	10	28	26	10	22	11	107
Brandenburg	8	8	15	20	10	16	77
Bremen	3	5	2	3	2	5	20
Hamburg	3	10	5	3	4	5	30
Hessen	3	17	18	10	12	11	71
Mecklenburg-Vorpommern	3	9	2	10	4	7	35
Niedersachsen	10	17	21	20	11	10	89
Nordrhein-Westfalen	14	38	32	33	32	39	188
Rheinland-Pfalz	2	6	2	3	4	2	19
Saarland	2	2	5	5	1	0	15
Schleswig-Holstein	4	4	3	8	5	5	29
Sachsen	5	12	11	9	12	8	57
Sachsen-Anhalt	6	6	11	5	3	8	39
Thüringen	7	9	7	9	6	9	47
Summe	101	213	205	188	172	178	1057

"Im Westen was Neues"

Bürgerbeteiligung im Rahmen des Entwicklungskonzeptes von Bürgern für Bürger in Hamm

Projekteinreicher:

Stadt Hamm, Stadtplanungsamt

Projektbeteiligte:

Beirat "Im Westen was Neues" (ehemals Bürgerinitiative) mit Siedlergemeinschaft, Knappenverein, Sport- und Kulturvereinen, HIG (Interessengemeinschaft Einzelhandel/Gewerbe), Schützen- und Heimatverein u.a.; Interreligiöser Arbeitskreis Hammer Westen; Arbeitskreis Hamm-Westen (Soziale Stadt); AG Bergbaugeschichte (mit Stadtarchiv und Gustav-Lübcke-Museum); Stadtteilbüros Hamm Westen und Herringen; Haus der Jugend

Gebietstyp:

Hammer-Westen: vom Strukturwandel geprägter Stadtteil, hoher Anteil an Industrie- und Gewerbeflächen, Arbeitersiedlungen der 1950er und 1960er Jahre und gründerzeitliche Quartiere, 21.300 Einwohner

Das Projekt ist Teil der integrierten Quartiersentwicklung im Hammer Westen. Anlass war die am Ende erfolgreiche Bewerbung um eine Landesgartenschau (LAGA), mit der ein neuer konzentrierter Blick auf den Stadtteil und die vom Bergbau geprägten Brachflächen eröffnet wurde. Statt wie bisher nur den Verlust von Nutzungen zu beklagen, wurden die neuen attraktiven Möglichkeiten und Chancen, die die Flächen boten, thematisiert. Aus dem erwarteten LAGA-Ereignis wurde eine langfristig angelegte Stadtteilentwicklung mit Beteiligung verschiedener bürgerschaftlicher Gruppen, insbesondere Kinder und Jugendliche sowie Migranten. Ein Prozess, der nicht nur auf Information, sondern auf Mitwirkung angelegt ist und von der Gesamtplanung bis zur Realisierung und Betreuung reicht.

In den Planungsprozess konnte sich über die Teilnahme an Bürgerwerkstätten und Bürgerversammlungen jeder einbringen. Über 100 Vorschläge aus der Bürgerschaft wurden im Beirat "Im Westen was Neues" diskutiert. Die meisten von ihnen wurden in die Planungen einbezogen.

Im Rahmen eines gesonderten Informationstermins für türkischstämmige Bürgerinnen und Bürger wurde das Konzept diskutiert. Dazu wurde eine Kurzfassung der Landesgartenschau-Bewerbung ins Türkische übersetzt und das Konzept bei der Veranstaltung durch Muttersprachler in türkischer Sprache vorgestellt.

Stellvertretend können hier nur einige Projekte genannt werden:

- Arbeit des Beirats "Im Westen was Neues"
- Mitwirkung "für alle": Bürgerwerkstatt
- Informationsveranstaltungen und Bürgerversammlungen
- "Wir sind Stadt": zielgruppenorientierte Beteiligung von Kindern
- Kultur des Mitmachens: zielgruppenorientierte Befragung von Jugendlichen
- Ideenfindung durch Wettbewerb: Auslobung der Volksbank Hamm
- Herringer Mauerfall: Betreten erlaubt
- Jugendcamp: Jugendliche planen ihren Funsport-Park
- Radweg Schacht Franz
- Künstlerisches Kooperationsprojekt "Seilfahrt"
- Mountainbike-Strecke
- Interreligiöser Ort der Begegnung
- Barfuß- und Sinnerlebnispfad

Die gewählten Methoden und Verfahren wurden an den besonderen Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen ausgerichtet. Dazu gehören: allgemeine, zielgruppenübergreifende Bürgerbeteiligung wie Bürgerwerkstatt, Bürger-Info, Sonntagsgespräche des Oberbürgermeisters sowie zielgruppenspezifische, wie Ferienspaß und Jugendcamp und thematische Beteiligungsmethoden, wie religiöse Kooperationen, Bergbaugeschichte, Funsport u.a.

Die Finanzierung erfolgt über das Stadterneuerungsprogramm "Soziale Stadt NRW", über Mittel der EU (EFRE), Landes- und Bundesmittel sowie mit einem Eigenanteil der Stadt Hamm.

Die umfassende Beteiligung erfordert einen hohen Personaleinsatz. Innerhalb des Stadtplanungsamtes werden dafür personelle Ressourcen bereitgehalten. Finanziell hält sich der Gesamtaufwand von 35.000,- Euro in überschaubaren Bereichen – dies gilt insbesondere im Vergleich zum Nutzen, der dadurch erreicht wird: höhere soziale Akzeptanz und Toleranz zwischen den verschiedenen Gruppen im Planungsraum, stärkere Identifikation mit den gebauten Maßnahmen und damit verbunden: weniger Vandalismus, Stärkung des Wir-Gefühls.

Dieses langfristig angelegte Großprojekt (bis 2014/2015) gibt neue Hoffnung für den Stadtbezirk, der seit dem Niedergang des Bergbaus eher pessimistische Zukunftsperspektiven gewöhnt ist und zeigt beispielgebend den Strukturwandel einer Region *mit* den Menschen, nicht nur für sie.

Aus der Laudatio der Jury

Der Beteiligungsprozess im Hammer Westen für das Entwicklungskonzept "Im Westen was Neues" ist beispielhaft. Beispielhaft sind die vielfältigen Beteiligungsmodelle für Erwachsene aller Nationalitäten, für Jugendliche und Kinder sowie Knappenverein und örtliche Wirtschaft, aber auch für Naturschutzverbände, mit denen erst Ideen gesammelt und dann Projekte realisiert werden. Die Planung für den ganzen Stadtteil und die Umsetzung von Projekten für mannigfaltige Gruppen ist ein sehr schwieriges Feld und hier von der Radrennstrecke bis zum religiösen Treffpunkt von den Fachleuten und Bürgern klug strukturiert und auf Dauer angelegt worden. Selten ist aus einem verfehlten Ziel (LAGA) soviel Gewinn für viele Menschen entstanden.



Plan der verschiedenen Teilbereiche des Entwicklungskonzeptes



Bürger-Info zum Entwicklungskonzept; die Bürgerbeteiligung geht weit über die gesetzlich vorgeschriebenen Beteiligungsverfahren hinaus



Der Bürgerbeirat begleitet den Umstrukturierungsprozess



Kultur des Mitmachens: zielgruppenorientierte Befragung von Jugendlichen; Diskussion von Projektvorschlägen



Mitwirkung "für alle": Bürgerwerkstatt



"Wir sind Stadt" – Kinder sind als Stadtplaner tätig und entwickeln Spiel- und Freizeitangebote auf dem Schacht-Franz-Gelände



Der Bürgerbeirat "Im Westen was Neues" ist Sprachrohr der Bürger. Die umfassende Bürgerbeteiligung hat bereits zu zwei einstimmigen Ratsbeschlüssen zum Fortgang des Entwicklungskonzeptes geführt.



Jugendcamp: Jugendliche planen ihren Funsport-Park

Preisträger

Integrative Bauhütte Teichstraße

Lichtblicke für Menschen und Häuser, die keiner (mehr) will in Lörrach

Projekteinreicher:

Städtische Wohnbaugesellschaft
Lörrach mbH, Wohnbau Lörrach

Projektbeteiligte:

Sozialer Arbeitskreis Lörrach e.V.
(SAK), Lörrach
Domiziel – Wohnen und Arbeiten,
Titisee-Neustadt

Gebietstyp:

Innenstadt; Gewerbe- und Wohnbebauung; Arbeiterwohnanlage, denkmalgeschützt, Ende 19. Jahrhundert

Ein soziales Projekt bringt bei der Sanierung der Teichstraßen-Häuser die Themen Arbeiten und Wohnraumversorgung zusammen.

Die Gebäude, die zwischen 1890 und 1900 als Arbeiterhäuser der Tuchfabrik gebaut wurden, waren eigentlich ein Fall für den Abriss. Die Wohnungen hatten Einzelöfen, keine oder nachträglich eingebaute Duschen und Toiletten, viele Mieter waren zwangseingewiesene Obdachlose. Eine wirtschaftlich darstellbare Sanierung wäre mit herkömmlichen Methoden nicht zu realisieren gewesen.

2007 entschlossen sich die Wohnbau Lörrach und die Beschäftigungsinitiative des SAK (Sozialer Arbeitskreis e.V. der evangelischen Diakonie) – Arbeit gGmbH zu einer ungewöhnlichen Kooperation. Als Berater und Katalysator wirkte die Firma Domiziel – Wohnen und Arbeiten aus Titisee-Neustadt, die seit vielen Jahren heruntergekommene Immobilien mit Personal umbaut, das auf dem Arbeitsmarkt sonst keine Chance mehr hätte. Zusammen sind sie angetreten, die Wohnanlage Teichstraße denkmalgerecht zu sanieren und die soziale "Gemengelage" in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen.

Alle Wohnungen erhalten Bad, Küche und Balkon. Die Elektroanlagen werden auf einen zeitgemäßen Standard gebracht. Es wird eine Gaszentralheizung eingebaut. Dach und Fenster werden erneuert. Energetisch wird Neubaustandard erreicht. Mit minimalen Eingriffen in die historische Bausubstanz werden acht Wohnungen zu vier großen Familienwohnungen zusammengelegt. Einige Zweizimmer-Wohnungen werden in Dreizimmer-Wohnungen und ein Appartement geteilt.

In der Beschäftigungsinitiative SAK Arbeit gGmbH, "Bauhütte" werden Menschen mit Vermittlungshemmnissen aufgenommen: Langzeitarbeitslose, mit Schuldenproblemen, älter als 50 Jahre, mit Gesundheitsproblemen (Sucht, psychische Erkrankung), Migrationshintergrund u.a.

Neben der Beschäftigung an sich findet zum ersten Mal auch eine Qualifizierung auf der Baustelle statt. Die Mitarbeiter haben sich über Handlangerdienste hinaus in mehreren Gewerken qualifiziert. Nicht wenige haben über die Tagesstruktur zu einem gelingenden Alltag in Selbständigkeit zurückgefunden. Ferner beteiligen sich zwei Fachfirmen mit einem Lehrlingsprojekt beim Umbau der Gebäude. Haustechnik und andere Gewerke des Innenausbaus wurden an reguläre Handwerksbetriebe ver-

geben. Soweit es geht, integrieren die Firmen Mitarbeiter der Bauhütte in ihre eigenen Arbeitsabläufe.

Seit Baubeginn haben 71 Personen in der Bauhütte mitgearbeitet, darunter 12 Bewohner der Teichstraße. Sieben Mitarbeiter haben inzwischen einen festen Arbeitsplatz gefunden, 14 Mitarbeiter haben sich zu einer Therapie entschlossen.

Mit dem Baufortschritt haben alle Selbstvertrauen gewonnen und identifizieren sich mit der Bauhütte und ihrer Arbeit. Gemeinsame Feste, wie Richtfest, Einzug motivieren die "Bauhütte" und bringen sie mit alten und neuen Bewohnern zusammen.

Die Sanierung Teichstraße ist inzwischen ein Selbstläufer. Beim örtlichen Handwerk ist die Einsicht gewachsen, dass die Bauhütte auch für sie Arbeit generiert: Rund 25% der Bauausgaben entfallen auf die Tätigkeit der Bauhütte. Der große Rest fließt regulären Handwerksbetrieben zu. Das neue Erscheinungsbild des markanten Kulturdenkmals wertet nicht nur den westlichen Zugang zur Innenstadt erheblich auf. Damit ist auch der Grundstein für die städtebauliche Entwicklung des gesamten Umfeldes gelegt. Die Wohnbau Lörrach hat bereits mit der Entwicklung eines Nachfolgeprojekts begonnen.

Aus der Laudatio der Jury

Mit der Bündelung der Kräfte von städtischer Wohnungsbaugesellschaft, Beschäftigungsinitiative und erfahrenem Berater gelang es, einen sozialen Brennpunkt aufzulösen. Vorbildcharakter haben dabei die frühzeitige Vorbereitung und Besprechung der Sanierung mit den Bewohnern und das Angebot an die Bewohner, soweit sie dazu körperlich in der Lage waren, bei der Sanierung mit zu arbeiten. Die Möglichkeit, in die selbstsanierenen Wohnungen wieder zurückkehren zu können, stärkt zweifelsohne das Selbstbewusstsein der beteiligten Bewohner. Der Mehrwert für die städtische Wohnungsbaugesellschaft zeigt sich auch im Erhalt von saniertem, preiswertem Wohnraum.

Das Projekt schaffte somit Lichtblicke für Menschen und Gebäude, sorgte für den Einstieg einiger Bewohner ins normale Berufsleben und insgesamt für die Integration randständiger Menschen. Es sollte in der Wohnungswirtschaft reichlich Nachahmer finden.



Arbeiterwohnhäuser Teichstraße

Marktplatz



Sozialintegrative Sanierung der denkmalgeschützten Wohnanlage: vorher und danach

Anstelle der Handlangerdienste tritt echte Qualifizierung. Die Mitarbeiter haben über lange Zeit einen vertrauten Arbeitsplatz. Sie identifizieren sich mit "ihrer" Baustelle und entwickeln berechtigten Stolz auf ihre Arbeit und "ihr" Werk.



Die SAK-Arbeit gGmbH – von den Mitarbeitern "Bauhütte" getauft – übernahm in eigener Regie die Gewerke Abbruch, Gipser, Trockenbau und einen Teil der Malerarbeiten.



Die sanierte Wohnung ist bezugsfertig



Vergabe des neuen Mietvertrages



Willi Sutter (Domiziel), Thomas Nostadt (Wohnbau Lörrach), Jürgen Wiesenhütter (SAK Lörrach), Jürgen Albrecht (Arbeitsagentur), Rudi Wasmer (SAK-Arbeit gGmbH), Willi Brunen (Wohnbau Lörrach), Katja Stange (SAK Lörrach) vor dem fertiggestellten ersten Bauabschnitt des Projekts.

Leben in Scharnhorst ist bunt!

Wohnungswirtschaftliches Quartiersmanagement Dortmund Scharnhorst Ost

Projekteinreicher:

Kooperationsgemeinschaft Dortmund Scharnhorst Ost (LEG Wohnen NRW GmbH, DOGEWO21, Spar- und Bauverein eG Dortmund, Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH vertreten durch LEG Wohnen NRW GmbH)

Projektbeteiligte:

Stadt Dortmund; Stadtplanungs- und Bauordnungsamt; Amt für Wohnungswesen

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung für 12.000 Einwohner mit 5.400 Wohnungen

Aufgrund des zeitgleichen Baubeginns der Siedlung in den 1960er Jahren und einer ähnlichen Baustruktur war vorhersehbar, dass die Eigentümer ungefähr zeitgleich mit baulichen Problemen des Wohnungsbestandes sowie mit sozialen Folgen der gesellschaftlichen Entwicklung konfrontiert sein würden.

Die Diskussionen und Anforderungen des "Wohnungswirtschaftlichen Quartiermanagement Dortmund Scharnhorst-Ost" mündeten 2008 in einer schriftlich fixierten Kooperationsvereinbarung zwischen vier Wohnungsunternehmen und dem Stadtplanungs- und Bauordnungsamt der Stadt Dortmund. Zweck der Kooperation ist, "die Aktivitäten der Wohnungswirtschaft im Sinne des Stadtteils Dortmund Scharnhorst-Ost stärker zu bündeln und zu konzentrieren, Synergien zu nutzen und gemeinsame, übergreifende Themen gemeinschaftlich anzugehen".

Parallel haben die Unternehmen umfangreiche Modernisierungen vorgenommen. Zeitgleich sind Projekte initiiert worden, um die Nachbarschaften gemeinsam mit den Bewohnern unter dem Leitgedanken "Sich Wohlfühlen in Scharnhorst-Ost" zu stärken.

Ein Schwerpunkt liegt in der Aktivierung zur Eigeninitiative der Bewohner und der Verbesserung des Stadtteilimages. Die einzelnen Projekte in den Quartieren, wie beispielsweise Beteiligungsmaßnahmen zur Spielplatzplanung, wöchentliche Aktionen mit Kindern in vier Quartieren, eine Fotosafari, gemeinsame Hausflurgestaltung mit Kindern, interkulturelles Picknick, Pflanzaktionen mit Bewohnern, Stromspartees, Fotowettbewerb, Bewohnerbefragungen, Projektstage mit Kindern zum Thema "Wohnen" werden von den Wohnungsunternehmen gemeinsam umgesetzt. Eines der ersten Projekte war das Logo für Dortmund Scharnhorst-Ost: Leben in Scharnhorst ist bunt! – So lautete auch der Titel einer Imagekampagne, die mit gemeinsamer Pressearbeit, einem gemeinsamen Flyer und einem begleitenden Internetauftritt für Wohnen und Leben in Scharnhorst wirbt.

Die Partner einigten sich in der Kooperationsvereinbarung auf die Einrichtung eines "Wohnungswirtschaftlichen Quartiermanagements", welches vom Büro steg nrw umgesetzt wird, zunächst für eine Laufzeit von drei Jahren. Für diesen Zeitraum

stellen die beteiligten Wohnungsunternehmen 225.500 Euro zur Finanzierung von Projekten bereit. Dazu wurden öffentliche Mittel des Landes NRW und der Stadt Dortmund in Höhe von 134.500 Euro aus dem Landesprogramm "Soziale Stadt NRW – Modellvorhaben ‚Wir setzen Zeichen‘" eingeworben. Insgesamt stehen für die drei Projektjahre 360.000 Euro zur Verfügung.

Im monatlichen Treff aller relevanten Beteiligten werden die vorhandenen Zielvorstellungen und mögliche Entwicklungsrichtungen für den zukünftigen Prozess des Stadtteils für die kommenden Jahre überprüft und konkretisiert.

Die Quartiermanager sind 40 Wochenstunden im Quartier. Besonders die vier Kinderspielprojekte, die wöchentlich stattfinden, bringen einen sozialen Ertrag. Ca. 80 Kinder mit ihren Eltern, unterschiedlichster Nationalität, beteiligen sich pro Woche an den Spielaktionen. Das ist nur ein Beispiel wie das Leitthema des Quartiermanagements – Nachbarschaft der Generationen – mit Leben erfüllt wird.

Alle Projekte werden dokumentiert. Somit ist gewährleistet, dass auch nach dem Ende der Projektlaufzeit diese Aktionen nachgemacht, verbessert oder wiederholt durchgeführt werden können.

So läuft die Kooperationsgemeinschaft zum Ende des Projektes nicht aus, sondern bleibt weiterhin bestehen, um den Stadtteil weiter zu entwickeln.

Aus der Laudatio der Jury

Das Projekt ist beispielgebend für eine gelungene Kooperation mehrerer Wohnungsunternehmen in einem Programmgebiet der Sozialen Stadt: Die Wohnungsunternehmen engagieren sich als Kooperationsgemeinschaft zusammen mit der Stadt für die Aufwertung und Imageverbesserung im Quartier. Angesichts komplexer Eigentümerstrukturen in vielen derartigen Quartieren ein nachahmenswertes Beispiel, von dem alle nur profitieren: beteiligte Wohnungsunternehmen, die Stadt und nicht zuletzt die Bewohnerinnen und Bewohner.



Stadtteil Scharnhorst-Ost: Bebauungsstruktur und Wohnungseigentümer



Pflanzaktionen mit den Bewohnern



Kinderspielprojekte finden wöchentlich in vier Quartieren statt



Das Quartiermanagement organisierte mit der Stadt, Scharnhorster Vereinen, Einrichtungen und engagierten Privatpersonen eine Fotoausstellung, die zeigt wie vielfältig und liebenswert der Stadtteil ist



ca. 80 Kinder mit ihren Eltern beteiligen sich wöchentlich an den Spielnachmittagen



Nachbarschaft der Generationen

Preisträger

Nachbarschaftszentrum "Pustebblume"

Interkulturelles Mehrgenerationenhaus in Halle-Neustadt

Projekteinreicher:

SPI (Sozialpädagogisches Institut)
Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH, Halle

Projektbeteiligte:

Ca. 35 unterschiedliche Vereine, Initiativen und Bürgergruppen mit unterschiedlichen Ausrichtungen. z.B: Quartiersmanagement Halle-Neustadt, Outlaw gGmbH, Halle Neustadt Verein, SV Union Halle-Neustadt, Migrantenerstberatung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Arbeitsmarktprojekte der SPI GmbH, Vereinigung Kommunale Kultur e.V., Tanzperlen, Kochclub, Zen-Kreis Halle e.V., Eisenbahnfreunde Halle e.V., Seidenmaler, Wirbelsäulengymnastik, Seniorensport, Aquarianer, Freiwilligenagentur Halle-Saalekreis e.V., Mitnähe e.V., Familienbegegnungstreff GIMMI, Schiller-Bühne u.a.

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung mit ca. 46.000 Einwohnern

Im Stadtteil Nördliche Neustadt in Halle befinden sich ca. 35 Vereine, Initiativen und Einrichtungen, die zur Erhaltung der Stadtkultur in Halle-Neustadt beitragen. Eine Vielzahl davon agiert unter dem Dach des Nachbarschaftszentrums.

Das Spektrum der Angebote von individuellen Beratungen bis zu interkulturellen Veranstaltungen und Bildungsprojekten schafft die Voraussetzung dafür, dass auch die Halle-Neustadt-Kritiker sich für die mannigfaltigen Angebote von den VHS-Kursen bis z. B. zu den Modelleisenbahnfreunden, von Sprachkursen bis Privatfesten interessieren und damit den Wert Halle-Neustadts für die gesamte Stadt Halle sehen und bestätigen sowie die Lebensqualität in Halle-Neustadt erkennen.

Das Nachbarschaftszentrum "Die Pustebblume" ist die infrastrukturelle Basis für eine nachhaltige Mobilisierung und für die Koordinierung bürgerschaftlichen Engagements in Halle-Neustadt und fungiert als

- **Kommunikations- und Begegnungsstätte:** Koordinationsstelle von bürgerschaftlichem Engagement und Nachbarschaftshilfe; Veranstaltungsort; Bürgercafé; Platz für Familienfeste, Müttertreff und Seniorennachmittage.
- **Anbieter von Kultur und Bildung:** Vorträge; Diskussionsforen; Hausaufgabenhilfe; kreative Workshops; thematische Abende; Kursangebote für bildende Kunst, Theater und Musik.
- **Zentrum für Bürgerschaftliches Engagement:** Hobbywerkstatt; Förderung von Nachbarschaftshilfe und von Projekt- und Selbsthilfegruppen; Stadtteilbüro / Bürgerbüro; Informationsbörsen über Arbeit, Ausbildung, Ernährung, Erziehung, Schule, Sozialleistungen; Jobbörse.
- **Stützpunkt des Quartiersmanagements:** Aufbau und Steuerung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen im Stadtteil sowie zwischen Stadtteilakteuren und der Verwaltung; Organisation und Durchführung von Bürgerinformation und Bürgerbeteiligung; Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsplanung.

Einige Projekte seien hier stellvertretend genannt:

"Mobil und Gesund": Am Projekt nahmen Frauen mit Migrationshintergrund teil, die im Projektverlauf Fahrradfahren lernten und sich mit dem Verkehrs- und Gesundheitssystem in

Deutschland vertraut machten. Durch das Erlernen des Radfahrens konnten sie ihre Mobilität verbessern.

"Pustemountains": Bei diesem Projekt ging es um die Neugestaltung einer Abrissfläche in Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt, der GWG Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH, Vereinigung Kommunale Kultur Halle e.V., den Bürgern aus dem Stadtteil und anderen Institutionen aus Halle-Neustadt.

"U18 Bundestagswahl": Ziel des Projektes war es, junge Menschen dabei zu unterstützen, Politik zu verstehen, Unterschiede in den Partei- und Wahlprogrammen zu erkennen und Versprechen von Politikern zu hinterfragen.

"Europäischer Nachbarschaftstag": Organisation einer Radtour quer durch den Stadtteil zum 20. Jahrestag des Zusammenschlusses von Halle und Halle-Neustadt. An der Veranstaltung nahmen 150 BürgerInnen teil.

"SADAKA": Die interkulturelle Begegnungsstätte schafft Kontaktmöglichkeiten für Flüchtlinge und Einheimische.

Kontinuierlich steigende Besucherzahlen zeigen das große Interesse der Wohnbevölkerung an der Nutzung der Angebote. In 2009 besuchten ca. 36.600 Bewohner über 3.000 Veranstaltungen.

Das Nachbarschaftszentrum wird degressiv von der Kommune unterstützt, das heißt eine Abnabelung von der öffentlichen Förderung ist perspektivisch gegeben.

Aus der Laudatio der Jury

Das Nachbarschaftszentrum 'Pustebblume' ist ein offenes Haus, das von unterschiedlichsten Akteuren aus dem Stadtteil und darüber hinaus getragen und genutzt wird. Die Pustebblume ist mit dem Skaterplatz vor der Tür ein attraktiver Ort und ein Angebot für alle Bürger in Halle-Neustadt und darüber hinaus sowie für Jung und Alt. Dieser Ort hat es geschafft, Institutionen und Vereinen, aber auch nicht organisierten Einzelpersonen in der ganzen Stadt Halle Angebote zu machen und gemeinsam nutzbare Räume zu eröffnen.



Blick von der Altstadt zum Stadtteil Halle-Neustadt



Großsiedlung Halle-Neustadt



U18 Bundestagswahl: Ziel ist es, junge Menschen dabei zu unterstützen, Politik zu verstehen



Nachbarschaftszentrum "Pustebume" – ein interkulturelles Mehrgenerationenhaus



Europäischer Nachbarschaftstag: "Blühendes Europa"



"Mobil und Gesund", Frauen mit Migrationshintergrund lernen Fahrradfahren



Beim "Angrillen" informiert das Quartiersmanagement über die Arbeit des Nachbarschaftszentrums; zahlreiche Vereine, Politiker und Mitarbeiter der Stadtverwaltung stellten sich vor. Dieses Angebot nahmen ca. 50 BürgerInnen wahr.



Das EFF-Projekt "Sadaka" ist ein Kooperationsprojekt zwischen der SPI GmbH und dem Eine-Welt-Haus Halle e.V. Die interkulturelle Begegnungsstätte schafft Kontaktmöglichkeiten für Flüchtlinge und Einheimische.



"Pustemountains": Jurysitzung des Ideenwettbewerbs zur Gestaltung von Skulpturen auf einer Abrissfläche mit Bürgern aus dem Stadtteil



"Testessen" - Rezepte werden nachgekocht und verkostet zum Thema "Das Neustädter Lieblingsessen"; ca. 100 Bewohner nahmen teil.

Preisträger

"Aus drei wird eins"

Familien- und Quartierszentrum
Neue Vahr Nord in Bremen

Projekteinreicher:

GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen und Trägerverein Familien- und Quartierszentrum Neue Vahr Nord e.V., Bremen

Projektbeteiligte:

Amt für Soziale Dienste Bremen mit dem Haus der Familie Vahr; Evangelische Kirchengemeinde in der Neuen Vahr; St. Petri Kinder- und Jugendhilfe; Adventus GmbH & Co KG, Pflege-, Senioren- und Familiendienste; Förderwerk Bremen GmbH; Elterninitiative Spielplatz Philipp-Scheidemann-Straße e.V.; Förderverein Familien- und Quartierszentrum Neue Vahr Nord e.V.

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung 1957-1963, Punkthochhäuser und Zeilenbauten in weitläufigen Grünflächen, Monostruktur Wohnen, Defizite an sozialen Infrastrukturangeboten, 8.000 Einwohner

Bis 1963 entsteht die Neue Vahr, als das größte zusammenhängende Wohnquartier Bremens mit über 10.000 Wohnungen, welches den Ideen der Gartenstadt folgend zum bundesweiten Modellprojekt für modernen Großwohnungsbau wurde. Die kommunale Wohnungsgesellschaft Gewoba AG ist in der Neuen Vahr größter Wohnungseigentümer und Vermieter.

In den Neunziger Jahren verschärften sich die sozialen Problemlagen und die Neue Vahr wird 1999 in die Förderprogramme "Wohnen in Nachbarschaften" (WiN) und "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt" aufgenommen. In der Neuen Vahr Nord fehlten niedrigschwellige Treffpunkte sowie Beratungs- und Betreuungsangebote vor allem für Familien und Senior/innen. Mit dem Familien- und Quartierszentrum Neue Vahr Nord hat die Kommunale Wohnungsbaugesellschaft auf das Defizit unter Nutzung vorhandener Infrastruktur und Akteure reagiert.

Die neue soziale Gemeinschaftseinrichtung ist durch Umnutzung, Umbau und räumliche Zusammenfassung mehrerer Gebäude und der dazwischen liegenden Freifläche entstanden. Der Umbau der Gebäude erfolgte auf der Basis umweltfreundlicher Kriterien, wie auch die naturnahe Gestaltung der Außenflächen zu einem "Spielplatz der Generationen".

Der Einflussnahme und der Mitgestaltung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Entwicklung von Angeboten und Raumnutzungen wurde ein zentraler Stellenwert eingeräumt.

Das Besondere und Beispielhafte dieses Projektes besteht in dem Zusammenschluss von unterschiedlichsten Akteuren aus sozialen Einrichtungen, der privaten Wirtschaft, BürgerInnen und BewohnerInnen und Behördenvertretern.

Das Familien- und Quartierszentrum ist in drei Gebäudekomplexen angesiedelt.

- Im ehemaligen Waschhaus (Bauherr: GEWOBA) sind vor allem präventive Unterstützungs- und Beratungsangebote für Familien, ein Café, Gruppen- und Kinderbetreuungsräume, ein Veranstaltungsraum (= Orangerie) und ein Medienraum beheimatet.
- In der ehemaligen Sparkasse (Bauherr: St. Petri) befindet sich ein Betreuungsangebot für 0-3-Jährige von der St. Petri Kinder- und Jugendhilfe.

- In den Gemeinderäumen der Evangelischen Kirche (Bauherr: Evangelische Kirchengemeinde Vahr) ist Platz für größere Veranstaltungen, Seminare und Kurse.

Die Gesamtbaukosten in Höhe von 1,12 Mio. Euro wurden größtenteils über öffentliche Fördermittel des Bundes sowie der Stadt Bremen finanziert, ergänzt um Mittel der Stiftung Wohnliche Stadt, Eigenmittel der Gewoba sowie der Kirchengemeinde St. Petri.

Regelmäßige, vierzehntägig stattfindende Treffen sowie die Durchführung themenspezifischer Workshops führten alle Beteiligte auf organisatorischer und räumlicher Ebene zusammen. Der intensive Arbeits- und Findungsprozess bei der Entwicklung des Familien- und Quartierszentrums rief eine neue Diskussionskultur im Stadtteil hervor. Der Stadtteil ist deutlich lebendiger geworden.

Aus der Laudatio der Jury

Fünzig Jahre nach ihrer Fertigstellung braucht die größte zusammenhängende Siedlung in Bremen neue Perspektiven und Zuwendung. Die kommunale Wohnungsgesellschaft Gewoba AG ist größter Wohnungseigentümer und Vermieter und engagiert sich vorbildlich. Mit dem Projekt "Aus drei wird eins" ist eine knifflige Bauaufgabe gelöst worden. Aus ehemaligen Gebäudebeständen wurde durch Überformung eine gelungene Gebäudehülle für das neue Familien- und Quartierszentrum entwickelt. Neben der baulichen Gestaltung wurde die Organisation und die inhaltliche Programmgestaltung unter Mitwirkung vieler Akteure sorgfältig ausgearbeitet und im Verbund mit weiteren Projektbeteiligten zur Realisierung gebracht. Die gelungene Zusammenführung der Akteure, die sorgfältige Prozessbegleitung und das auf Nachhaltigkeit ausgelegte Trägermodell verdienen einen Preis.

Die Neue Vahr: Größtes zusammenhängendes Wohnquartier Bremens, erbaut 1957-1963

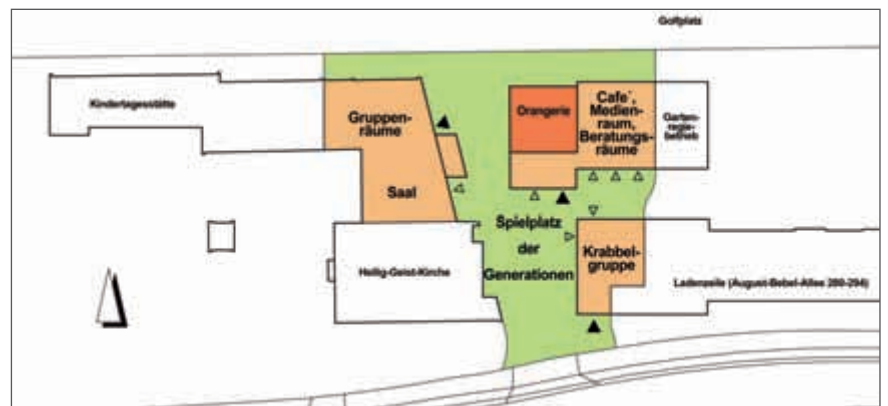


Januar 2010: Eröffnung des Familien- und Quartierszentrums

Ehemaliges Waschhaus 2007



Umbau des Waschhauses durch die Gewoba zu Café, Büro- und Beratungsräumen, Medienwerkstatt, Veranstaltungs- und Kinderbetreuungsraum



Lageplan: Familien- und Quartierszentrum, "Aus drei wird eins" (Plan: Gewoba)

Preisträger

Graefewirtschaft e.V. – Kulturen verbinden – Vielfalt leben
Benachteiligte Migrantinnen gründen ihr eigenes soziales Unternehmen in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

Projekteinreicher:
Berliner Entwicklungsagentur für Soziale Unternehmen und Stadtteilökonomie BEST in Kooperation mit Graefewirtschaft e.V., Berlin

Projektbeteiligte:
Stadtteilmanagement Werner-Düttmann-Siedlung; Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.; Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin; JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

Gebietstyp:
Siedlung der 1980er Jahre, sozialer Wohnungsbau; Werner-Düttmann-Siedlung/Graefekiez, Stadtteilmanagement-Gebiet

Im Graefekiez ist der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund besonders hoch, mehr als 80 % sind von Arbeitslosengeld II abhängig. Meistens bleibt den Frauen der Zugang zum Arbeitsmarkt versagt. Migrantinnen aus 9 Nationen, die hier seit vielen Jahren arbeitslos und in wechselnden Maßnahmen zur Beschäftigungssicherung tätig waren, haben die Initiative ergriffen, sich professionelle Unterstützung gesucht und ein eigenes gemeinschaftliches Unternehmen "Graefewirtschaft" gegründet.

Ziel von "Graefewirtschaft" ist es, ein Unternehmen zu etablieren, welches dauerhafte Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose und Migrantinnen schafft und künftig unabhängig von Förderleistungen, kostendeckend arbeitet. Die Idee entstand in einem Integrationskurs von Migrantinnen, die sehr gut kochen, backen und nähen können. Gemeinsam mit BEST (Berliner Entwicklungsagentur für Soziale Unternehmen und Stadtteilökonomie) wurde im Sommer 2009 eine mobilisierende Machbarkeitsstudie erstellt und der Aufbau des Unternehmens eingeleitet.

Die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Migrantinnen wurden im Rahmen einer Defizit- und Ressourcenanalyse der Bedarfslage im Stadtteil gegenübergestellt und ein passgenaues sozialunternehmerisches Modell entwickelt. Gleichzeitig wurden Partner gesucht. So entstand ein unterstützendes Netzwerk im Stadtteil aus Politik, Verwaltung, Anwohnern, Unternehmern und gemeinnützigen Trägern.

Die Machbarkeitsstudie wurde im Rahmen eines LSK-Projekts (Förderprogramm "Lokales Soziales Kapital") entwickelt. Die Unternehmensentwicklung, Beratung und das Management erfolgten lange Zeit ehrenamtlich. Dann konnte das Jobcenter als Kooperationspartner gewonnen werden. Es fördert einige Mitarbeiter und das Management bei der Konsolidierung des Unternehmens. Start- und Investitionskapital wurden über private Darlehen aus der Nachbarschaft gewonnen. Die Kooperation mit dem Verein "Positive Aktion e.V." und die Übernahme der "Weltküche" brachte die Unternehmensentwicklung stark voran.

Graefewirtschaft e.V. konnte bislang drei Unternehmensbereiche entwickeln:

- Cateringservice,
- Kiezcafé (Kiezküche) und
- Textilhandwerk (Nähwerkstatt).

Desweiteren bietet Graefewirtschaft preisgünstiges Mittagessen im Kiez an und stärkt so den sozialen Zusammenhalt in der Nachbarschaft.

Graefewirtschaft verfügt inzwischen über viele Stammkunden aus Wirtschaft, Ministerien, Senat und anderen Organisationen. Der Geschäftsplan sieht die Erreichung der Kostendeckung nach einem Zeitraum von zwei Jahren vor. Die Förderung von Mitarbeitern durch das Jobcenter erfolgt degressiv. Die Nachhaltigkeit ergibt sich aus dem Erfolg der unternehmerischen Tätigkeit sowie durch Qualifizierung.

Graefewirtschaft hat eine große Wirkung innerhalb, aber auch außerhalb des Quartiers und wirkt Vorurteilen entgegen. Der größte Ertrag ist die Eröffnung einer dauerhaften beruflichen Perspektive für die Migrantinnen, sowie der soziale Beitrag im Stadtteil.

Der ehrenamtliche Beitrag der hier geleistet wurde (von BEST und engagierten Bewohnern und Unterstützern) ist enorm, da es für die Entwicklung und Unternehmensberatung von sozialen Unternehmen keine geeigneten Förderprogramme gibt.

Aus der Laudatio der Jury

Migrantinnen haben eigeninitiativ und gemeinsam ein eigenes (Stadtteil-) Unternehmen gegründet, um von Transferleistungen unabhängig zu werden.

Die Graefewirtschaft setzt dabei auf die im Stadtteil – Soziale Stadt – vorhandenen Potenziale von Migrantinnen ohne in Deutschland anerkannter Schul- oder Berufsabschlüsse. Die Entwicklung und Umsetzung dieser Unternehmensidee ist beispielhaft, zumal sie positiv in die Nachbarschaften eines benachteiligten Stadtviertels hineinwirkt.

Berlin Friedrichshain-Kreuzberg, Werner-Düttmann-Siedlung/Graefekiez



Graefewirtschaft



Der Aufbau eines sozialen Unternehmens wie die "Graefewirtschaft" erfordert ein Qualifizierungskonzept mit innovativen Methoden und Instrumenten; Unterstützung durch Management-Experten der Unternehmensberatung BEST



Graefewirtschaft e.V. hat "Die Weltküche" gegründet



Interkulturelles Catering: Die Weltküche bietet ein professionelles Cateringangebot mit dem Geschmack der Welt. Traditionelle und besondere Gerichte aus den Herkunftsländern der Migrantinnen; Versorgung von Konferenzen, Veranstaltungen und privaten Feiern aller Art.



Kiezküche: Der Mittagstisch zu günstigen Preisen mit traditionellen Speisen aus den Heimatländern ist in der Nachbarschaft gefragt; Vermittlung interkultureller Rezepte und Essenstraditionen weltweit



Nähwerkstatt: Auftragsarbeiten für Organisationen und gemeinnützige Einrichtungen; Traditionelles Handwerk aus den Herkunftsländern; Änderungs- und Auftragsarbeiten aller Art



Cateringservice



Änderungsschneiderei

Preisträger

Gleis 3 – Kulturzentrum Lübbenau

Vom Bahnbetriebswerk zum Kulturzentrum: Revitalisierung innerstädtischer Bahnbrachen in Lübbenau/Spreewald

Projekteinreicher:

Freunde der Lübbenaubrücke e.V.

Projektbeteiligte:

Projektbüro LÜBBENAUBRÜCKE; WIS Wohnungsbaugesellschaft im Spreewald mbH; GWG Gemeinschaftliche Wohnungsbaugenossenschaft der Spreewaldstadt Lübbenau e.G.; Stadt Lübbenau/Spreewald; KultuRegio e.V.

Gebietstyp:

Schnittstelle zwischen Altstadt im Norden und Neustadt, als industriell errichteter Stadtteil, im Süden; Brachflächen und ehemals ungenutzte Bahngelände

Lübbenau ist städtebaulich durch seine beiden Stadtteile geprägt: Der Altstadt, dem touristischen Zentrum im Spreewald und der Neustadt, die mit dem Kraftwerkbau in den 1960er Jahren entstand und in der heute die Mehrzahl der Lübbenauer lebt. Beide Stadtteile sind getrennt durch die Bahnanlagen. Die räumliche Trennung zwischen Alt- und Neustadt, seit jeher das zentrale Thema der Stadtentwicklung, wird durch die gelungene Umgestaltung des Bahnhofsviertels überwunden.

Das Projekt: Gleis 3-Kulturzentrum Lübbenau wird zum Scharnier zwischen beiden Stadtteilen in städtebaulicher und sozialer Hinsicht.

Das Gebäudeensemble mit der Kunstspension "Schlafen im Kunstzentrum", dem multikulturellen Zentrum "Kulturhof", dem Ateliergebäude, der "Bunten Bühne", regionales Theater, und dem Vereinshaus Bürgerzentrum zeigt wie alte Bauten mit neuem, kreativen Leben erfüllt werden. Das Konzept hat von Anfang an auf Partnerschaft gesetzt. Es galt vor allem die Bürger am Planungs- und Realisierungsprozess zu beteiligen. Als zentraler Anlaufpunkt, Ansprechpartner und Moderator für alle am Planungsprozess Beteiligten und Betroffenen hat sich das städtebauliche und wohnungswirtschaftliche Kooperationsprojekt der regionalen Wohnungsunternehmen und der Stadt – LÜBBENAUBRÜCKE – bewährt.

Um die erforderliche Initialzündung an dem Standort zu erreichen, sind die Mittel aus dem Programm Soziale Stadt hier konzentriert zum Einsatz gekommen. Die Gesamtförderung in Verbindung mit ergänzender Unterstützung durch die Stadt und das Engagement der zentralen Akteure ermöglichen den Aufbau und den dauerhaften Betrieb aller Einrichtungen für diesen neuen kulturellen und sozialen Mittelpunkt der Gesamtstadt.

Vielfältige Veranstaltungen, ehrenamtliche Arbeitsgruppen, private und gewerbliche Anmietungen, die Einbindung von Schulen, die Kooperation mit dem Jobcenter und die gemeinsame Begeisterung für diesen Standort haben dazu geführt, dass bereits nach einem Jahr eine erfolgreiche Bilanz gezogen werden kann. Mit Fertigstellung der Bunten Bühne und dem permanenten Engagement des Betreibers (KultuRegio e.V.) vor Ort, ist ein "Zentrum für ALLE" mit großer Sozialkompetenz zu den Themen Kunst, Kultur, Weiterbildung,

Beratung, Ehrenamt, Bürgerhilfe an zentraler und gut erreichbarer Stelle entstanden.

Durch die Bündelung von sozialen Einrichtungen und Angeboten an diesem Standort können Finanzierungszuschüsse der Kommune weiter reduziert und auf kleinem Niveau stabilisiert werden. Die Räume zur dauerhaften Nutzung von Vereinen sind zu Selbstkosten von der Kommune an die Vereine vermietet. Alle ehrenamtlichen Arbeitsgruppen können die Gruppenräume kostenlos nutzen. Für private und gewerbliche Anmietungen wird eine mit anderen sozialen Einrichtungen in Lübbenau abgestimmte Miete berechnet. Die Betriebs- und Bauunterhaltungskosten vom Atelier und Vereinshaus trägt die Kommune. Personalkosten der Mitarbeiter der LÜBBENAUBRÜCKE, derzeit eine feste Stelle, zwei befristete Stellen sowie zwei Kommalkombi- und zwei ABM-Stellen, werden teilweise von der Kommune und vom Förderverein Freunde der LÜBBENAUBRÜCKE e.V. getragen. Der Betrieb des gesamten Standortes wird in hohem Maße durch ehrenamtliche Tätigkeit garantiert.

Der soziale Gewinn, der sich wie ein Schneeballeffekt überträgt und neue, an gemeinschaftlicher Arbeit interessierte Bürger zum Mitmachen motiviert, ist außerordentlich groß und im Hinblick auf eine langfristige soziale Stabilisierung benachteiligter Bevölkerungsschichten unverzichtbar.

Aus der Laudatio der Jury

Der Erfolg des Gesamtprojektes steht auf dem Fundament der partnerschaftlichen Zusammenarbeit aller Interessengruppen vom Konzept bis zur Realisierung. Die stabile Organisation und die Verteilung der Aufgaben auf viele Schultern sowie die stabile Verzahnung von Hauptamtlichkeit und Ehrenamt garantieren Nachhaltigkeit. Die kulturellen und sozialen Aktivitäten spiegeln eine große Vielfalt wider und wirken auf alle sozialen Schichten und Altersgruppen. Das Programm selbst steht für ein hohes Maß an Selbstorganisation und Kreativität.

Insgesamt ist das Projekt ein gelungenes Beispiel für die Nachnutzung von Bahnanlagen mit außerordentlicher Impulswirkung für die Stadtentwicklung in städtebaulicher, sozialer und kultureller Hinsicht.



Gebäudeensemble vor Sanierung und Umnutzung 2006



Das Bahnhofsviertel: Scharnier zwischen Altstadt und Neustadt



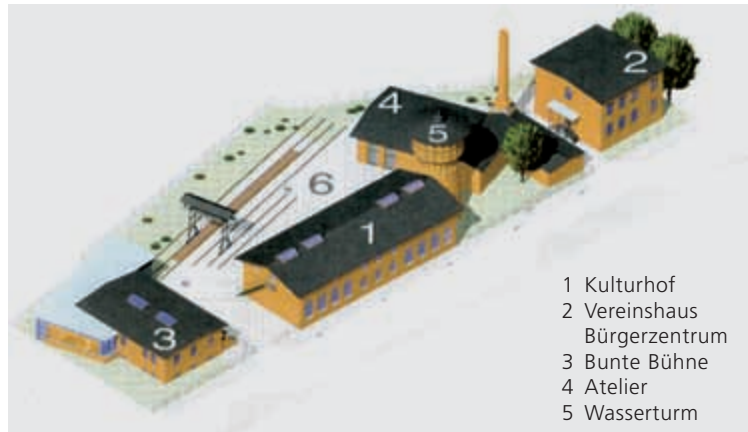
Eröffnung des GLEIS 3 Kulturzentrums Lübbenau im Mai 2009



Gebäudeensemble nach der Sanierung und Umnutzung 2009



Theateraufführung - "Der kleine Prinz"



GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau



Angebote im Kulturzentrum: Aquarellmalerei in der Kreativwerkstatt



Angebote im Kulturzentrum: Nähworkshop – Jung lernt von Älteren, Traditionspflege



Das ehemalige Bahnhofsempfangsgebäude - heute Künstlerpension



Künftige "Bunte Bühne" (links im Bild), Kulturhof und Wasserturm des Gleis 3 Kulturzentrums Lübbenau

"Wir bewegen uns" in Dietzenbach

Ein Quartier bewegt sich – Integration und Bildung über Sport und Bewegung, Gesundheit und Ernährung im Spessartviertel

Projekteinreicher:

Initiative "Wir bewegen uns" vertreten durch die Projektleitung bestehend aus Kreisstadt Dietzenbach und NH I ProjektStadt, Projekt- und Quartiersmanagement

Projektbeteiligte:

Dietzenbach: Ausländerbeirat/Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Stadtteil; alle Sportvereine: FC Dietzenbach, SG Dietzenbach, TG Dietzenbach, VSG Dietzenbach, SC Steinberg sowie weitere Vereine, wie Zusammenleben der Kulturen in Dietzenbach, Zirkus Chicana; Integrationsbeauftragte Stadt Dietzenbach; Vereinsbeauftragte Stadt Dietzenbach; Integrationsbüro Kreis Offenbach; neu ausgebildete 14 Integrationslotsinnen und 2 Lotsen für Gesundheit und Sport; Schulsportassistentinnen; einzelne Stadtverordnete; Interessengemeinschaft Sport- und Freizeittreibende Vereine Dietzenbach; alle staatlichen Grund- und weiterführenden Schulen: Astrid-Lindgren-, Aue-, Dietrich-Bonhoeffer-, Regenbogen- und Sterntalerschule sowie weiterführend die Ernst-Reuter- und Heinrich-Mann-Schule; Lernhilfeschule Helen-Keller; alle Kindertagesstätten aus dem Stadtteil; Schulsozialarbeit, Streetwork und Jugendzentrum; Gefahrenabwehr- und Gesundheitszentrum Kreis Offenbach; Ernährungsberaterinnen; Polizei und zahlreiche regionale und bundesweite Kooperationspartner

Gebietstyp:

Innenstadtnah; in fünf Hochhäusern leben ca 3.300 Menschen aus über 80 Nationen, verteilt auf 1.019 Wohnung, die über 600 unterschiedlichen Erbbauberechtigten gehören.

Mit der Initiative "Wir bewegen uns" wird die Integration und Bildung von Kindern und Jugendlichen über die Themen Sport und Bewegung sowie Gesundheit und Ernährung praxisnah gefördert. Im April 2008 fand ein 'Aufbruch auf mehreren Ebenen' im Spessartviertel statt. Der Stadt Dietzenbach und der NH-ProjektStadt ist es im Rahmen des Quartiersmanagements auf anerkannter Weise gelungen, einen neuen Ansatz im Integrationsprozess anzustoßen und zu steuern.

Basierend auf dem Grundsatz "Nicht für, sondern miteinander planen", obliegt den gegründeten *Kompetenzteams* der Part, gemeinsame Angebote zu erarbeiten und auch zu entscheiden, was umgesetzt werden soll. Diese Gremien sind offen für alle und tagen alle ein bis zwei Monate.

Die *Projektsteuerungsgruppe* berät die *Geschäftsstelle (Stadt Dietzenbach und NH ProjektStadt)* bei der strategischen Ausrichtung aller Projekte. Bedarfsorientiert und befristet wurden zahlreiche kleine Projekte konzipiert. Aus den gesammelten Erfahrungen werden in den *Arbeitsgruppen*, wie die AG Mädchenfußball, AG Vater-Sohn-Angebote, AG Ernährungshandbuch, AG Symposium die ermittelten Erfolgsfaktoren im Sinne einer Verstetigung zu Regelangeboten weiterentwickelt.

Über 50 Projekte konnten bisher auf den Weg gebracht werden:

- **Mädchenfußball und Schulsportassistentinnen** – Gründung von Mädchenfußball-AGs in den Schulen; Implementierung der Jungenfußball-AG an der Lernhilfeschule in Dietzenbach ins schulische Angebot; Ausbildung von 23 Schülerinnen zu sogenannten Schulsportassistentinnen;
- **Ausbildung von Integrationslotsinnen und -lotsen für Sport und Gesundheit** – Vermittelt werden Kenntnisse in Gesprächsführung und interkultureller Kompetenz, Kenntnisse über das Bildungs- und das Gesundheitssystem und das Vereinswesen in Deutschland, speziell in Dietzenbach.
- **Erarbeitung eines Interkulturellen Ernährungshandbuchs** – Durch verschiedene Projekte rund um das Thema gesunde Ernährung organisieren sich die Frauen selbst und arbeiten als Multiplikatoren im Stadtteil.

Inzwischen hat sich beispielweise der Fußball bei Mädchen in Dietzenbach etabliert. In Kooperation mit dem FC Dietzenbach konnten in vielen Schulen die Fußball AG's ausgeweitet oder ein Yogakurs für Frauen mit der pakistanischen Leiterin und deren Gruppe in den kooperierenden Verein SG

Dietzenbach überführt werden. Der selbstorganisierte Bollywood-Tanzkurs einer marokkanisch-stämmigen Fachabiturientin soll ebenfalls bei der SG Dietzenbach dauerhaft mit ihr als Übungsleiterin verankert werden. Zudem hat der Verein aus seiner Kooperation mit den Kitas (Kinderturmen, Eltern-Kind-Gruppe, Aerobic) neue, niedrigschwellige Kursangebote für Migranten im Stadtteil angeboten. Das Gesamtprojekt wird durch das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung über das Förderprogramm "HEGISS Innovationen" für drei Jahre mit 153.000 Euro unterstützt. Mit diesen Geldern wurden vor allem die über 50 Einzelprojekte sowie die Öffentlichkeitsarbeit und die Lotsenausbildung finanziert. Zusätzlich konnten Gelder akquiriert werden durch: Erfolgreiches Bemühen um die Aufnahme in das bundesweite DFB-Modellvorhaben "Soziale Integration von Mädchen durch Fußball"; die erfolgreiche Bewerbung beim "Integrationspreis des DFB und von Mercedes-Benz 2009", mit einem Preisgeld von 10.000 Euro; Bewerbung mit den "Schulsportassistentinnen" für den "Förderpreis für besonderes ehrenamtliches Engagement von Kindern und Jugendlichen in Hessen"; Erstellung einer Sponsorenmappe, um bei den ansässigen Unternehmen Gelder für den Aufbau eines Pools für Fördermitgliedschaften und Sportpatenschaften einzuwerben. Hinter den zahlreichen Projekten stecken viele Menschen, die in unzähligen Stunden überwiegend ehrenamtlich gearbeitet haben.

Aus der Laudatio der Jury

Die Initiative zeigt überzeugend mit seinem lernenden Prozess und seiner Projektvielfalt rund um "Gesundheit und Ernährung" sowie "Sport und Bewegung", wie sozial-räumliche Segregation gepaart mit einem hohen Anteil von Bewohnern, für die Bildung keine Selbstverständlichkeit ist, begegnet werden kann. Die Jury hat vor allem die besondere Ansprache und Einbindung von Frauen und Mädchen überzeugt, für die oftmals der Zugang zu Vereinen nicht einfach ist. Die speziellen Lern- und Sportangebote, das Miteinander und die mit dem Prozess einhergehende Anstrengung zur Verstetigung sind auszeichnungswürdig, da sie von der Lebenssituation der Menschen ausgehen und sie selbst als Experten einbinden. Eine hervorragende Initiative, die zeigt, wie neue soziale Angebote dauerhaft zum festen Bestandteil des Lebensumfelds werden können.



Die Stadt Dietzenbach wurde 1999 mit dem östlichen Spessartviertel in das Programm Soziale Stadt aufgenommen



Mädchenfußball-Projekt. Mittlerweile konnten 120-150 Mädchen neu für Fußball in den Schul-AGs begeistert werden



Organisationsstruktur 2008/2009



Organisationsstruktur 2010/2011



Jungen- Fußball AG an der Lernhilfeschule



Offene Sprechstunde Gesundheit und Ernährung



Schulsportassistentinnen mit Fußballweltmeisterin Sandra Minnert und Betreuern



Schach-AG mit dem Initiator der SG Dietzenbach



Ausbildungskurse für Integrationslotsinnen und -lotsen für Sport und Gesundheit



Capoeira-Aufführung am Kita-Vereinstag

Quartiersentwicklung Piusplatz

Wohnen im Viertel – Zu Hause versorgt – Ein Leben lang, in München

Projekteinreicher:

GEWOFAG Holding GmbH, München

Projektbeteiligte:

Landeshauptstadt München; Planungsreferat, Baureferat, Sozialreferat, Schulreferat, Lokalbaukommission; MGS Münchner Gesellschaft für Stadtentwicklung; Bezirksausschuss Ramersdorf/Perlach, Bezirksausschuss Berg am Laim; Quartiersmanagement Ramersdorf/Berg am Laim; Soziale Stadt und Koordinierungsgruppe; Die Mieter der GEWOFAG; die Bürger im Quartier; Arbeiter-Samariter-Bund; Munich child e.V. Internationales Montessori Kinderhaus München; Mütterzentrum Ramersdorf e.V.

Gebietstyp:

Siedlungsbau 1929 bis 1938, Ergänzungsbauten 1960 und aktuell; Geschosswohnungsbau als Blockrand- oder Zeilenbebauung; ca 2.035 geförderte Wohnungen für Geringverdienner

Der nicht mehr zeitgemäße bauliche Zustand der Wohnanlage rund um den Piusplatz hat zu einer einseitigen Mieterstruktur geführt. Für Familien mit Kindern fehlen große Wohnungen, aber auch für ältere Menschen sind die kleinen Grundrisse durch die fehlende Barrierefreiheit nicht mehr geeignet. Das Quartier zeigte Tendenzen, abzugleiten.

Unter dem Motto ‚Familien zurück in die Stadt‘ verfolgt die kommunale Wohnungsbaugesellschaft GEWOFAG das Ziel, durch Zuzug von jungen Familien eine stärkere Mischung der Bewohnergruppen zu erreichen. Ein umfangreiches Programm zur Umgestaltung des gesamten Quartiers wurde in Kooperation mit dem von der Stadt eingesetzten Quartiersmanagement und vielen anderen Akteuren umgesetzt. Neben der schrittweisen Modernisierung des Gebäudebestandes erfolgten umfassende Wohnumfeldverbesserungen, wie neue Spiel- und Aufenthaltsbereiche und Wegeverbindungen, barrierefreie Zugänge zu den Gebäuden, Sitzgelegenheiten an den Eingangsbereichen u.a. Die Stadt sanierte parallel die durchlaufenden öffentlichen Grünzüge.

Der Neubau von zusätzlichem mietgünstigen Wohnraum soll die Quartiere architektonisch aufwerten und eine ausgewogene Mischung von jungen und "alten" Mietern schaffen.

Um die Anwohner von Beginn an in die Planungen einzubeziehen, arbeiten Quartiersmanagement und Wohnungsbaugesellschaft Hand in Hand. Zur Vorbereitung der investiven Maßnahmen wurden umfangreichen Bürger- und Mieterbeteiligungsverfahren durchgeführt. Begleitet wurden diese durch sechs größere nichtinvestive Projekte, die insgesamt zur Gebietsaufwertung beitragen. Dazu gehört das Projekt "Gesellschaftliche Teilhabe durch Bildung und Qualifizierung", bestehend aus vier Bausteinen:

- **ImSQ - Integration macht Schule im Quartier** (Unterstützung der Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule, Stärkung elterlicher Erziehungskompetenz)
- **Copy & Work** (Jugendliche werden unterstützt beim Übergang von Schule in den Beruf)
- **LIGA - Stadtteillotsinnen für Integration in Gesellschaft, Arbeit und Ausbildung** (Qualifizierung von Frauen als Brücke zwischen Familie und Gesellschaft)
- **KultIQ – Kultursensible Integration und Qualifizierung** (Qualifizierung zur Verbesserung der Versorgungssituation von älteren Menschen mit Migrationshintergrund)

Da im Quartier 40 % der Mieter älter sind als 60 Jahre, ist das **Konzept "Wohnen im Viertel"** ins Leben gerufen worden. Damit wird auf den Wunsch der meisten Bewohner reagiert, auch bei eingeschränkter Mobilität, Krankheit oder Pflegebedürftigkeit in ihrer vertrauten Umgebung wohnen zu bleiben. Pflegeleistungen werden in Kooperation mit dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) München angeboten.

Die GEWOFAG stellt zwei rollstuhlgerechte Wohnungen im Erdgeschoss eines Neubaus für das Projekt zur Verfügung. Eine Wohnung ist als Pflegewohnung auf Zeit für Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf, die nur vorübergehend Versorgung benötigen, eingerichtet. Die andere Wohnung wird als Nachbarschaftstreff genutzt, der zunächst für die ersten drei Jahre mietfrei genutzt werden kann.

Im **Nachbarschaftstreff** haben die Bewohner Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen, Veranstaltungen durchzuführen, gemeinsam zu kochen und zu essen.

Ziel ist die Vernetzung der Wohnprojekte mit Ärzten, Vereinen, Initiativen und anderen sozialen Einrichtungen im Stadtquartier. Das Montessori Kinderhaus und das Mütterzentrum sind dafür eindrucksvolle Beispiele.

Aus der Laudatio der Jury

Mit einer umfassenden Sanierung der Siedlung und Aufwertung des Wohnumfeldes rund um den Piusplatz reagiert dieses Projekt in besonderem Maße auf die Herausforderungen des demografischen Wandels. Die Schaffung von barrierefreiem Wohnraum mit der Möglichkeit einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung ermöglicht Mietern den Verbleib in ihrer Wohnung auch bei steigendem Hilfebedarf. Gleichzeitig locken familienfreundliche Angebote, wie eine Montessori-Kindertagesstätte und ein Mütterzentrum wieder mehr Familien mit Kindern in das Quartier.

Die Jury würdigt insbesondere das Engagement des Wohnungsunternehmens und das umfassende Gesamtkonzept, das auf den Erhalt einer generationenübergreifenden sozialen Balance im Stadtteil abzielt und gleichzeitig hohe Maßstäbe an die bauliche Gestaltung und Umweltqualität legt.



Umfangreiche Wohnumfeldverbesserungen:
Rampen schaffen Barrierefreiheit



Neue Mietergärten



ImSQ - Integration macht Schule; die Kurs-
teilnehmerinnen



Mehrstufige Bürgerbeteiligung zu
Wohnumfeldverbesserungen:
Mieterinformationsveranstaltungen,
Mieterbefragungen vor Ort,
Workshop mit den Bürgern und Mietern



Diskussionsrunde zur Aufwertung Pius-
platz - Bürgerbeteiligung für alle



Bürger nutzen den Stadtteilladen



Bewohnergarten Mai 2009;
16 Beete sind auf einer konfliktbehafteten
Freifläche entstanden - seitdem friedliche
Koexistenz aller Nutzungsinteressen!



Kleinere Hilfeleistungen wie Blutdruck
messen bietet der ambulante Dienst
kostenlos an



Eine Mitarbeiterin des ambulanten Dienstes
kümmert sich um eine Bewohnerin in der
PflEGewohnung



Gemeinsame Mahlzeiten auf der
Terrasse des Nachbarschaftstreffs



Mehrere altersspezifische Spielmöglichkei-
ten stehen zur Verfügung

Stadtteil-Schule Ückendorf

Öffnung der Schule für den Stadtteil Gelsenkirchen-Ückendorf

Projekteinreicher:

Schule im Stadtteil – Förderung der Gesamtschule Ückendorf als Stadtteil-schule e.V. (SiS e.V.);
Gesamtschule Ückendorf

Projektbeteiligte:

Gesamtschule Ückendorf (GSÜ);
BuS – gemeinnützige Gesellschaft für Bildung und Soziales mbH (Stadtteil-Mensa und Cafeteria); Die bessere Umwelt Verlagsgesellschaft mbH (Junge Redaktion – Ückendorf erleben); Förderkorb (Berufsbildung); e-on (Berufsbildung); Filmclub; Stadt Gelsenkirchen; Referat Stadtplanung; Stadtteilbüro Südost; Referat Kultur der Stadt Gelsenkirchen (Kommunales Kino der GSÜ); Gebietsbeirat

Gebietstyp:

heterogenes Stadtgebiet; Nebeneinander von bürgerlichen Quartieren, einer Künstlersiedlung, Wissenschaftspark, aber auch stark vernachlässigten Straßenzügen und Vierteln mit stark segregierter und finanzschwacher Sozialstruktur

Die Gesamtschule Ückendorf liegt am Rande des ehemaligen Bergwerks Rheinlbe an der Bergehalde in einem Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf. 90 Prozent aller Schüler haben einen Migrationshintergrund, ein großer Teil stammt aus sozial schwachen Familien. Die Schule bietet die ganze Bandbreite schulischer Abschlüsse vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur. Der anerkannt guten pädagogischen Arbeit mit ausgeprägter individueller Förderung steht ein eher schlechtes Ansehen der Schule in Gelsenkirchen gegenüber. Dadurch war sie in der Vergangenheit oft isoliert, ohne Bindung an den Stadtteil, negatives Aushängeschild Ückendorfs. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Aufgaben dieser Schule umfassender sind als die Aufgaben anderer Schulen.

Durch das Engagement zahlreicher Akteure, insbesondere des Vereins "Schule im Stadtteil - Förderung der Gesamtschule Ückendorf als Stadtteil-schule e.V.", in dem die Bewohner und Institutionen aus dem Stadtteil, Vertreter der Parteien, die Schulleitung und das Stadtteilbüro Südost vertreten sind und mit Unterstützung des Programms "Soziale Stadt NRW", Programm "Projektauftrag Ruhr" u.a. konnte ein Prozess angestoßen werden, der die Schule mit dem Stadtteil verbindet. Die erfolgreiche Öffnung zum Stadtteil konnte erreicht werden durch:

- **Stadtteil-Mensa, Stadtteil-Cafeteria** – Umbau der Schulmensa zu einer Stadtteilmensa mit Mittagstisch für die Bewohner des Stadtteils. In Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit und der gemeinnützigen Bildungsgesellschaft BuS ist es gelungen, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen mit einzubinden. In der neuen Küche werden z.B. Ausbildungslehrgänge zum Koch/Beikoch durchgeführt.
- **Musisches Zentrum Ückendorf – MUZ Ü** – Durch die verbesserte technische Ausrüstung der Aula ist ein Veranstaltungs- und Kommunikationsort im Stadtteil entstanden. Dabei spielt das "Stadtteilkino" mit zielgerichteten Filmangeboten eine wichtige Rolle. Migrantenselbstorganisationen, Theatergruppen, Karnevalvereine u.a. stärken die Verbindung zwischen Schule und Stadtteil.
- **Berufsvorbereitung und Qualifizierung** – Aufbau eines konsistenten Systems zur Berufsvorbereitung gemeinsam mit externen Partnern. Dazu wurde ein "Netzwerkmanagement" mit dem "Förderkorb – katholische Jugendsozialarbeit Gelsenkirchen gmbH" eingerichtet.

Projekte wie: "Fit for Job", "Profiling & Übergangsbegleitung" sind Beispiele für die Integration von außerschulischen Förderangeboten mit Berufsorientierungsmaßnahmen in standardisierte schulische Abläufe. Hierbei sind die Gründungen von Schülerfirmen hervorzuheben: während der Schulzeit werden bereits berufliche und unternehmerische Erfahrungen gesammelt und neue Experimentierfelder geschaffen, die den späteren Berufseinstieg erleichtern können.

In den Bereichen praxisorientierte Berufsorientierung, Ausbildungsvorbereitung und Übergangsvermittlung haben sich vielfältigen Kooperationen gebildet. Insbesondere ist die Einbindung von Unternehmen des Stadtteils gelungen. Die Kontaktvermittlung zwischen Schule und Unternehmen leistet das Büro für Wirtschaftsentwicklung.

Um die Inhalte der Berufsorientierung einer breiten Zahl von Multiplikatoren im Stadtteil zugänglich zu machen, wurden schulinterne Abläufe verändert. Sonderveranstaltungen für die Berufsorientierung, Durchführung von profilierten Elternsprechtagen, rechtzeitige Anbahnung von Praktika mit Betrieben des Stadtteils, Auswertung von praktischen Erfahrungen, Beratungsleistung für Schulabgänger u.a. sind zusätzliche Angebote der Schule, welche den gewünschten Verstetigungsprozess überhaupt erst ermöglichen.

Der Verein "Schule im Stadtteil" begleitete den engagierten Prozess von Beginn an und unterstützt die Schule in ihrer Arbeit inhaltlich wie finanziell – so organisiert er den 10-prozentigen Eigenanteil der Projektkosten. Es wurde einvernehmlich vereinbart, dass auch zukünftig alle das Projekt betreffenden Entscheidungen einmütig zwischen Verein, Schulleitung und Stadt, vertreten durch das Stadtteilbüro, getroffen werden.

Aus der Laudatio der Jury

Die Gesamtschule Ückendorf erhält einen Preis, weil sie sich seit Jahren systematisch zu einer Stadtteilschule entwickelt. Stadtteilmensa, kommunales Kino, Beteiligung an Stadtteilfesten sind Teile dieses Profils. Die Schule ist kultureller Treffpunkt für den Stadtteil geworden und bietet im Bereich Mensa/Cafeteria zusätzliche Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze. So wächst zum einen die Identifikation des Stadtteils mit der Schule. Zum anderen dient die Schule der Stabilisierung des Stadtteils mit Maßnahmen, die weit über ihre originären Aufgaben hinausgehen.



Die Schule liegt am Rande des ehemaligen Bergwerks Rheinelbe an der Bergehalde und einer großen Bezirkssportanlage



Lehrwerkstätten bieten Einblick in verschiedene Berufsfelder



Die Stadtteilschule Ückendorf bietet mit Veranstaltungszentrum, Kino, Cafeteria und Mensa einen lebendigen Ort für mehr Miteinander zwischen Stadtteil und Schule



Umbau der Schulmensa zu einer Stadtteilmensa mit Mittagstisch für die Bewohner des Stadtteils und Angebote der Schülerfirma "Service"



Die Agentur für Arbeit, E-ON Kraftwerke, Förderkorb und Gesamtschule Ückendorf präsentierten am 19.08.2009 ihr gemeinsames Projekt "Fit For Job" dem Oberbürgermeister Frank Baranowski



Die Lenkungsgruppe trifft sich vierzehntägig



Ein gesundes Mittagessen ist gewährleistet; in der neuen Küche werden Ausbildungen zum Koch und Beikoch durchgeführt



Mit einem Medienprojekt sollen die Ausbildungschancen der Jugendlichen verbessert werden. "ViSta" steht für Videoprojekt Stadtteilschule.

Anerkennung

Familienhebammenprojekt "KLEEMOBIL"

Aufsuchende Sozialarbeit für Eltern & Mütter im Stralsunder Stadtteil Grünhufe

Projekteinreicher:

Stadterneuerungsgesellschaft Stralsund mbH

Projektbeteiligte:

Gesundheitsamt Hansestadt Stralsund; Amt für Jugend, Familie und Soziales; Kreisdiakonisches Werk Stralsund e.V. (KdW); Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern e.V.; pro familia; Stadterneuerungsgesellschaft Stralsund mbH (SES); Stadtteilkoordination Grünhufe (Quartiersmanagement); Verbund für Soziale Projekte e.V. (VSP)

Gebietstyp:

Großsiedlung; 4 km von der Altstadt von Stralsund entfernt; ca. 4.100 Einwohner



Großsiedlung Grünhufe



Tauschbörse im Stadtteilbegegnungszentrum "Haus Wiesenblume"

In der Großwohnsiedlung Grünhufe leben viele junge sozial benachteiligte Familien, die häufig Hilfe auf verschiedenen Ebenen benötigen. Das Projekt "KLEEMOBIL" unterstützt werdende Familien und Mütter in schwierigen Lebenslagen mittels aufsuchender Sozialarbeit. Angebote sind Alltagsberatung, Beratung in der Schwangerschaft, im Wochenbett und während der Stillzeit bis zum Ende des ersten Lebensjahres, Unterstützung in erzieherischen, sozialen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Fragen sowie Unterstützung und Begleitung bei Ämtergängen. Ziel ist, die Eigenverantwortlichkeit der Eltern zu stärken. Eine Besonderheit ist die enge Zusammenarbeit der Familienhebammen und Sozialpädagoginnen der Jugendhilfe. Das Team des Familienhebammenprojektes bestand aus zwei Hebammen mit der Zusatzqualifikation zur Familienhebamme und zwei Sozialpädagoginnen, die professionsübergreifend als Tandem arbeiteten. Die Familienhebammen arbeiteten freiberuflich. Die Sozialpädagoginnen waren bei zwei verschiedenen Trägern (KdW, VSP) angestellt. So konnten Schnittstellen gebildet werden, die nicht nur ein Frühwarnsystem zur Förderung des Kindeswohls und zur Sicherung des Kindesschutzes bilden, sondern es konnten auch absehbare problematische Folgeentwicklungen vermieden bzw. abgemildert werden. Das Büro des Familienhebammenprojektes befindet sich im "Haus Wiesenblume" und wird von verschiedenen Organisationen und Institutionen als Stadtteilbegegnungszentrum genutzt. Durch die Multiprofessionalität des Hauses wird einerseits die Anonymität der Hilfesuchenden gewahrt, andererseits ermöglicht die räumliche Nähe relevanter Partner

eine "Politik der kurzen Wege". Der für den Stadtteil vorhandene Begegnungsraum kann für Gruppenangebote, wie zum Beispiel das Familiencafé, Krabbelgruppe und Baby-massage, genutzt werden. Zu größeren Veranstaltungen, wie zum Beispiel der Tauschbörse, kann das großzügig gestaltete Foyer genutzt werden. Das Projekt ist 2007 bis 2009 aus dem Programm "Soziale Stadt" gefördert worden. Die hohe Nachfrage spricht sowohl für die Notwendigkeit als auch für den Erfolg des Projektes. 2008 nahmen 43 Prozent der Eltern die Hilfe und die Angebote von "KLEEMOBIL" in Anspruch, wobei es Anfragen auch aus anderen Stadtteilen gab. Einige Familien sind aufgrund des Angebotes sogar in den Stadtteil gezogen. Inzwischen konnte das Modellprojekt auf die ganze Stadt ausgeweitet und mit dem VSP (Verbund für Soziale Projekte e.V.) weitergeführt werden.

Aus der Laudatio der Jury

Das Projekt "Kleemobil" verbindet in vorbildlicher Weise gesundheitsfördernde Aktivitäten und Maßnahmen der aufsuchenden Vorsorge bei jungen Müttern und Familien in schwierigen Lebenslagen. Durch den präventiven und vor allem interdisziplinären Ansatz können Familienhebammen und Sozialarbeiter soziale und gesundheitliche Problemlagen rechtzeitig erkennen und gemeinsam mit den anderen Akteuren im Stadtteil gegensteuern. Das breite Netzwerk und damit vielseitig ausgeprägtes Hilfespektrum im Stadtteil ist aus Sicht der Jury zur Nachahmung empfohlen.



Das Team KLEEMOBIL



Betreute Familie

Anerkennung

"Miniladen im Oberösch eG"

Genossenschaftlicher Miniladen im Stadtteil Kempten-Sankt Mang

Projekteinreicher:

BSG-Allgäu, Bau- und Siedlungsgenossenschaft eG, Kempten-Sankt Mang; Miniladen Im Oberösch eG

Projektbeteiligte:

Stadtteilbüro Sankt Mang
Quartiersmanagement, Kempten-Sankt Mang; Stadt Kempten

Gebietstyp:

sehr heterogener Stadtteil, der in Folge verschiedener Eingemeindungen weder eine einheitliche Bebauung, noch einen Stadtkern aufweist.

In der Nähe des Markplatzes Im Oberösch befinden sich neben einer Vielzahl an Wohnanlagen zwei Seniorenwohnanlagen des Wohnungsunternehmens BSG-Allgäu, Bau- und Siedlungsgenossenschaft eG. mit ca. 150 Wohnungen. Für deren Bewohner sind die ansässigen Lebensmittelversorger nur schwer beziehungsweise nicht mehr fußläufig erreichbar. Um die Lebensmittelversorgung vor allem für die Senioren im Stadtteil zu gewährleisten, stand im Rahmen des Projektes "Soziale Stadt Sankt Mang" bereits 2007 die Gründung eines Lebensmittelmarktes auf der Prioritätenliste.

Für die Verwirklichung eines modernen Tante-Emma-Ladens haben Mitglieder der Lenkungsgruppe Soziale Stadt Sankt Mang, der BSG-Allgäu, der in der Ladenzeile ansässigen Filiale der Allgäuer Volksbank, der Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt sowie des Stadtteilbüros Sankt Mang den "Arbeitskreis Miniladen" gegründet. Im Vordergrund standen die Gründung einer Trägergesellschaft, die Erstellung eines Businessplans, die Kooperation mit der BSG Allgäu im Hinblick auf die notwendigen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im vorgesehen Ladengeschäft sowie der Aufbau von Kontakten zur Planung und Einrichtung des Lebensmittelgeschäftes.

Die Finanzierung wurde durch die neu gegründete Genossenschaft "Miniladen Im Oberösch eG" ermöglicht, an der sich alle 80 Mitarbeiter der BSG-Allgäu beteiligt haben, obwohl viele nicht in dem Stadtteil

wohnen. Diesem Engagement folgend, zeichneten weitere Anwohner Anteile.

Die Eröffnung des Miniladens schließt die entstandene Lücke im Nahversorgungsangebot. Durch die gewählte Organisationsform der Genossenschaft genießt das nachhaltig angelegte neue Angebot eine sehr hohe Akzeptanz im Quartier. Eine starke Identifikation der Anwohner mit ihrem Stadtteil konnte erreicht werden. Zusätzlich entstanden Arbeitsplätze für Bewohner des Stadtteils. Während der Öffnungszeiten arbeiten im Miniladen 10 Minijob-Kräfte sowie eine hauptamtliche Angestellte.

Aus Sicht der Verantwortlichen ist die Kombination aus örtlicher Bedarfserhebung, Information und Öffentlichkeitsarbeit, Beteiligung und Nachhaltigkeit bei diesem Projekt ideal umgesetzt worden.

Aus der Laudatio der Jury

Der Miniladen schließt eine Angebotslücke in der Nahversorgung für einen Stadtteil im Soziale-Stadt-Projektgebiet. Durch die Organisationsform Genossenschaft gelang es, dass sowohl Bewohner – als auch die im Stadtteil tätige Wohnungsgesellschaft – Verantwortung für den Laden übernehmen. Entstanden sind neue Arbeitsplätze für die Bewohner des Stadtteils. Das Modell ist – sowohl was die Prozessgestaltung wie das Ergebnis angeht – übertragbar auf andere Räume.

In der Ladenzeile konnte der genossenschaftliche Miniladen eingerichtet werden



Genossenschaftsgründung "Miniladen Im Oberösch eG" am 26.05.2009



Eröffnung "Miniladen Im Oberösch eG" am 23.10.2009

Anerkennung

"Vergiss mich nicht"

Patenschaftsprojekt für Kinder von Suchtkranken im Quartier Wassertorplatz in Berlin

Projekteinreicher:

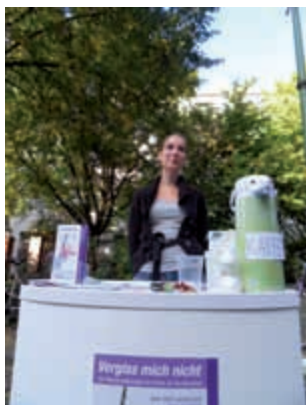
Patenschaftsprojekt "Vergiss mich nicht" des Diakonischen Werks Berlin Stadtmitte e.V.

Projektbeteiligte:

Berzirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

Gebietstyp:

innerstädtischer sozialer Wohnungsbau; Quartiersmanagementgebiet



Die MitarbeiterInnen informieren auf Kiezfesten über das Projekt und die Situation der Kinder aus suchtbelasteten Familien



Der Kiez rund um den Wassertorplatz ist ein Wohngebiet im nördlichen Teil Berlin-Kreuzbergs

Mit diesem Projekt fördert das Diakonische Werk Berlin Stadtmitte e.V. ehrenamtliche Patenschaften für Kinder aus suchtbelasteten Familien. Das bislang einzige Patenprojekt für Kinder von Suchtkranken in ganz Deutschland befindet sich mit seiner Arbeit an der Schnittstelle zwischen Kinderschutz, Suchtprävention und ehrenamtlichem Engagement. Grundsätzlich sind Kinder aus suchtbelasteten Familien vielen Belastungssituationen ausgesetzt, aber am schwierigsten ist für sie das Fehlen einer zuverlässigen erwachsenen Bezugsperson in ihrem Leben. Es werden für sie Paten gesucht und vermittelt, die regelmäßig einmal die Woche mit ihnen eine unbeschwernte Zeit verbringen. Die Patenschaften sind langfristig, mindestens für ein halbes Jahr, angelegt. Die Kinder lernen über die Paten neue Lebenswelten kennen, die ihnen bestenfalls auch andere Lebenschancen ermöglichen. Außerdem stellen die PatInnen einen Schutzfaktor für die Kinder dar. Für die Eltern ist dieser regelmäßige Termin eine Entlastung im Alltag. Die Auswahl der PatInnen erfolgt von den Projektmitarbeitern, letztendlich jedoch bestimmen die Eltern gemeinsam mit den Kindern, ob sie sich eine Patenschaft mit der ausgesuchten Person vorstellen können. Der Erfolg des Projektes gründet sich auf die intensive Zusammenarbeit von Sozialpädagogen, Familientherapeuten und Psychologen, sowie die enge Vernetzung mit Einrichtungen des Kinder- und Jugendschutzes im Bezirk. Vorteilhaft ist, dass die Suchtberatung für Alkoholranke und Medikamentenabhängige ihren Sitz im selben Haus hat. Einmal im Monat setzen sich die Paten mit den Projektmitarbeitern zusammen, besprechen Probleme in der Betreuung der Kinder, klären Fragen und tauschen ihre Erfahrungen aus.

Dem Projekt ist es gelungen, mehrere Patenschaften im Kiez aufzubauen, die sehr gut funktionieren. Die längste Patenschaft geht derzeit über ein Jahr.

Aus der Laudatio der Jury

Einer Gesellschaft, der es gelingt, Verantwortungsgefühl und empathisches Handeln als Grundkonstante des Zusammenlebens zu erschließen, findet einen Weg in eine bessere Zukunft! Das Patenschaftsprojekt steht exemplarisch für diesen gesellschaftspolitischen Anspruch. Auf einfache, aber eindringliche Weise überführt das Projekt das Konzept von der Zivilgesellschaft in die Alltagswirklichkeit. Soziale Anonymität und das Wegducken hinter Institutionen wird zu Gunsten nachbarschaftlicher Solidarität durchbrochen. Ein absehbarer Teufelskreis kann vermieden werden: Lebenswege und Krankheitserfahrung der Elterngeneration überfordern die Kinder und bedrohen deren eigene Entwicklung. Die Paten bieten Orientierung, zeigen Auswege, reichen eine helfende Hand. Die Ressourcen dieses Projekts sind so wirkungsvoll wie einfach! Das Projekt ist sehr gut geeignet, eine Atmosphäre zu fördern, in der die Last der Suchterkrankung der Eltern nicht die Kinder erdrückt. Vielmehr eröffnen sich Perspektiven, eigene Lebenswege unabhängig von der Krankheit der Eltern zu finden. Das Projekt überzeugt und besticht; es verdient viele Nachahmer.



Vermittlung von Paten: sie sollen dem Kind ein Freund sein, damit es wieder lernt, Kind zu sein

Anerkennung

"Volière" in der High-Deck-Siedlung

Soziales Kunstprojekt – Brücken zwischen Generationen und Kulturen in Berlin Neukölln

Projekteinreicher:

STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH, Berlin

Projektbeteiligte:

CitéCréation (Fassadenkünstler aus Frankreich);
Borst & Muschiol GmbH & Co.KG (Maler- und Ausbildungsbetrieb);
Bezirksamt Neukölln von Berlin;
Quartiersmanagement High-Deck-Siedlung; Jugendtreff The Corner; Nachbarschaftstreff "mittendrin"

Gebietstyp:

Gebäudeensemble Nord-Neukölln
1975-1981 gebaut, 1991 Ergänzungsneubau



Im Vordergrund: Gebäude vor der Sanierung

Die kommunale Wohnungsbaugesellschaft "STADT UND LAND" hat Bestände in der High – Deck – Siedlung in Neukölln, an der berühmten Sonnenallee. Das in den 1970er Jahren dicht bebaute Gebiet war in den letzten Jahren im Niedergang begriffen: schlechtes Image, bauliche Mängel, hohe Arbeitslosigkeit, besonders unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Dem Unternehmen war klar, dass eine positive Quartiersentwicklung allein mit klassischer baulicher Sanierung nicht zu erreichen war. Deshalb wurde zweierlei getan:

- Die Mieterinnen und Mieter wurden zu mehreren Treffen eingeladen, auf denen verschiedene Sanierungsvarianten für ein vorwiegend von Älteren bewohntes Gebäude diskutiert wurden. Besonderes Interesse galt der Gestaltung der Fassaden, die zum "Hingucker" über die Siedlung hinaus werden sollten. Deshalb wurden zu den Treffen professionelle Künstler hinzugezogen, aber über die Motive entschieden letztlich die Bewohner. Jugendliche aus der Siedlung wurden im Rahmen einer Qualifizierung in speziellen Maltechniken von französischen Künstlern geschult. Die Künstler entwickelten das Konzept gemeinsam mit den Bewohnern.
- Die Wohnungsbaugesellschaft hat als Bauherrin bei der Ausschreibung der Bauaufgaben darauf Wert gelegt, dass in Kooperation mit einem Beschäftigungsträger Ausbildungsplätze geschaffen werden. Gemeinsam mit dem vom Bezirksamt Neukölln getragenen Quartiersmanagement wurden junge Leute, vor allem mit Migrationshintergrund, angesprochen und in Arbeit gebracht.

Das Projekt hat Brücken gebaut: zum einen zwischen Älteren und Jüngeren. Das war wichtig, denn in Nachbarschaft des Wohngebäudes sind Jugendeinrichtungen – und da gibt es naturgemäß ab und an Konflikte (Lärm). Zum anderen zwischen den bereits seit langem hier wohnenden deutschen Bewohnern und den Haushalten mit Migrationshintergrund. Jetzt herrscht Aufbruchstimmung – die Sanierung soll weitergehen – und das Nachbarschaftsklima ist besser geworden.

Die künstlerische Fassadengestaltung hat Mehrkosten in Höhe von 270.000,- Euro ausgelöst: eine sinnvolle Investition in stabile Nachbarschaften. Ein Beispiel dafür, wie unerlässlich es ist, die rein bautechnische Abwicklung einer Erneuerungsmaßnahme in einem benachteiligten Quartier sozial zu flankieren.

Aus der Laudatio der Jury

Manchmal lohnt sich ein Blick über den Gartenzaun. Wie machen es die Nachbarn? Die STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH Berlin hat sich nach internationalen Vorbildern umgeschaut und ist in Frankreich fündig geworden. Eine kreative Fassadengestaltung wurde Teil einer umfassenden Aufwertungsstrategie für das Quartier. Die Siedlung hat enorm gewonnen, und nicht wenige Beteiligte unter den Jugendlichen sind unheimlich stolz, bei der Gestaltung dieses großen "Wandbildes" mitgewirkt zu haben. Die Idee und Initiative der Wohnungsbaugesellschaft soll im Rahmen des Wettbewerbs "Soziale Stadt 2010" ausdrücklich anerkannt werden.



Kunst stärkt den Kiez: Bunte Vögel für die High-Deck-Siedlung, Kunst soll den Bewohnern Perspektive geben – und einen Job



Fassadenkunst mit Mehrwert: Jugendlichen wurde dank dieses Projektes die Ausbildung zum Maler und Lackierer ermöglicht. Die Qualifikation durch die Künstler der CitéCréation wurde als Zusatzqualifikation im Rahmen des Ausbildungsverhältnisses durchgeführt

Anerkennung

Projekt JuKi

Jugend für Kinder – gelebte Integration in Ludwigsburg

Projekteinreicher:

Projekt JuKi – Jugend für Kinder, Julika Pfeiffer, Bietigheim-Bissingen

Projektbeteiligte:

Mehrgenerationenhaus Ludwigsburg; Evangelischer Kindergarten Sterntaler; Katholischer Kindergarten, Ludwigsburg; Stadtbibliothek Ludwigsburg; Netzwerk Integration – Patenprojekt für Schulkinder, Ludwigsburg; Stadt Ludwigsburg; Stadt Bietigheim-Bissingen; Otto-Rombach-Bücherei, Bietigheim-Bissingen

Gebietstyp:

Nachkriegssiedlungen 1950er/1960er Jahre, Konversionsflächen



"JuKi – Jugend für Kinder" ist ein selbstorganisiertes Kinder- und Jugendprojekt, das sich seit 2006 für Bildungschancen für alle Kinder einsetzt, unabhängig von Nationalität, sozialer Herkunft, Wohnort und Elternhaus. Die engagierten Schüler und Schülerinnen sind zwischen elf und 15 Jahre alt. Sie sind in Bietigheim, Ludwigsburg und Umgebung aktiv und haben zu insgesamt 175 Kindern Kontakt. Diesen lesen sie vor, spielen mit ihnen und regen sie an die deutsche Sprache zu verwenden. Die Bilderbücher und Spiele, die hierfür benötigt werden, werden von den 'JuKis' aus Geld- und privaten Sachspenden ausgesucht und beschafft. Die Jugendlichen übernehmen Patenschaften für besonders benachteiligte Kinder und begleiten diese beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Diese Patenschaften bestehen rund drei Jahre. Mit den Patenkindern treffen sich die 'JuKis' alle 14 Tage. Die Paten Kinder werden in enger Absprache mit den Erzieherinnen der jeweiligen Kita ausgewählt.

JuKi verfügt mittlerweile über einen eigenen Internetauftritt und einen eigenen Blog, organisiert regelmäßig Aktionsstände, versendet einen Newsletter und verteilt Flyer. Außerdem kooperiert das Projekt mit zwei Stadtbibliotheken: Die 'JuKis' gehen in die Bibliotheken und richten hier Vorlese- und Bastelaktionen aus. Es gibt regelmäßige Treffen und Besprechungen der JuKi-Kinder. Um neue

Mitglieder zu gewinnen, betreiben sie aktiv Akquise und haben einen Ordner zur Veranschaulichung ihrer Projekte erstellt. Ihre Aktivitäten und Ziele gleichen sie anhand von Evaluationsbögen ab. Aufgrund ihrer überzeugenden Arbeit hat ihnen die Stadt Ludwigsburg einen eigenen Raum für ihre Aktivitäten zur Verfügung gestellt. Die Stadt übernimmt auch die Ab- und Verrechnung der 'JuKi-Gelder'. Die 'JuKis' sind stolz darauf, dass ihre Paten Kinder sich nachweislich positiv entwickeln.

Aus der Laudatio der Jury

Chancengerechtigkeit durch Bildung in den Programmgebieten "Soziale Stadt" ist Anforderung und Herausforderung zugleich! Einerseits erfordert gesellschaftliche Integration eine qualifizierte Bildung aller Kinder und Jugendlichen, andererseits liegen bei vielen jungen Menschen Ausgangslagen vor, die den Erwerb von Bildung massiv erschweren. Das Patenschaftsprojekt "JuKi – Jugend für Kinder" schlägt hier eine beispielhafte Brücke, verbindet Ehrenamt und Engagement mit präventiven Hilfen, vermittelt gelebte Integration in selbstorganisierten Projekten. Die Jury zeichnet die Leistung von JuKi mit einer Anerkennung aus, verbunden mit dem Wunsch, dass dieses Bildungsprojekt von Jugendlichen für Kinder weitere Nachahmer finden wird.



Tag der Integration



Das Interkulturelle Fest hat Juli 2009 in Ludwigsburg auf dem Marktplatz stattgefunden



Bundesweiter Vorlesetag im November 2009: JuKi hat in der Stadtbibliothek Ludwigsburg vorgelesen



Während des bundesweiten Aktionstages der Bundesregierung "Aktion Zusammen Wachsen" konnten drei neue JuKi-Mitglieder gewonnen werden



Teenager helfen Kindern beim Deutschlernen



Juki-Sommerfest im Stadtteil "Sonnenberg", Juni 2009

Anerkennung

STARKES HAINHOLZ

Soziales Lernen und Gewaltprävention – Qualifizierung von Kernkompetenzen sozialer Einrichtungen in Hannover Hainholz

Projekteinreicher:

Diakonisches Werk Stadtverband Hannover e.V., GewaltPräventions-Stelle/Netzwerk Courage, Hannover

Projektbeteiligte:

Über 100 MitarbeiterInnen aus 18 im Stadtteil ansässigen Einrichtungen der Bildung, Erziehung, Betreuung und der Polizei; Kinder, Jugendliche, Eltern und SeniorInnen in 10 Einzel-, 2 Sonder und 3 Vernetzungsprojekten; 7 NetzwerkpartnerInnen

Gebietstyp:

gemischte Bebauung (Gründerzeit, Hochhäuser aus den 1970er Jahren), sozialer Wohnungsbau, ca. 6.800 Einwohner

Eine Vielzahl von Projekten fanden statt, um die Akteure vor Ort zu unterstützen und zu stärken wie beispielsweise:

- "IcanDo – stark und fair";
- "Einführung von Regeln im neuen Kinder- und Jugendhaus Hainholz";
- "Erzählcafé", Angebot für SeniorInnen deutscher und russischer Herkunft;
- "Weil wir Kinder sind", ein Projekt mit den Kindern des Familienzentrums;
- "Die Mischung macht's", Kooperationsprojekt mit dem Musikzentrum Hannover;
- "Stark sein – Fair sein", ein Kooperationsprojekt mit der Förderschule Paul-Dohrmann-Schule;
- "Familienfreizeit Starke Mütter – starke Kinder";
- "Gewalt in der Familie – Gewalt in der Erziehung – Gewalt in der Beziehung" u.a.

Starkes Hainholz ist ein Stadtteilprojekt, das neue Wege in der gewaltpräventiven Projektarbeit geht. Es arbeiten 18 Einrichtungen der Bildung, Betreuung und Erziehung sowie die Polizei unter dem Motto "Hinschauen, Hinhören, Handeln" zum Thema Gewaltprävention und 'Soziales Lernen' zusammen. Ziel ist die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Gewalt, Gewaltprävention, Entwicklung einer gemeinsamen Konfliktkultur in den sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie der Schulen im Stadtteil und eine positive Beeinflussung der Familien.

Damit gewaltpräventives Arbeiten und soziales Lernen im Alltag zwischen allen Beteiligten spürbar ist, wird die Kernkompetenz der Einrichtungen gestärkt.

"Hainhölzer Sieben" – sieben 'Angebote' haben die 18 Einrichtungen im Stadtteil entwickelt, welche den Umgang miteinander prägen. Hierzu gab es unterschiedliche Maßnahmen und eine Vielzahl von Projekten: Sieben Vernetzungstage im Stadtteil, 60 Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatoren, Methodentraining zur Prävention und zum interkulturellen Training, sechs Kinder- und Jugendprojekte, ein Seniorenprojekt, Eltern-Kinder-Freizeiten u.a. Einmal jährlich wird der Hainhölzer Präventionstag veranstaltet. Das Jahresmotto 2010 lautet "Ich bin verantwortlich für mein Handeln".



Jahresmotto 2010: „Ich bin verantwortlich für mein Handeln“

Aus der Laudatio der Jury

Hinschauen, Hinhören, Handeln – unter diesem Motto beweisen die Akteure im Stadtteil Hannover-Hainholz, dass durch kontinuierliches, kreatives und intensives Zusammenwirken von Partnern ein ganzheitliches und vor allem nachhaltiges Konzept zur Gewaltprävention entsteht und umgesetzt wird. Schulen, Kindertagesstätten, soziale Träger, Kultureinrichtungen, Kommune und Polizei arbeiten so eng zusammen, dass ein sehr breit angelegtes und vor allem übertragbares Gewaltpräventionskonzept entstanden ist, welches ermöglicht, durch unterschiedlichste Zugänge Grundlagen für ein friedliches und respektvolles Miteinander im Stadtteil zu schaffen. Starkes Hainholz stiftet Identifikation mit dem Stadtteil, schafft vorbildliche Integrationsmöglichkeiten und ermutigt die Stadtteilm Bewohner zu verantwortlichem Handeln in gemeinsamer Verantwortung für das Wohnumfeld.



"HINSCHAUEN HINHÖREN HANDELN", Festveranstaltung zur Übergabe der Rahmenkonzeption am 22.10.2009



"Weil wir Kinder sind"



De-Eskalationstraining



"Stark sein – Fair sein"

Anerkennung

Quartiersmanagement Sömmerda

"Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier?" – Sozialraumkonferenz zur sozialen Verantwortung für Kinder und Familien in Sömmerda

Projekteinreicher:

Stadtverwaltung Sömmerda;
Quartiersmanagement Sömmerda

Projektbeteiligte:

Stadtverwaltung Sömmerda - Amt für Finanzen und Soziales; THEPRA Landesverband Thüringen e.V., Stadtteilbüro-Quartiersmanagement; Grundschule Diesterweg (Einbindung der Schulsozialarbeiterin); Mobilé Streetwork; Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde; Erste Thüringer Ludothek e.V.; Netzwerk Regenbogen e.V.; Thüringer Arbeitsloseninitiative Soziale Arbeit e.V.; Polizeiinspektion Sömmerda; Landratsamt Sömmerda – Jugendamt

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung in Block- und Plattenbauweise mit derzeit ca. 2.900 Wohnungen und ca. 5.100 Einwohnern



Die nachhaltige Weiterentwicklung des Wohngebietes "Neue Zeit" erfordert stabile soziale Netzwerke



Sozialraumkonferenz am 3. März 2010: Zahlreiche Akteure sammelten Ideen zur Weiterentwicklung ihrer Angebote für Kinder und Jugendliche

Die Großwohnsiedlung "Neue Zeit" wird schrittweise seit 1994 zu einem attraktiven Wohngebiet umgestaltet. Neben der Neugestaltung öffentlicher Freiräume und des Wohnumfelds steht der Aufbau eines dauerhaft stabilen sozialen Netzes im Fokus der Bemühungen. Der Gebäudekomplex "Bertha von Suttner", in den 1960er Jahren als städtebaulich und architektonisch beispielhafte Kindereinrichtung errichtet, wurde 2005 bis 2007 zum Bürgerzentrum aus- und umgebaut. Das Quartiersmanagement, mehrere Vereine und der Offene Jugendtreff B27 sind seitdem Mieter in diesem Vereinshaus. Im Juni 2009 gründete sich neben anderen Gesprächsrunden der Runde Tisch zur Durchführung einer Konferenz zum Thema "Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier?" – Sozialraumkonferenz zur sozialen Verantwortung für Kinder und Familien in Sömmerda.

Am 'Runden Tisch' sitzen alle relevanten Akteure, welche mit der sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Gebiet "Neue Zeit" und Salzmannsiedlung betraut sind. Ein Ergebnis der 1. Sozialraumkonferenz im Mai 2010 ist die Gestaltung eines gemeinsamen Faltblattes und einer Broschüre zu den vorhandenen Angeboten für Kinder und Familien. Neue Projektideen wurden geboren und Möglichkeiten der Finanzierung besprochen, die eine Erweiterung der bisherigen Aktivitäten versprechen, wie: Durchführung einer Kinderkonferenz, Gründung eines Kinderbeirats; gemeinsame Veranstaltung zum Weltkindertag, weitere Maßnahmen in der Wohnumfeldgestaltung.

Durch die Etablierung des Quartiersmanagements im Bürgerzentrum ist eine Anlaufstelle für alle Bewohner im Stadtteil sowie für alle sozialen Akteure vor Ort entstanden.



Kinder und Jugendliche stehen im Mittelpunkt: Wie können noch mehr Kinder erreicht werden?

Der zum Ausdruck gebrachte hohe Grad an Wohnzufriedenheit im Wohngebiet - Ergebnis einer von der Stadt durchgeführten Befragung zur "Wahrnehmung der Stadterneuerung aus Bewohnersicht" im Jahr 2009 – kann als positiver Gradmesser im Sinne eines erzielten sozialen Ertrages durch nachhaltige Projektdurchführung verstanden werden.

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury würdigt, wie Sömmerda als industriell geprägte kleine Stadt im ländlichen Thüringer Raum den gravierenden wirtschaftlichen Strukturwandel der letzten beiden Jahrzehnte sozialplanerisch gestaltet hat. Vorbildlich ist das soziale Engagement der Stadt, der Wohnungsunternehmen und vieler anderer Akteure bei der schrittweisen sozialverträglichen Erneuerung des in Plattenbauweise errichteten Wohngebietes "Neue Zeit". Das Quartiersmanagement ist zum festen Initiator und Ansprechpartner für die vielfältigen Initiativen vor Ort geworden. Übertragbar ist das Gesamtkonzept einer überzeugenden Erneuerung eines großen Wohngebietes durch das Zusammenspiel von baulichen und sozialen Maßnahmen, wobei die Sozialraumkonferenz als effektvolle Form der Diskussion und Abstimmung von Vorhaben besonders hervorzuheben ist.



Bürgerzentrum "Bertha von Suttner"



In der Nachbarschaft sind umfangreiche neue öffentliche Freiräume entstanden

Anerkennung

Internationales Suppenfest

Suppen aus aller Welt verbinden die Menschen aller Kulturen in Marburg-Richtsberg

Projekteinreicher:

Netzwerk Richtsberg e.V., Marburg

Projektbeteiligte:

Magistrat der Universitätsstadt Marburg; Bürgerinitiative für Soziale Fragen BSF e.V.; Thomaskirche, Marburg; Marburger Tafel e.V.; Vereinigung der Köche Marburgs; Slowfood Marburg; Oberhessische Presse

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung aus den 1970er Jahren, ca. 8.000 Menschen aus über 80 Nationen



Großwohnsiedlung Marburg-Richtsberg



Das Suppenfest zieht viele Besucher, auch aus anderen Stadtteilen an den Richtsberg

In Marburgs Hauptzuwandererstadtteil Richtsberg treffen jeden Tag Menschen vieler unterschiedlicher Kulturkreise aufeinander. Zur Verständigung zwischen den Kulturen wurde vom Verein Netzwerk Richtsberg e.V. das Internationale Marburger Suppenfest ins Leben gerufen. Die Idee ist einfach: In allen Kulturen werden Suppen zubereitet, jede Suppe erzählt eine eigene Geschichte. Die Suppenrezepte mit den dazugehörigen persönlichen Erinnerungen der Teilnehmenden bilden den Mittelpunkt des Festes, das jedes Jahr im Februar stattfindet.

Für 2,50 Euro erhält jeder Besucher Schale und Löffel, um alle Suppenkreationen zu probieren und eine Rezeptsammlung zum Nachkochen der Favoriten. Inzwischen wurde das 5. Suppenfest am Richtsberg gefeiert. Die Suppenfestidee vereint die Menschen in gegenseitigem Interesse und Anerkennung und dem Wunsch, die Andersartigkeit kennenzulernen. Die Organisation des Suppenfestes bringt ungewöhnliche Kooperationspartner zusammen. Die im Netzwerk Richtsberg organisierten Vereine konnten die Räumlichkeiten der Richtsberggemeinde kostenfrei nutzen, später aufgrund wachsender Besucherzahlen die der Thomaskirche.

Die besten Suppen werden prämiert. Der Jury gehören VertreterInnen der Köchevereinigung Marburg, des Vereins Slowfood Marburg und der lokalen Presse an. Schirmherrin ist die Vorsitzende der Marburger Tafel. Alle Beteiligten vernetzen das Suppenfest mit ihren jeweiligen Organisationen. Die KITAS am Richtsberg entsenden



Die Fachjury prüft Geschmack, Präsentation und Zutaten

Kinderreporter zum Suppenfest, die anschließend einen Bericht für die Stadtteilzeitung verfassen. In jedem Jahr nehmen einzelne Gastronomen teil, die sich um den Suppenfest-Wanderpokal bewerben. Die Preise werden zum Teil von örtlichen Betrieben gespendet.

Der jährliche finanzielle Aufwand ist mit ca. 3.000 Euro gering, finanziert über das Programm Soziale Stadt zu je 1/3 von Stadt, Land und Bund.

Gemeinsam Suppe teilen: Symbol für Gastfreundschaft, Nachbarschaft, Vielfalt, gegenseitige Wertschätzung und Lebensfreude

Aus der Laudatio der Jury

Wie lernt man sich am einfachsten kennen? Der Marburger Verein Richtsberg e.V. hat mit dem Internationalen Marburger Suppenfest und der sympathischen wie bestechenden Idee, gemeinsam Suppen zu teilen und ein Fest zu feiern, überzeugend bewiesen, dass Integrationsansätze mit den einfachsten Mitteln der gegenseitigen Anerkennung möglich sind. Das gemeinsame Essen, die vielerlei verschiedenen Suppen aus allen Ländern wecken nicht nur die kulinarische Neugierde, sondern locken Bürger aus der ganzen Stadt an den Richtsberg und eröffnen Einblicke in die unterschiedlichen Kulturen, die durch die Stadtteilbewohner repräsentiert werden. Ein gelungenes Beispiel für den Abbau kultureller Grenzen durch selbstverständliche Gesten, wie das Essen zu teilen.



Suppenfest mit großem Wettbewerb um die beste Suppe: Die Gewinner

Anerkennung

Einheitliche Fassadensanierung in der Bergmannssiedlung

Bewohner sanieren die Fassaden ihrer denkmalgeschützten Häuser in Eschweiler-Ost

Projekteinreicher:

Stadt Eschweiler;
Interessengemeinschaft Bergmannssiedlung Eschweiler-Ost

Projektbeteiligte:

81 Privateigentümer/Bauherren;
Evonik Wohnen GmbH, Kundencenter Aachen

Gebietstyp:

ehemalige Bergarbeitersiedlung der Aachener Bergmannssiedlungsgesellschaft



Die Eigentümerversammlung 2006 entscheidet sich für eine einheitliche Fassadensanierung



Jeden Freitag: Gemeinsame Baustellenbesprechung in der Bürgerbegegnungsstätte



Sanierungsabschnitte und die 14 Straßenkoordinatoren

Die denkmalgeschützte Bergmannssiedlung besteht aus insgesamt 118 ein- und zweigeschossigen Reihenhäusern und wird seit 10 Jahren privatisiert. Zu Beginn des Projektes waren 82 Häuser in Privateigentum, 36 Häuser wurden noch von der Evonik Wohnen GmbH verwaltet. In Kooperation zwischen der Interessengemeinschaft Bergmannssiedlung, 81 Einzeleigentümern, der Evonik Wohnen GmbH und der Stadtverwaltung wurden die Fassaden von 117 der 118 Siedlungshäuser überwiegend in Selbsthilfe der Eigentümer denkmalgerecht instand gesetzt. Die meisten Käufer sind alteingesessene Bewohner. Aber auch junge Familien, die von außerhalb zuzogen, nutzen die Standortvorteile im Stadtteil und haben ein Siedlungshaus erworben. Für viele Eigentümer war die Finanzierung des Hauskaufs eine große Herausforderung. Zusätzlich mussten sie erhebliche Mittel aufbringen für den Ausbau und die Sanierung der Häuser. Die finanziellen Aufwendungen für eine fachgerechte Fassadenerneuerung hätten viele Familien in absehbarer Zeit nicht tragen können. Die *Projektidee* hatten die Mitglieder der gegründeten Interessengemeinschaft Bergmannssiedlung Eschweiler-Ost. Unterstützt von Stadt und Stadtteilmanagement wurden Fördermöglichkeiten geprüft. Die *Projektentwicklung*, Antragstellung, Planung, Projektsteuerung und Bauleitung übernahm die Stadt. Die *Projektorganisation* übernahmen die Interessengemeinschaft Bergmannssiedlung, unterstützt von 14 Straßenkoordinatoren, der Stadt Eschweiler und von Evonik Wohnen GmbH.

Die *Umsetzung* erfolgte durch 81 Privateigentümer und die Evonik Wohnen GmbH.



Nachhaltige Stärkung der Gemeinschaft

Die Kosten für das Material, das Gerüst, die Baustelleneinrichtung, die Leihgeräte, die Werkzeuge, die Schutzkleidung sowie das Honorar für die Bauleitung und fachkundige Betreuung wurden mit Hilfe der Städtebauförderung aus dem Programm Soziale Stadt NRW finanziert. Die Ausführung übernahmen die jeweiligen Eigentümer und erwirtschafteten so den Eigenanteil an der Förderung. Mehr als die erforderlichen 10.000 Arbeitsstunden kamen zusammen. Vor jedem Sanierungsabschnitt wurden die Eigentümer schriftlich zu zwei Versammlungen eingeladen. Jeden Freitagnachmittag trafen sich die Bauherren zur gemeinsamen Baustellenbesprechung in der Bürgerbegegnungsstätte.

Aus der Laudatio der Jury

Mit der einheitlichen Instandsetzung der denkmalgeschützten Bergmannssiedlung in Eschweiler werden neue Wege zur Stärkung der Eigeninitiative und Beteiligung in der Sozialen Stadt beschritten.

Überzeugend fand die Jury, dass sich alle Hauseigentümer unter Einbeziehung des Wohnungsunternehmens beteiligt haben. Das hohe Engagement und die beträchtliche Eigenleistung sind beispielgebend und haben zu einer nachhaltigen Stärkung der Gemeinschaft im Stadtteil beigetragen. Zudem konnte erreicht werden, dass die Siedlung ein einheitliches Äußeres erhalten hat und wieder attraktiv ist, gerade auch für junge Familien.

Einheitliche Fassadensanierung



Mehr als die erforderlichen 10.000 Arbeitsstunden wurden geleistet

Anerkennung

Feuerherz – Sozialkirche Gaarden

Verwandlung der Matthäuskirche in ein soziales Begegnungszentrum in Kiel-Gaarden

Projekteinreicher:

Landeshauptstadt Kiel, Amt für Wohnen und Grundsicherung; Ev. Stadtmission Kiel gGmbH

Projektbeteiligte:

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Gaarden, Kiel; Kieler Tafel e.V.

Gebietstyp:

gründerzeitliches Arbeiterviertel, geprägt von der Geschichte der Werften; 20.500 Einwohner; hoher Migrantenanteil; hohe Anzahl von Sozialleistungsempfängern



St.-Matthäus-Kirche

Zu den Angeboten gehören:

- tägliche Sozialberatung
- Seelsorge durch ehrenamtliche Kirchenmitarbeiter und Pastor
- Ausbau einer Leihbücherei
- Verkauf von Gebrauchtkleidern durch Obulus e.V.
- Ein Mittagstisch pro Woche
- Stammtisch für Menschen mit Behinderungen und Freunde
- Russisch-deutscher Nachmittag
- Seniorentreff
- Spielecafé für Jung und Alt
- Blaues Kreuz
- Einrichtung einer Kinderspielecke
- Interkulturelle und interreligiöse Begegnung
- Kostenloser Musikunterricht für Kinder durch den Verein Inmuku e.V.
- Regelmäßige Musikveranstaltung, Vorträge und Ausstellungen

Rückläufige Mitgliederzahlen und damit auch Kirchensteuereinnahmen führen in der Praxis dazu, dass wegen fehlender Finanzmittel Angebote der Kirchen nicht mehr so vorgehalten werden können wie in den vergangenen Jahrzehnten. Umnutzung von Kirchengebäuden zu Wohnungen oder sogar Abriss sind keine Seltenheit mehr. Im Bereich der Sankt-Matthäus-Kirche in Kiel-Gaarden ist nach Aufgabe der Gottesdienstnutzung an den Wochenenden ein anderer Weg gewählt worden.

In der in dieser Form einzigartigen Sozialkirche arbeiten Kieler Tafel, Stadtmission und Kirchengemeinde Hand in Hand. Grundlage ist ein Kooperationsvertrag.

Es gibt eine Lebensmittelausgabe der Kieler Tafel, eine Begegnungsstätte der evangelischen Stadtmission mit Cafeteria und Beratungsstelle. Die Kirchengemeinde stellt das Gebäude und seelsorgerische Angebote zur Verfügung. Der Tafelladen und die Beratungsstelle sind außer Montag täglich geöffnet; nachmittags und abends werden verschiedene Treffpunkte und Kulturveranstaltungen organisiert. Täglich kommen ca. 120-150 Menschen. Ca. 30 dauerhaft besetzte Arbeitsgelegenheiten (SGB II) konnten geschaffen werden.

Der Umbau der Matthäuskirche zur Sozialkirche wurde über das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt gefördert. 15% der veranschlagten Gesamtkosten von 126.500 Euro wurden von der Kirchengemeinde Gaarden aufgebracht, weitere 20% an nicht förderfähigen Kosten von der Stadt Kiel, die verbleibenden

86.000 Euro wurden zu je einem Drittel von Bund, Land und Stadt getragen. Außerdem übernahm die Kirchengemeinde weitere Kosten in Höhe von ca. 54.000 Euro. Das Modellvorhaben Feuerherz wird auf Antrag der Landeshauptstadt Kiel für die Zeit vom 01.01.2009 bis 31.03.2013 im Rahmen der Modellvorhaben Soziale Stadt mit einem Gesamtkostenvolumen von ca. 496.000 Euro gefördert, die Durchführung ist auf die Stadtmission übertragen.

Aus der Laudatio der Jury

Die Nachnutzung von kirchlichen Gebäuden bekommt einen immer höheren Stellenwert in unserer Gesellschaft. Durch Bündelung der Ressourcen von Kirche, ehrenamtlichem Engagement und professioneller Sozialarbeit ist eine Angebotsstruktur geschaffen worden in Richtung einer "Sozialkirche". Durch spezifische Angebote für unterschiedliche Zielgruppen – insbesondere einkommensschwache Haushalte und Langzeitarbeitslose – ist aus einer Kirche ein Begegnungszentrum entstanden. Das Projekt erreicht viele Menschen im Stadtteil und darüber hinaus und eröffnet einen unkomplizierten Zugang zu weiteren Hilfsangeboten. Die Umwandlung der Matthäus-Kirche in ein soziales Begegnungszentrum hat übertragbaren Vorbildcharakter.



Kiel – Gaarden: Die Kirche inmitten des neuen Sport- und Begegnungsparks



Laden, Cafeteria und Andachtsraum finden in der Kirche Platz



Russischer Nachmittag



Gardener Runde tagt auf dem Vorplatz der Kirche



Lebensmittelausgabe der Kieler Tafel im Laden

Anerkennung

"Lebensqualität plus"

Der Weg vom Modellprojekt zum Nachhaltigkeitsmodell in Lünen-Brambauer

Projekteinreicher:

THS Wohnen GmbH, Gelsenkirchen

Projektbeteiligte:

Stadt Lünen; THS Nachbarschaftshilfe e.V.; SOPHIA NRW GmbH; Arbeitsgemeinschaft SGB II für den Kreis Unna; Arbeitslosen - Initiative Lünen e.V.; Arbeiterwohlfahrt, Bezirk westliches Westfalen; Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Unna; Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Bundesamt für Migration und Flüchtlinge; Bundesknappschaft Bochum, Nebenstelle Lünen; Demenz-Servicezentrum für die Region Dortmund; Diakonisches Werk Lünen; DITIB-Türkisch Islamische Gemeinde in Lünen Brambauer e.V.; Förderverein des Bergarbeiterwohnmuseums; IG BCE Ortsgruppe Lünen; Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen; Pflegedienste, Pflegeheime und Sozialstationen der Stadt Lünen; Polizei Dortmund; REVAG e.V.; Schulen, Kindergärten und Familienzentren im Stadtteil Brambauer; ZWAR Gruppen Lünen und Brambauer, Hobbygruppe des Stadtteils und einzelne Siedlungsbewohner, u.a.

Gebietstyp:

klassischer "Bergbau-Stadtteil" im Umfeld der Zeche "Minister Achenbach"



Der Weg zum Nachhaltigkeitsmodell



Typischer "Bergbau-Stadtteil"

In einem Stadtteil, für den vor 20 Jahren Szenarien wie "Verslummung", "Gettoisierung", "Vergreisung" oder "Aussterben" befürchtet werden mussten, ist die Wende eindrucksvoll geschafft. Die mit der Schließung der Zeche geborene Generation ist nicht weggezogen, sondern geblieben, hat sich engagiert und investiert inzwischen beispielsweise in der "Alten Kolonie" sogar in Eigentum und Zukunft vor Ort.

Die THS Wohnen hat verschiedene Erfolgspfade im Gesamtkonzern, so auch den in Lünen, zu einem Nachhaltigkeits-System zusammengeführt und mit dem Gütesiegel "Lebensqualität in Siedlungen" gemeinsam mit dem TÜV Rheinland ein Mess- und Regelinstrument geschaffen, das konzernweit das erprobte Instrumentarium für nachhaltige Quartiersentwicklung zur Verfügung stellt. Das in der Tochtergesellschaft Glückauf GmbH entwickelte Programm (Preis Soziale Stadt 2000) wurde dazu als best practice in das soziale Management des Gesamtkonzerns eingebracht, erarbeitetes Know-how auf vergleichbare Projekte in anderen Quartieren übertragen und damit das erarbeitete Wissen optimal ausgenutzt. Das Projekt bündelt Ressourcen in zweierlei Hinsicht:

- Vor Ort bilden der Nachbarschaftshilfeverein (NHV) und der Treffpunkt Konradplatz eine etablierte Plattform für eine breite Palette von Leistungen und Aktivitäten externer Partner, die hier personell wie räumlich optimale Grundlagen für eine schnelle Entfaltung und Verbreitung ihrer Angebote vorfinden. Der Verein ist Organisationsplattform für Seniorenprogramme, und Serviceleistungen, Kinder- und Jugendarbeit, Nachbarschaftshilfe, Durchführung von Beschäftigungsmaßnahmen u.a. Im Treffpunkt Konradplatz, einem ehemaligen, dreigeschossigen Wohnhaus werden zahlreiche Kurse und Veranstaltungen, wie Senioren-Kaffee, Hausaufgabenbetreuung für tür-

kisch-stämmige Kinder in Begleitung der Mütter u.a. für alle Bewohner- und Altersgruppen angeboten;

- Innerhalb des THS Konzerns bildet die THS Stiftung gGmbH (2009) die Schnittstelle zur Bündelung und Übertragung von Know-how und finanziellen Ressourcen mit der einheitlichen Zielsetzung "Lebensqualität in Siedlungen" und vermeidet somit uneffektive, lokale "Alleingänge".

Weitere Projekte auf dem Weg zum Nachhaltigkeitsmodell seien hier erwähnt: Fit für die Schule, 2003; Unterstützung des Wettbewerbs "Stadt macht Platz", 2004; Umweltzertifizierung nach EMAS Standard, 2004; Zertifizierung Soziales Management, 2006, "Neue Häuser in alter Kolonie", 2005-2009; Einrichtung der SOPHIA Servicezentrale im Treffpunkt Konradplatz, 2006; Zertifikat "Lebensqualität in Siedlungen", 2007; Betreuungsgruppe Demenz vom NHV, 2010; Elektromobile im Einsatz, 2010.

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury würdigt die langfristige Strategie des Wohnungsunternehmens, soziales Engagement im Wohnquartier als Voraussetzung wirtschaftlichen Erfolgs professionell mit Leben zu erfüllen. Was vor 20 Jahren als lokales Projekt in einem Lünener Stadtteil begann, wurde zum Best practice für soziale Quartiersarbeit des gesamten Wohnungskonzerns und in ein strukturiertes Instrument zur Entwicklung der Lebensqualität in Wohnsiedlungen überführt. Der langjährige Weg vom lokalen Modellprojekt "Wohnen Plus" zum Nachhaltigkeitsmodell "Lebensqualität" ist ein übertragbares Beispiel dafür, wie Wohnungsunternehmen ihre soziale Kompetenz in einem lernenden Prozess erhöhen und als integrativen Bestandteil ihrer Unternehmenspolitik gestalten können.



Projekt	"BasKIDball – überdenke Deinen nächsten Wurf"	FaBIA – Familienbildung Augustin
Projekteinreicher	Innovative Sozialarbeit e.V. – Verein für soziale Dienstleistungen, Bamberg	Stadt Ingolstadt
Projektkurzbeschreibung	<p>Das Gebiet weist einen hohen Anteil junger Menschen und Migranten sowie Hartz-IV-Empfänger auf. Auch der Arbeitslosenanteil liegt weit über dem Bamberger Durchschnitt. Die Turnhalle wurde im Jahr 2007 eröffnet und bietet an 5 Tagen in der Woche jeweils 2 Stunden die Möglichkeit zum Basketballspiel. Es erfolgte eine Ergänzung um offene Hausaufgabenbetreuung mit 3 Gruppen à 10 Teilnehmern sowie die Eröffnung eines Webportals. Ab 2008 wurde ein Ferienkurs zur Vorbereitung eines qualifizierten Hauptschulabschlusses angeboten, ab dem Schuljahr 2008/2009 als Baustein ein offenes Musikangebot mit dem Prinzip: kostenlos, ohne Verpflichtung, offen für alle. Es erfolgte eine gute Annahme und Ausgestaltung des Projekts durch die Jugendlichen – keine Konflikte auf kulturellem oder sozialem Hintergrund. Soziale und kulturelle Mischung ist die Basis des Projekterfolgs. Weitere Städte folgten dem Bamberger Beispiel. Die Besucher des ersten Durchgangs sind heute sogar Betreuer!</p>	<p>Einkommensschwache und benachteiligte Bevölkerungsgruppen sowie ein hoher Anteil an Arbeitslosigkeit und Armut prägen die Bevölkerungszusammensetzung. Es gibt viele Leistungsempfänger und Ausländer sowie zahlreiche Familien in schwierigen sozialen Lagen. Die Grundschule hat ein schlechtes Image aufgrund des hohen Migrantenanteils. Auch die soziale Teilhabe gestaltet sich schwierig. Es wurde ein Netzwerk Bildung mit folgenden Bausteinen entwickelt: Bildungsförderung für Kinder, Elternbildung/Stärkung der Erziehungskompetenz, Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Akquirieren und Fördern von Ehrenamtlichen/Vernetzung. Als Zwischenergebnisse lassen sich Fortschritte in den schulischen Leistungen, gute Zusammenarbeit der vernetzten Institutionen vor Ort und die Bündelung von zielgruppenspezifischen und themenspezifischen Angeboten nennen.</p>
Projektort	Bamberg	Ingolstadt
Gebietstyp	Städtisches Randgebiet mit gemischten Nutzungen: gründerzeitlicher Wohnbestand, Militärkasernen, Fabriken, Sportanlagen, Schulen, Teile Universität	Geschosswohnungsbau in Zeilenbebauung der 1950er und 1960er Jahre
Verfahrensstand	Beginn des Projektes: Juli 2007	Beginn: Sommer 2009

Jugend plant mit – Jugend baut mit – Jugend zeigt Kompetenz	"Belting Treff" – Kultur- und Sozialarbeit im Quartier	Aktive Nachbarschaft in der multi-kulturellen Siedlung Spandau der Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 eG
Stadt Reutlingen	Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft mbH (GWSG), Mönchengladbach	Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 eG
<p>Für viele Jugendliche mit Migrationshintergrund gestaltet sich der Übergang von der Schule in den Beruf sehr schwierig. Sie haben wenig Interesse an handwerklichen Berufen und es existiert kein offenes außerschulisches Angebot. Es kommt zu Konflikten zwischen Bewohnern und Jugendlichen. Die Projektbausteine Planung und Abstimmung/Kontakte knüpfen/Ideenfindung/Planung/praktische Mitarbeit führten zu einer hohen Bedarfsorientierung durch Beteiligung der Jugendlichen, zu hoher Identifizierung, zu Stärkung der sozialen Kompetenz und zu mehr Anerkennung im Stadtteil.</p>	<p>Die Ausgangslage im Gebiet gestaltete sich schwierig: 12% Leerstand, ca. 50% der Bewohner über 50 Jahre alt, viele Mieter mit Zuwanderungsgeschichte und Sprachschwierigkeiten, kaum soziale Kontakte unter den Bewohnern, hohe Fluktuation bei gleichzeitigem Wunsch nach räumlicher und sozialer Geborgenheit. Eine leer stehende Wohnung wurde zum Mietertreffpunkt (Belting Treff) mit niederschweligen Informations- und Bildungsangeboten umgebaut. Ein erstes Treffen mit Studenten führte in der Folge zur Einrichtung einer Mietersprechstunde und eine Evaluation durch eine Sozialarbeiterin. Inzwischen kann eine hohe Frequentierung durch die Bewohner festgestellt werden. Ein Umzug in größere Räumlichkeiten und eine Erweiterung der Nutzer-Zielgruppe im Belting – Treff waren die Folge.</p>	<p>Im Gebiet waren eine hohe Fluktuationsrate, viele Einpersonenhaushalte, ein unproportionaler Altersstrukturaufbau sowie 1/3 Schuldner und zahlreiche Bezieher von Transferleistungen festzustellen. Dies führte im Bereich soziale Teilhabe bis hin zu Exklusionserscheinungen und insgesamt zu einer "überforderten Nachbarschaft". Durch kostenfreie Kinderbetreuung, die Einrichtung einer Senioren-WG, integrative Migrantenarbeit, die Etablierung eines Concierge-Services für Senioren oder der Eröffnung eines Waschcafés in Eigenregie der Bewohner konnte ein gegenseitiges Interessenwachstum der Bewohner erreicht werden. Inzwischen befinden sich viermal mehr Kinder in Hortbetreuung. Es gibt darüber hinaus einen Tag der offenen Tür, Kinderfeste, die Einweihung des "Gartens der Sinne" für/von Kinder(n) sowie Projekte gegen Berührungängste.</p>
Reutlingen	Mönchengladbach, Stadtteil Venn-Beltinghoven	Berlin, Bezirk Spandau
Innerstädtisches Wohnquartier/wechselnde und vielfältige Bebauung	öffentlich geförderte mehrgeschossige Wohnblocks aus den 1960ern umgeben von Autobahn und Hauptstraßen/keine Infrastruktur	vier- bis fünfgeschossige Blockbebauung, heterogen, erbaut in 1950er, 1970er, 1980er Jahren und 1996
Beginn des Projektes: Juni 2007	Beginn: Februar 2007	Hort: März 2008, Senioren-WG: Oktober 2008, IMA: März 2007, Waschcafé: seit Oktober 2009 (im Prozess)

Projekt	Stadtteil-Stiftung Hemelingen	WohnQuartier ⁴ = Die Zukunft altersgerechter Quartiere gestalten
Projekteinreicher	Stadtteil-Stiftung Hemelingen	WohnQuartier ⁴ – Standort Altenessen
Projektkurzbeschreibung	<p>Hemelingen verfügt über einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und Arbeitslosen. Wichtig war vor diesem Hintergrund die Ausweitung der Projekte vom Ortsteil Hemelingen auf den Stadtteil Hemelingen, um soziale Brennpunkte abzumildern und die unterschiedlichen Ortsteile zu verbinden. Nach der Konzeptentwicklung, der Akquise von Fördermitteln, Anstellung von Personal und umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Infoveranstaltungen, Homepage) kam es zur Netzwerkbildung. Inzwischen wurde das Projekt als Modellvorhaben Soziale Stadt ausgezeichnet, neue Großstifter gewonnen, die Netzwerkbildung vorangetrieben und insgesamt eine positive Resonanz durch die Zusammenführung des Stadtteils und der Aufwertung des Stadtteilimages erzielt.</p>	<p>Altenessen ist ein altindustriell geprägter, schrumpfender und stark alternder Stadtteil mit massiven baulich-funktionalen Mängeln. Es gibt hier erhebliche soziale Benachteiligungen: ein Stadtteil im sozio-demographischen Wandel. Durch eine Aktivierende Bürgerbefragung, die Einrichtung von Bürger-AGs, einem Treff für Aktive sowie der Planung und Konzeption von Veranstaltungen konnte eine interkulturelle Öffnung der Einrichtungen und Angebote erzielt werden. Teil des Projektes sind ebenfalls eine Planungswerkstatt mit Kulturprojekten, die Ausbildung von Langzeitarbeitslosen zu Kulturassistenten sowie die Entwicklung von Konzepten für Altenwohnungsbau. Inzwischen gibt es Bürger-AGs zur Verbesserung der Versorgungssituation und zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität, zahlreiche durchgeführte Projekte wie der Umwandlung der Kirche in eine Werkstatt für alle Bewohner oder der Aufbau des Kulturhauses der Generationen, der Bau von Seniorenwohnungen und eines Familienzentrums.</p>
Projektort	Bremen-Hemelingen	Essen – Altenessen
Gebietstyp	heterogen durch unterschiedliche Ortsteile: tlw. dörflich strukturiert, Reihenhäuser, Mischung aus alten Einfamilienhäusern und Wohnblöcken, große Gewerbe- und Industriegebiete	schrumpfender Stadtteil im Ruhrgebiet, vielfältige Bau- und Nutzungsstrukturen
Verfahrensstand	Oktober 2008	Beginn: April 2008

Trickboxx – Projekt, Erzieher-Auszubildende stellen mit Grundschulkindern Trickfilme her	"Treppenhaus und Gartenzaun" – Ein (buntes) Kulturprogramm zur Förderung der Nachbarschaft	WorkIn – Qualifizierung und Arbeit als Haus-, Anlagen- und Einrichtungsbetreuer/-in im Quartier
Staatliche Berufsbildende Schule Gesundheit, Soziales und Sozialpädagogik Gera	Wohnquartier ⁴ , Gemeinde- und Stadtteilzentrum Remscheid	WorkIn – Ausbildungswerk Kreuzberg e.V.
<p>Im Einzugsbereich der Grundschule "Tabaluga" in Gera leben viele ALG/ ALG-II- Leistungsempfänger. Die räumliche Nähe von Grundschule und Berufsbildender Schule führte zunächst zur Durchführung einer Projektwoche. Es ging in der Folge darum, räumliche und zeitliche Bedingungen der Kooperation zu schaffen und die Auszubildenden auf die Aufgabe technisch und medienpädagogisch vorzubereiten. Inzwischen gibt es seit 1998 eine jährliche Veranstaltung. Jedes Jahr entstehen 6 bis 12 Trickfilme, die jeweils auch veröffentlicht werden.</p>	<p>Der Zuzug junger Familien auch mit Migrationshintergrund führte zu einem schnellen Wachstum von Hohenhagen, aber auch zu einem wenig strukturierten Zusammenleben Alteingesessener, Neuzugezogener, Generationen und Kulturen. Das Quartier verfügt über eine mangelnde Infrastruktur, die zudem nicht altersgerecht ist.</p> <p>Durch intensive Öffentlichkeits- und Informationsarbeit, Qualifizierungskurse für Bewohner zum Thema Nachbarschaftskultur, eine Projektentwicklung und -durchführung durch eine qualifizierte Gruppe konnte eine Verstetigung und Erweiterung der Gruppe erreicht werden. Inzwischen existiert ein Netzwerk freiwilliger Mitarbeiter, das auch Kontakte zu anderen Einrichtungen geknüpft, Kooperationspartner gewonnen sowie Aktionen und Projekte vorbereitet hat.</p>	<p>In einer Studie von 2008 wird ein hoher Bedarf an Haus- und Anlagenbetreuern konstatiert. WorkIn greift diesen Befund auf und setzt vor diesem Hintergrund auf die Qualifizierung von Arbeitslosen aus dem Quartier (Langzeitarbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund). Die Projektbausteine sind: Aufbau des Projektteams/Aktivierung von Partnern/Vernetzung/Entwicklung von methodisch-didaktischen Praxisbausteinen/Qualifizierung von Teilnehmern/selbstorganisiertes Lernen und selbstständige Aufgabenrecherche/ Projektdurchführung. Inzwischen sind 20 Teilnehmer qualifiziert und 3 in Arbeit bzw. in Ausbildung vermittelt. Es folgt die Weiterentwicklung des Qualifizierungscurriculums, Werbung weiterer Wohnungsunternehmen und Kooperationspartner sowie eine weitreichende Öffentlichkeitsarbeit.</p>
Gera Bieblach-Ost	Remscheid – Hohenhagen	Berlin – Kreuzberg
Plattenbaugebiet	junger, grüner Stadtrandstadtteil, gewerblich genutzte Randbereiche, Bestand aus den 1930er, 1950er, 1980er Jahren, Neubaukern auf Flughafengelände, homogener Stadtteil, aber fehlende Verbindung zwischen Alt- und Neubaubereichen	Mariannenplatz, Zentrum Kreuzberg, Wrangelkiez, Wassertorplatz, Düttmannsiedlung hohe Anteile an Arbeitslosen, Ausländern, Empfängern von Transferleistungen
Beginn: 1998	Beginn: September 2008	Beginn: Februar 2009

Projekt	Nachbarschaft unterstützen – sozialen Zusammenhalt stärken, Quartierszentrum Haus der Zukunft und Wohnungswirtschaft gemeinsam	Storp 9 – Haus für Bildung und Kunst im Südostviertel von Essen
Projekteinreicher	Haus der Zukunft/bbg Vitusgruppe/GEWOBA	Allbau AG, Essen
Projektkurzbeschreibung	<p>Im Quartier gibt es zahlreiche Haushalte mit Transfereinkommen, einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, Kriminalitätsprobleme, niedriges Bildungsniveau und viele Alleinerziehende. Das Gebiet hat eine typische gesamtstädtische Funktion der "Erstintegration" und leidet an fehlender Arbeitsmarktnähe und ihrer "soziale Insellage". In Teilgebieten gibt es hohe Leerstandsdaten (bis zu 40%). Einer öffentlichen Diskussion der Problemlage folgte eine aktivierende Bürgerbefragung und die Entwicklung von Lösungsansätzen und Projekten. Dies führte zum Aufbau von Angeboten für Jugendliche und der Einstellung einer Sozialarbeiterin sowie der Einrichtung einer internationalen Frauenwerkstatt. Derzeit wird eine systematische Netzwerkarbeit betrieben, die insbesondere auf der Kooperationen zwischen Wohnungsgesellschaften basiert. Es existieren ganz konkrete Angebote wie Mieterfeste, Sport, Theater, Schneiderei, Kurse, Mietergärten, Bewohnertreff, Umbauten u.s.w.</p>	<p>Im Südostviertel in Essen leben verschiedene Bevölkerungsgruppen zusammen. Neben älteren Bildungsbürgern gibt es junge, einkommensschwache, kinderreiche Familien aus 20 Nationalitäten. Dies führt zu einer Gefährdung der sozialen und stabilen Nachbarschaft durch verschiedene Lebensgewohnheiten. Es wird ein fehlender Zugang zu Bildung festgestellt, aber auch das Vorhandensein einer aktiven Bürgerinitiative. Nach einer Phase der Bedarfsklärung und Konzepterstellung ging es an die Standortsuche für den Aus- und Umbau eines Hauses als sozialem Zentrum des Quartiers. Die Belegung des Hauses (Einrichtung, Vermietung) erfolgte durch Angebote von Kursen und Programmen sowie der Café-Eröffnung. Das Haus ist seit 2005 in Betrieb, hat sich inzwischen fest etabliert und trägt sich seit 2008 finanziell selbst.</p>
Projektort	Bremen, Großwohnsiedlung Lüssumer Heide	Essen
Gebietstyp	Großwohnsiedlung des sozialen Wohnungsbaus der 1960er und 1970er Jahre/Zeilenbauten und Hochhaus	Wohnungsbau der 1920er Jahre
Verfahrensstand	Beginn: September 2007	Beginn: Januar 2004

Spielplatzbox Rosenhügel	ATRIUM – KULTUR	"carekauf" – Nahversorgung im Quartier
Stadtteilbüro Rosenhügel, Remscheid	Internationaler Kulturverein Atrium e.V., Münster	Nachbarschaftsladen gGmbH "carekauf", Gelsenkirchen
<p>Das Quartier verfügt nur über zwei gut erreichbare Spielplätze mit geringer Attraktivität, alten Spielgeräten und mit Konflikte mit Jugendlichen. Nach zahlreichen Gesprächen erfolgte die Konzeptentwicklung für die Spielplatzbox u.a. durch eine Befragung der Kinder nach Wünschen für die Box. Es wurden ehrenamtliche Betreuer gewonnen und das Aufstellen des Containers mit Spielgeräten veranlasst. Anwohner und Eltern betreuen die Box, die Saisonöffnung wird mit einem Fest gefeiert. Nach der Eröffnung der Spielplatzbox 2005 wurden die anfänglichen Probleme gelöst und die Entwicklung von Regeln zur Nutzung vorangetrieben. Dies führte insgesamt zu einer erhöhten Wertschätzung, Sauberkeit und Sicherheit sowie zur Umsetzung des Modells auch in anderen Wohnquartieren.</p>	<p>Das Projekt umfasst den Umbau einer leer stehenden Gaststätte zu einem Kulturzentrum mit Gastronomie. Schwerpunkte des Zentrums sind: Begegnung/Miteinander; Religion/Werte; Kunst/Kultur; Ernährung/Essen (Mittagstisch), Feste, Dialogveranstaltungen, etc.. Zur Realisierung wurde im Jahr 2007 der Verein Atrium e.V. gegründet. Hintergrund des Projektes ist ein Quartier mit 78% Migrationshintergrund, 50% Transferleistungen, 40% Kinder und Jugendliche sowie einer hohen Mieterfluktuation. Die Teilnehmerzahlen im Kulturzentrum konnten kontinuierlich gesteigert werden, ebenso die Zahl der Kooperationspartner und Spenden. Die Zusammenarbeit zwischen Nationalitäten und Kulturen wird weiter vertieft.</p>	<p>Im Quartier gibt es seit 10 Jahren keine Nahversorgung mit Lebensmitteln und Waren des täglichen Bedarfs, was zu einer Verödung des Stadtteils geführt hat. Die schlechte Außen- und Innenwahrnehmung trifft insbesondere die Bewohner mit ihren vielschichtigen Problemen (Sprache, Arbeitslosigkeit, Armut). Es gibt einen hohen Wohnungsleerstand. In der Folge wurde ein Konzept entwickelt, die Gründung einer Betreibergesellschaft vorangetrieben und Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Es folgte die Einstellung von Mitarbeitern sowie der Umbau und die Einrichtung des Ladenlokals. Auch ein Lieferservice wurde aufgebaut.</p> <p>Die Einrichtung von "carekauf" hat zu einer Erhöhung der Lebensqualität im Quartier und der Sicherung der Versorgung geführt. Durch seinen Modellcharakter konnte bereits die Eröffnung eines zweiten Ladens in Unna gefeiert werden.</p>
Remscheid	Münster, Stadtteil Kinderhaus, Wohngebiet "Schleife"	Gelsenkirchen/Bulmke-Hüllen "Tossehof"
Mischung aus Arbeit und Wohnen/Kleingewerbe/ehemalige Werksiedlung/enge Bebauung	Wohnsiedlung 1960er/1970er, bis zu 8-geschossig; umgeben von Einfamilienhäusern, Eigentumswohnungen, kleines Zentrum mit Märkten und diversen sozialen Einrichtungen	benachteiligter Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf/Geschosswohnungsbau der 1960er/1970er mit 1.400 Wohnungen/ca.100 Einfamilienhäuser
Beginn: Mai 2005	Beginn: Sommer 2004, Träger Atrium e.V. seit September 2007	Beginn: 2006, Markteröffnung: April 2009

Projekt	Kooperationsprojekt "Lebendige Ganztagschule Toitenwinkel"	Räume durch Erleben entwerfen – Bauen mit Lehm für Groß und Klein im sozialen Brennpunkt Große Bergstraße in Hamburg-Altona
Projekteinreicher	Regionale Schule "Otto Lilienthal", Rostock	Bunte Kuh e.V., Hamburg
Projektkurzbeschreibung	<p>Toitenwinkel ist geprägt von einem schlechten Stadtteilimage, einem hohen Anteil sehr junger Bewohner, viele im Schulalter, einer hohen Arbeitslosenquote. Seit den Maßnahmen im Programm "Stadtumbau Ost" gibt es eine positive Entwicklung der baulichen Situation. Der Einwohnerrückgang ist weitestgehend gestoppt, die Arbeitslosigkeit geht zurück. Seit 2005 läuft eine Phase der Konzeptarbeit und eine Stadtteilanalyse mit dem Ziel der Entwicklung von Projekten und der Aktivierung weiterer Akteure. Durch Schülerbefragungen zum Ende jeden Schuljahres und Angebotsmessen zum Schuljahresanfang konnten Qualitätsstandards festgelegt werden. Inzwischen gibt es 23 Projekte in diesem Semester mit 160 Teilnehmern und festen Vereinbarungen mit Kooperationspartnern. Neue Projektideen, neue Kooperationen und eine noch bessere Zusammenarbeit stehen auf der "to-do-Liste".</p>	<p>"Bauen mit Lehm" startet jährlich 2 Aktionen und kann sich über ein wachsendes Netzwerk von Förderern und eine starke Nachfrage freuen. Pro Aktion werden 2.500 bis 3.000 Besucher gezählt – das Ganze wird durch Fachwelt und Politik validiert. Insbesondere in Hamburg-Altona mit einer starken Zunahme an sozialen Desintegrationsprozessen und seelischen Erkrankungen, vielen Gewaltdelikten, hohem Migrationsanteil und hoher Arbeitslosigkeit sind diese "reale" Projekte wichtig. Das funktioniert durch eine kostenlose frei zugängliche Bauaktion über drei Wochen (Schulen und Kitas, Private), ein abschließendes gemeinsames Fest sowie die Nutzung, Abbau und Wiederverwendung in Folgeprojekten.</p>
Projektort	Rostock, Toitenwinkel	Hamburg-Altona
Gebietstyp	Plattenbausiedlung	heterogen, eher Neubau, Sanierungsgebiet, Innenstadtrand, Modellgebiet Soziale Stadt
Verfahrensstand	Beginn: Januar 2005, Projektstart: Juni 2006	Beginn: Mai 2008

Zirkusspielplatz – Spielplatz Adolfstraße 13 – neue Ideen für den Kiez	Internationaler Mehrgenerationengarten	Gemeinschaftspavillon "Brunnenplatz 1"
L.I.S.T. GmbH, Quartiersmanagement Pankstraße (Wedding)	Sozialdienst Katholischer Männer e.V. Lippstadt	Apolonija Sustersic (Künstlerin) und Stadtumbaumanagement Stadt Bochum
<p>Durch ein intensives Beteiligungsverfahren, große Öffentlichkeitsarbeit und begleitende Jugendstraßensozialarbeit konnte das Projekt den quartierstypischen Merkmalen wie Verwahrlosungstendenzen, nachbarschaftliche Konflikte und Drogenhandel im öffentlichen Raum entgegenwirken. Ein Spielplatz aus den 1980ern hat dadurch einen starken Aufwertungsbedarfseffekt erhalten. Der vorher bestehenden schlechten Einsehbarkeit und geringer Aufenthaltsqualität konnte entgegengewirkt werden. Bausteine hierbei waren: Fassadengestaltung, Spielplatzbetreuung und offene Angebote. Der Umbau erfolgte thematisch in enger Anlehnung an den benachbarten Zirkus Internationale mit Tier- und Zirkusmotiven. Die Neueröffnung erfolgte im Juni 2010 mit hoher Beteiligung und Vielfalt der Akteure. Der Nutzungsprozess wird weiter begleitet, Bankpatenschaften wurden übernommen.</p>	<p>Der Internationale Mehrgenerationengarten in Lippstadt befindet sich in einem Gebiet, das als sozialer Brennpunkt mit vielen Ausländern und Spätaussiedlern sowie einem hoher Anteil an Kindern, Jugendlichen und Senioren bezeichnet werden kann. Der Garten soll Tendenzen der Abgrenzung, Isolation, Vereinsamung, Fremdheit, Unverständnis und Vandalismus entgegenwirken. Der einleitenden Phase von Genehmigungsverfahren, Bürgerversammlung und Zustimmung der Anwesenden, Erstellung eines Gesamtplanes unter Einbeziehung der Wünsche folgte die praktische Umsetzung sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Koordinierung des Gesamtprojektes. Aus der Gestaltung des Gartens mit der Bearbeitung der Beete durch verschiedene Gruppen und der Anschaffung diverser Geräte resultierte auch die Neuentwicklung von Initiativen im Quartier. Es gibt keinen Vandalismus im Garten, obwohl dieser nicht eingezäunt ist!</p>	<p>Im Zentrum des Projektes steht der Bau des Pavillons auf dem Brunnenplatz. Dieser soll zu einer Imageverbesserung des Quartiers führen und ein Café enthalten. Nach der Phase von Workshops und der Entwicklung einer künstlerischer Konzeption wurde ein Netzwerk gebildet und erste Aktivitäten durchgeführt. Auch ein erster temporärer Pavillon wurde errichtet. Der endgültige Bau ist Treffpunkt und Aufenthaltsort für die Bewohner und soll das bisherige Fehlen von Sitzgelegenheiten und einem offenem Treffpunkt ausgleichen.</p>
Berlin-Mitte (Wedding)	Lippstadt Süd/West	Bochum – Innere Hustadt
heterogen, gründerzeitliche Baustruktur mit Lückenschlüssen aus den 1980ern und 1990ern	Hochhauskolonie und Einfamilienhäuser	Großwohnsiedlung der späten 1960er Jahre
Beginn: September 2008, Einweihung Spielplatz: Juni 2010	Beginn: Mai 2008	Beginn: September 2008

Projekt	Menzelplatz – Raum für die aktiv(iert)e Bewohnerschaft	TeenKom – Blitzjobs für Teenager
Projekteinreicher	GEWOG Wohnungsbau- und Wohnungsförderungsgesellschaft, Bayreuth	Caiju e.V., Verein für Chancengleichheit und Arbeitsweltintegration Jugendlicher, Berlin
Projektkurzbeschreibung	<p>Die Gestaltung des Menzelplatzes im Stadtteil Altstadt (jedoch keine "altstädtische" Bebauung) ist in einer Kooperation der verschiedenen Beratungsstellen, der sozialen Träger und privater Initiativen erfolgt. Dabei wurde die bauliche Aufwertung und Verknüpfung der Räume Menzelplatz und Allwetterplatz realisiert. Durch diese Maßnahme und die Durchführung von diversen Veranstaltungen konnten Aggression und Vandalismus reduziert werden. Wichtige Bausteine bei der Realisierung waren die Erarbeitung eines Raumprogramms, die Durchführung eines Wettbewerbs und natürlich – ganz wichtig – die Einbeziehung der Bewohner bei Planung und Realisierung. Die Bewohnerschaft ist geprägt von einem hohen Anteil an Spätaussiedlern, Migranten, Alleinerziehenden sowie Kindern und Jugendlichen. Vor Projektbeginn war der Menzelplatz dabei, seine Funktion als sozialer Mittelpunkt zu verlieren und sich mehr in eine Entwicklung zum "sozialen Brennpunkt" zu entwickeln. Zentrale Akteure im Projekt waren Anwohner, Streetworkerin, Jugendtreff und andere Initiativen.</p>	<p>Jobs werden nach Kundenbedarf und Interessen der Jugendlichen angeboten. Das Projekt ermöglicht "face to face"-Kontakt zwischen Blitzjobbern und Gewerbe, Unternehmen und Institutionen. Die Ressourcen des Stadtteils werden über ein Softwarenetzwerk verknüpft und Verbindlichkeiten festgehalten. Die Bausteine des Projektes sind: Coach-Schulung/Schulung von Juniorcoaches/spielerische Basis für arbeitsmarktnahe Erfahrung/Vermittlung von Blitzjobs/Evaluierung/Planung von Folgeprojekten/Ausgabe von Zertifikaten/Vermittlung von Praktika und Ausbildung.</p> <p>Das Projekt ist nach einem Jahr selbstlaufend. Steigerung der durchgeführten Jobs. Ein Qualitätsmanagement durch gegenseitige Bewertung sichert die Motivation.</p>
Projektort	Bayreuth-Altstadt	Berlin – Schöneeweide
Gebietstyp	Wohnsiedlung der 1950er Jahre/Leitbild der aufgelockerten Stadt/dreigeschossige Zeilenbauten	Gründerzeit-Quartier, Altbauten und leerstehende Industriegebäude
Verfahrensstand	Beginn: 2004	Modellprojekt 2008-2010, voraussichtliche Verlängerung der EU-Förderzeit

Garten der Sinne/Dessau	Treffen der Religionsgemeinschaften – Zentrum für interreligiösen Dialog e.V. (ZiD)	Nachbarn für Nachbarn
Total Sozial Mitteldeutschland e.V.	S.T.E.R.N. GmbH, Quartiersmanagement	Wohnungs- und Baugesellschaft mbH (LWB Leipzig), Bürgerverein Volkmarisdorf e.V.
<p>Das Projekt umfasst einen rein durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit gebauten Garten. Das Quartier ist durch hohe Arbeitslosigkeit sowie Kinder- und Altersarmut geprägt. Inzwischen ist der Garten fast fertig. Er erfährt eine regelmäßige Nutzung, Pflege und Erweiterung</p>	<p>Die Etablierung eines interreligiösen Netzwerks findet u.a. statt in Diskussionsrunden, der Institutionalisierung eines Vereins (ZiD e.V) und der Umsetzung von Projekten. Der im Stadtteil Moabit zu beobachtende Rückzug in Religionsgemeinschaften soll so offensiv genutzt werden, um eine gemeinsame Verantwortlichkeit für den Stadtteil zu erreichen. Dies gipfelte in der gemeinsam erstellten "Moabiter Erklärung" zum friedlichen Zusammenleben. Darüber hinaus gab es 2005 den Integrationspreis des Bezirks Berlin-Mitte</p>	<p>Durch die enge Zusammenarbeit und den regelmäßigen Austausch mit allen (professionellen) Projektbeteiligten und den ehrenamtlichen Mitarbeitern entstand eine professionelle Bündelung von Ressourcen – fachlicher, personeller, sächlicher und finanzieller Art. Inzwischen konnte die Qualifizierung von 15 Mediatoren (Hälfte mit Migrationshintergrund) erfolgen. Bausteine des Projektes: Projektskizzen/Gewinnung von Projektpartnern, Stadtteilpaten (Bewohner) und Finanzmitteln/Schulung Ehrenamtlicher zur Nachbarschaftsmediation/Beratungen, Hilfe und Projekte/Öffentlichkeitsarbeit/Netzwerkarbeit/regelmäßige Absprachen/Verstetigung von Projekthinhalten. Inzwischen hat sich die Nachbarschaftshilfe etabliert, regelmäßige Vermittlungen und Kooperationen im Stadtteil sind an der Tagesordnung.</p>
Dessau-Roßlau	Berlin-Mitte (Moabit)	Leipzig, "Leipziger Osten"
keine Angaben	gründerzeitlich mit einigen Gebäuden der 1960er und 1970er Jahren	traditionelles Arbeiterquartier, heterogen: sanierte Gründerzeitbestände und marode, leer stehende Altbauten, im Zentrum Plattenbauten der 1980er und 1990er Jahre
Beginn: August 2009	Beginn 2002 als Treffen der Religionsgemeinschaften, institutionalisiert 2007 in ZiD e.V.	Beginn: September 2008

Projekt	Schulzzwanzig – Ein Glücksfall für Jung und Alt	Brückenschlag – (Vom Bürgerhaus zum Bürgerzentrum)
Projekteinreicher	GEWOBAU Wohnungsgenossenschaft Essen eG	Arbeiterwohlfahrt – Kreisverband Fulda-Stadt und -Land e.V.
Projektkurzbeschreibung	<p>Das Projekt "Schulzzwanzig" umfasst vielseitige, von Honorarkräften geleitete Kurse, die das soziale Netzwerk stärken sollen. Im Quartier gibt es überdurchschnittlich viele familiäre und soziale Konflikte und viele Familien mit Kindern unter 18 Jahren. Die Bewohner stammen aus mehr als 20 Nationen und Glaubensrichtungen. Über die Einrichtung von Mutter – Kind – Gruppen erfolgte die Einbeziehung der Bewohner und die Gewinnung von Kooperationspartnern. Alsdann wurde mit dem Umbau und der Bereitstellung von Räumlichkeiten mit anschließendem Ausbau der Angebotspalette begonnen. Inzwischen kann man zahlreiche und regelmäßige Besuche durch Bewohner verzeichnen. Neun Bewohner arbeiten als Honorarkräfte. Die Zunahme der Aktivitäten, die Verbesserung der Schulnoten der Kinder und ein verbessertes Wohnklima führen u.a. zur Senkung des Wohnungslieferstandes und zu weniger Vandalismus.</p>	<p>Der Stadtteil Fulda-Aschenberg ist ein bevorzugtes Zuzugsgebiet für Russlanddeutsche, GUS-Ausländer und andere Nationalitäten ("Klein Moskau"). Weitere damit einhergehende Charakteristika: hoher Kinderanteil, viele Transferleistungsempfänger, Integrationsprobleme, hohes Sicherheitsrisiko, keine Annahme des vorhandenen Bürgerhauses. Über die Gewinnung von neuen Nutzern und Aktivitäten für das Bürgerhaus konnte eine gemeinschaftliche Organisation des Projektes Brückenschlag erreicht werden. Es folgte der Umbau und die Modernisierung des Gebäudes. Inzwischen finden wöchentlich 75 Termine für alle Altersgruppen statt. Die Begegnungsstätte für alle Nationalitäten und Generationen verzeichnet monatlich über 1.000 Besucher.</p>
Projektort	Essen-Huttrop	Fulda-Aschenberg
Gebietstyp	zentraler, gefragter, heterogener Stadtteil/Projekt im Hochhauskomplex	Mischung aus Hochhausbebauung und Einfamilienhäusern aus den 1960er Jahren/öffentlich geförderte Mietwohnungen in Mehrgeschossbauweise
Verfahrensstand	Beginn: April 2001	Beginn: März 2007

Aktivierung und Qualifizierung von Stadtteilfrauen in der Nordstadt Solingen	"Aufwachsen im sozialen Brennpunkt: Kinderstube im Wohnblock"	klein stadt GROSS
Stadt Solingen/Internationales Frauenzentrum Solingen e.V.	FABIDO (Träger der städtischen Kindertageseinrichtungen)	Projektgruppe "klein stadt GROSS"
<p>Geschulte ehrenamtliche Stadtteilfrauen sollen andere Frauen und Familien im Alltag beraten und bei Behördengängen unterstützen. Dieses Projekt ist eine Reaktion auf die städtebaulichen, sozialen, infrastrukturellen und funktionalen Mängel in der Nordstadt von Solingen. Hoher Leerstand, schlechte Angebotsstruktur, hohe Fluktuation, Fehlen von Bildungs-, Betreuungsangeboten-, Freizeit- und Aufenthaltsmöglichkeiten sowie ein hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und eine hohe Arbeitslosenquote sind weitere Merkmale des Stadtteils.</p> <p>Nach der Durchführung von fünf Workshops, einer Multiplikatorenschulung und einer Auftaktveranstaltung kann nunmehr der Abschluss der Qualifizierung von 20 Frauen mit Migrationshintergrund vermeldet werden. Werbung und weitere Bekanntmachung des Projektes stehen nun bevor.</p>	<p>Das Projekt besteht aus Kinderstuben speziell für Kinder mit Migrationshintergrund oder Sprachproblemen und basiert stark auf der Zusammenarbeit mit den Eltern. Im Stadtteil mit "Soziale-Stadt-typischen Merkmalen der sozialen Lage" wurde zunächst der Bedarf durch eine Sprachstandserhebung erfasst und erkannt. Es folgte ein Konzeptentwurf für frühkindliche Bildung durch die Grundschule (Bewegung, Sprache, Spiel und Kreativität, Umwelterfahrung) und das Werben um Kooperationspartner. Nach der Festlegung und dem Einrichten der Räumlichkeiten ging es in die Umsetzungsphase. In der Folge war eine Raum- und Gruppenerweiterung (Platz für 24 Kinder) notwendig. Trotzdem gibt es eine wachsende Warteliste. Eltern und Tagesmütter bestätigen positive Entwicklung.</p>	<p>In der öffentlichen Wahrnehmung ist Greifswald aufgrund rechtsextremer Ausschreitungen in der Vergangenheit mit Vorurteilen belastet. Die Folgen sind negative Auswirkungen auf das Selbstverständnis der hier lebenden Jugendlichen. Standortvorteile bleiben ungenutzt. Das Projekt setzt beim Standortfaktor Kultur an und umfasst als zentrales Element die Zusammenstellung eines Tonträgers und eines Kunstkaloges. Da auch der Weg das Ziel ist, gehören die Vorbereitungsphasen zu den Projekterfolgen: Aufbau der Internetseite http://www.myspace.com/kleinstadt-gross/Öffentlichkeitsarbeit und Gewaltprävention/Suche nach Sponsoren für Produktion/Vorbereitung für Produktion/Vorbereitung und Austragung der Veröffentlichungsfestivitäten. Inzwischen sind 500 Exemplare vergriffen, neue Kontakte und Projekte entstanden, die Etablierung des Projektes als Vernetzungsinstanz erfolgt und ein Zeichen gegen Gewalt ist in Greifswald gesetzt worden.</p>
Solingen	Dortmund, Innenstadt-Nord	Greifswald/Fleischervorstadt, verschiedene Orte
urbaner Stadtteil/gründerzeitliche Bebauung/Wohn- und Gewerbenutzung/3-4 Geschosse/teilweiser schlechter Zustand	zusammenhängendes Altbaugelände	Quartier aus der Gründerzeit/überwiegend ältere Bausubstanz
Beginn: Juni 2009	Beginn: Februar 2008	Beginn: April 2009

Projekt	Interkultureller Generationenpark – ein integratives Sicherheitsmodell	Netzwerk für Bildung, nachhaltiges Lernen und Entwicklung für Kinder- und Jugendliche im Stadtteil Emmertsgrund, Ganztageschule Grundschule Emmertsgrund, Jugendzentrum, Stadtteilarbeit
Projekteinreicher	Stiftung Bauhaus Dessau	Stadt Heidelberg
Projektkurzbeschreibung	<p>Ein unsicherer Park wird durch zivile, integrative, planungs- und bauliche Maßnahmen sicherer und belebter. Dies erfolgte schwerpunktmäßig durch die Aktivierung von Anwohnern, Vereinen, u.a. sowie durch die Integration diskriminierter Gruppen. Parkerkundung und Planwerkstatt führten zu einem Konzept zur Belebung und Umbau. Dem Einsatz von Verantwortlichen und der Koordination der Institutionen folgte die Verstetigung durch Patenschaften, Feste, Pflege u.a. Inzwischen wurden 12 Parkpaten gewonnen und ein jährliches Sommerfest etabliert.</p> <p>Ein Parkmanager koordiniert das zivile Engagement. Die Belebung des Parks führt zu einem positiven Image.</p>	<p>Die Einrichtung einer Ganztageschule, eines Jugendzentrums und mehrerer Bildungs- und Sozialprojekte zur Verbesserung der Entwicklungschancen von Jugendlichen stehen im Zentrum des Projektes. Dies alles als Reaktion auf lediglich 38,7 % der Schüler mit Gymnasialempfehlung, der Überrepräsentanz von Personen mit einfacher bis mittlerer Bildung und Menschen aus "entwurzelten Milieus" sowie einem hohen Anteil sozial Schwacher und Geringverdiener. Bausteine auf dem Projektweg waren: Einrichtung einer Ganztageschule/ Gewinnen von Partnern/Start der Ganztageschule/implementieren von begleitenden Angeboten. Inzwischen kann eine Verdopplung der Teilnehmerzahlen am Mittagstisch vermeldet werden sowie AG-Angebote mit wöchentlich 600 Plätzen und eine lückenlose Betreuung für alle Schulkinder. Es gibt ein verlässliches Ferienangebot, die Einführung von bezuschusstem Mittagessen und ein kostenfreies Lernangebot.</p>
Projektort	Dessau-Roßlau	Heidelberg
Gebietstyp	Stadtzentrum, innerstädtische Wohnquartiere	verdichtete Hochhausbebauung/Inselanlage/hoher Sanierungsbedarf/jüngster Stadtteil Heidelbergs
Verfahrensstand	Beginn: Dezember 2006	Beginn: Mai 2005

Der Lindwurm – Die Stadtteilzeitung von den Bürgern für die Bürger	Die Stadtteilvertretung Nord-Düren – ein Teilhabe-Modell/Soziale Stadtentwicklung braucht echte Partizipation	"Ein Zuhause für Kinder"
Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtteilmanagerin	Stadtteilvertretung Nord-Düren	Ein Zuhause für Kinder in der Evangelischen St.-Matthäus-Gemeinde
<p>In Kannenstieg/Neustädter See leben viele Bezieher von Transferleistungen in sozialer Isolierung. Die Lokalzeitung wird nicht gekauft. Dadurch entsteht ein Fehlen von Informationen und Transparenz über Angebote und Terminen. Mit der kostenfreien Stadtteilzeitung für beide Stadtteile unter hoher Bewohner- und Akteursbeteiligung soll dieser Mangel behoben werden. Die Zeitschrift erscheint 4x jährlich mit jeweils 3.000 Exemplaren. Der Vertrieb erfolgt durch Verteilung über Maßnahmeteilnehmer und Auslage in sozialen Einrichtungen. Inzwischen gibt es die 6. Ausgabe, die Nachfrage steigt stetig. Durch die Zeitung konnte u.a. Interesse an Projekten und Stadtteilentwicklung geweckt werden.</p>	<p>Vertreter aller relevanten Gruppen (Vereine, Schulen, Institutionen, Bewohner u.a.) entscheiden über Projektanträge und sind wichtiges Organ in der Stadteilerneuerung. Als Bausteine des Projektes dienen die Bildung von Akteursgruppen, das Herausstellen von Handlungsbedarf und Ressourcen, die Verabschiedung der Themen aus der Stadtteilversammlung, das Aufstellen des Integrierten Handlungskonzeptes, die Wahl der Stadtteilvertretung (Treff alle 6-7 Wochen) sowie die Abstimmungen und Aufträge. Inzwischen sind alle relevanten Gruppen des Stadtteils vertreten, Projekte und Arbeitsgruppen wurden realisiert und es existiert ein hohes Maß an Beteiligung.</p>	<p>Ein rein durch Spenden finanziertes und ehrenamtlich betriebenes Kinder- und Jugendzentrum mit vielen täglichen Angeboten, wie Hausaufgabenhilfe, Zwischenmahlzeiten, Kurse... Die Bildungsdefizite im Stadtteil, das Fehlen von wohnungsnahen Spielplätzen sowie Ausgrenzungs- und Segregationstendenzen führten letztendlich zum Neubau des Kinder- und Jugendzentrums mit täglichen Angeboten durch 60 Ehrenamtliche. Diese ermöglichen u.a. die Unterstützung der Schulspeisung, Patenschaften, Nachhilfe zur Gymnasialempfehlung sowie natürliche Integration durch soziale Kontakte.</p>
Magdeburg, Kannenstieg, Neustädter See	Düren	Bremen
industrieller Wohnungsbau der 1970er Jahre (6-, 10- und 16-geschossig)	innenstadtnahes Wohngebiet, historische Arbeiterviertel und im Norden Einfamilienhäuser, Reihenhäuser, sowie geförderter Mietwohnungsbau, Erweiterungen des Gewerbegebiets laufen	sozialer Wohnungsbau, Blocks, 1960er Jahre
Beginn: April 2008	erstmalige Wahl der Stadtteilvertretung November 2006	Einweihung November 2008

Projekt	Senioren ge sundheit – Fit älter werden im Quartier Essen-Katernberg	Neues Leben im Alten Schwimmbad
Projekteinreicher	Senioren ge sundheit – Fit älter werden im Quartier Essen-Katernberg	Quartiersmanagement Heuchelhof, Würzburg
Projektkurzbeschreibung	<p>Die Gruppe der Senioren spielte im Entwicklungskonzept bislang nicht die Hauptrolle, und das, obwohl die Altersgruppe der über 65-jährigen, darunter etliche Migranten, stark zunimmt. Darunter befinden sich viele Grundsicherungsempfänger. Gesundheitsfördernde Angebote waren nicht vorhanden oder nicht bekannt.</p> <p>Durch den Aufbau eines Präventionsnetzwerkes konnte eine Ermittlung von Bedarfen erfolgen. Dies führte zur Einrichtung eines Senioren-Bewegungsparcours und zu zahlreichen kostenlosen Angeboten verschiedener Träger. Als Zwischenergebnis kann vermerkt werden: Einrichtung einer Seniorenberatung, Bewegungsparcours eingerichtet, nahörtliches Setting ist etabliert.</p>	<p>Ein altes Schwimmbad dient als zentraler Quartierstreffpunkt mit integrativen, kulturellen, und Bildungsangeboten – dies als Resultat sozialer Spannungen, Ängste, gewaltbereitem Verhalten und Unzufriedenheit im Quartier. Es herrschte ein Ungleichgewicht zwischen Zuwanderern und Einheimischen. Seit 2001 gibt es das Quartiersmanagement, das intensive Stadtteil- und Bürgerarbeit macht. Für ein Stadtteilzentrum gab es optimale Voraussetzungen im Alten Schwimmbad. Inzwischen füllen viele Initiativen und Gruppen den Treffpunkt mit Leben. Er erfährt große Beliebtheit im Quartier – wegen der großen Auslastung wird eine Warteliste geführt. Das Quartiersmanagement organisiert das soziale und kulturelle Angebot.</p>
Projektort	Essen	Würzburg
Gebietstyp	geprägt durch 150 Jahre Bergbau/durchmischte Bebauung	Großwohnsiedlung mit verdichtetem Wohnen mit einer bis zu 12-geschossigen Hochhausbebauung
Verfahrensstand	Beginn: 2009	Beginn der Planungen: 2007

Stadtoasen – Rosenheim	Soziale Stadt in Aachen-Ost nach Auslauf der Förderung: Stadtteilkonferenz als Motor der Verstetigung	Raumorientierung der Verwaltung durch ein flächendeckendes Stadtbezirksmanagement
Urbanes Wohnen eG – entwickeln planen kommunizieren	Das Sprecherteam der Stadtteilkonferenz/Verein zur Förderung der Kinder und Jugendlichen/Werksatt der Kulturen	Landeshauptstadt Hannover
Jugendliche und Kinder planen und bauen temporäre Oasen auf Brach- und Freiflächen. Dadurch setzen sie sich mit ihrem Stadtteil auseinander, formulieren Anforderungen, lernen, dass Engagement sich lohnt, machen auf ihre Belange aufmerksam und bauen Netzwerke auf. Die Phasen des Projektes umfassten eine offene Planungswerkstatt, eine Pilotphase mit dem Bau einer ersten Stadtoase, der Planung und dem Bau von Stadt-Mobiliar sowie die Durchführung von 5-7 Oasen im Jahr 2010.	Die Bewohner der Stadtteile beraten in Stadtteilkonferenzen, welche Maßnahmen nach Auslaufen der Förderung noch durchgeführt werden können und sollen. Bislang konnte das Stadtbild durch das Programm Soziale Stadt verschönert und wohnlicher gestaltet werden. Es führte darüber hinaus zu Aktivierung, Partizipation und Bildung der Betroffenen und zu Projekten zur Verbesserung von persönlichen Lebensqualitäten. Da das Ende der Förderung naht, muss eine Verstetigung des bisher Erreichten angestrebt werden. Es wurden drei moderierte Werkstätten und Sonder-sitzungen durchgeführt. Es sind nun Aufgaben der Stadtteilentwicklung klar benannt und es wurden Grundlagen geschaffen, um erreichte Qualitäten zu halten.	Ansprechpartner in den Stadtteilen sollen helfen Probleme schneller zu lösen und die Kommunikation zwischen Verwaltung und Bürgern zu verbessern. Dazu wurde eine Geschäftsstelle zur Erarbeitung eines Konzepts für ein Stadtbezirksmanagement eingerichtet. 13 Stadtbezirksmanager nahmen ihre Arbeit auf. Es folgten Fortbildungsmaßnahmen für die neuen Funktionen. Inzwischen ist eine verbesserte Kommunikation zwischen den Verwaltungsbereichen erreicht worden.
Rosenheim	Aachen, Stadtteile "Ostviertel" und "Rothe Erde"	Hannover
Sanierungsgebiet in der Altstadt/dicht bebaute Innenstadtlage mit Resten von Gewerbebrachen/Stadtrandlagen mit Geschosswohnungsbau/starker Wandel durch Sanierungsmaßnahmen im Vorfeld der Landesgartenschau 2010	industriell geprägtes Wohn- und Mischgebiet/viele Altbauten/wenige Freiflächen/hohe Wohndichte/hohe Verkehrs- und Industrieemissionen	sämtliche Stadtteile/Stadtbezirke Hannovers
Beginn: August 2008	Beginn: Dezember 2007, Abschluss: Juli 2010	Beginn: Juli 2008

Adressen Auslober

AWO Arbeiterwohlfahrt
Bundesverband e.V.
Blücherstraße 62/63
10961 Berlin
<http://www.awo.org>

Deutscher Städtetag
Lindenallee 13-17
50968 Köln
<http://www.staedtetag.de>

GdW Bundesverband
deutscher Wohnungs- und
Immobilienunternehmen e.V.
Mecklenburgische Straße 57
14197 Berlin
<http://www.gdw.de>

GBG – Mannheimer Wohnungsbau-
gesellschaft mbH
Ulmenweg 7
68167 Mannheim
www.gbg-mannheim.de

Schader-Stiftung
Goethestraße 2
64285 Darmstadt
<http://www.schader-stiftung.de>

vhw – Bundesverband für Wohnen
und Stadtentwicklung e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Fritschestraße 27/28
10585 Berlin
<http://www.vhw.de>

Adressen Preisträger

Stadt Hamm
Gustav-Heinemann-Straße 10
59065 Hamm

Städtische Wohnungsbaugesellschaft
Lörrach mbH
Schillerstraße 4
79540 Lörrach

Kooperationsgemeinschaft Dortmund
Scharnhorst Ost/LEG Wohnen NRW
GmbH
Karl-Harr Straße 5
44263 Dortmund

SPI Soziale Stadt- und Land
Entwicklungsgesellschaft mbH
Zur Saaleaue 51a
06122 Halle

GEWOBA
Rembertiring 27
28195 Bremen

BEST – Berliner Entwicklungsagentur
für Soziale Unternehmen und Stadt-
teilökonomie/Technologie-Netzwerk
Berlin e.V.
Wiesenstraße 29
13357 Berlin

Freunde der LÜBBENAUBRÜCKE e.V.
Kirchplatz 1
03222 Lübbenau/Spreewald

Initiative "Wir bewegen uns"
Dieselstraße 8
63128 Dietzenbach

GEWOFAG Holding GmbH
Kirchseeoner Straße 3
81669 München

Schule im Stadtteil - Förderung der
Gesamtschule Ückendorf als Stadt-
teilschule e.V.
Bochumer Straße 190
45886 Gelsenkirchen

Adressen Anerkennungen

Stadterneuerungsgesellschaft
Stralsund mbH Träger der
Hansestadt Stralsund für die
Maßnahme Grünhufe – Soziale Stadt
Fährstraße 22
18439 Stralsund

BSG – Allgäu Bau- und Siedlungs-
genossenschaft eG
Im Oberösch 1
87437 Kempten-Sankt Mang

Patenschaftsprojekt des Diakonischen
Werks Berlin Stadtmitte e.V.
Segitzdamm 46
10969 Berlin

STADT UND LAND Wohnbauten-
Gesellschaft mbH
Werbellinstraße 12
12053 Berlin

Projekt JuKi
Monreposstraße 10
74321 Bietigheim-Bissingen

Stadtverwaltung Sömmerda
Markt 3-4
99610 Sömmerda

Diakonisches Werk
Stadtverband Hannover e.V.
Burgstraße 8-10
30159 Hannover

Netzwerk Richtsberg e.V.
Damaschkeweg 96
35039 Marburg

Landeshauptstadt Kiel
Andreas-Gayk-Straße 31
24103 Kiel

Stadt Eschweiler und Interessen-
gemeinschaft Bergmannssiedlung
Eschweiler-Ost
Johannes-Rau-Platz 1
52249 Eschweiler

THS Wohnen GmbH
Nordsternplatz 1
45899 Gelsenkirchen

Adressen
Projekte der engeren Wahl

Stadtbau GmbH Bamberg –
Innovative Sozialarbeit e.V.
E.T.A.-Hoffmann-Platz 2
96047 Bamberg

Stadt Ingolstadt
Spitalstraße 3
85049 Ingolstadt

Stadt Reutlingen – Stadtkämmerei
Oskar-Kalbfell-Platz 21
72764 Reutlingen

GWSG Gemeinnützige Wohnungs-
und Siedlungsgesellschaft mbH
Berliner Platz 19
41061 Mönchengladbach

Berliner Bau- und Wohnungs-
genossenschaft von 1892 eG
Knobelsdorffstraße 96
14050 Berlin

Stadtteil-Stiftung Hemelingen
Godehardstraße 19
28309 Bremen

WohnQuartier – Standort Altenessen
Palmbuschweg 156
45326 Essen

Staatliche Berufsbildende Schule
Gesundheit, Soziales
und Sozialpädagogik Gera
Maler-Fischer-Straße 2
07552 Gera

WohnQuartier4
Eschenstraße 25
42855 Remscheid

Ausbildungswerk Kreuzberg e.V.
Waldemarstraße 37A
10999 Berlin

Haus der Zukunft e.V.
Lüssumer Heide 6
28777 Bremen

Allbau AG
Kennedyplatz 5
45127 Essen

Stadt Remscheid Stadtteilbüro
Rosenhügel
Stephanstraße 2
42859 Remscheid

Internationaler Kulturverein Atrium
e.V.
Sprickmannplatz 1
48159 Münster

Geschäftsführer Caritas
Nachbarschaftsladen gGmbH
Bahnhofsvorplatz 4
45879 Gelsenkirchen

Regionale Schule "Otto Lilienthal"
Bertha-von-Suttner-Ring 1a
18147 Rostock

Bunte Kuh e.V.
Große Brunnenstraße 75
22763 Hamburg

L.I.S.T. GmbH
Prinz-Eugen-Straße 1
13347 Berlin

Sozialdienst Katholischer Männer e.V.
Lippstadt
Cappelstraße 50-52
59555 Lippstadt

Stadtumbaumanagement Hustadt
Hustadtring 51
44801 Bochum

GEWOG Wohnungsbau- und
Wohnungsfürsorgegesellschaft der
Stadt Bayreuth
Gutenbergstraße 8
95444 Bayreuth

Caiju e.V. – Verein für Chancengleich-
heit und Arbeitsweltintegration
Krüllsstraße 3
12435 Berlin

Total Soziale Stadt Mitteldeutschland
e.V.
Am Leipziger Tor 2
06842 Dessau – Roßlau

S.T.E.R.N. GmbH
(Quartiersmanagement Moabit-West)
Rostocker Straße 3
10553 Berlin

Leipziger Wohnungs- und Bau-
gesellschaft mbH
Prager Straße 21
04103 Leipzig

GEWOBAU Wohnungsgenossenschaft
Essen eG
Ribbeckstraße 40
45127 Essen

AWO Kreisverband Fulda-Stadt und
Land e.V.
Langebrückenstraße 14
36037 Fulda

Stadt Solingen
Rathausplatz 1
42651 Solingen

FABIDO
Ostwall 64
44135 Dortmund

Projektgruppe "Klein stadt GROSS"
Bahnhofstraße 52
17489 Greifswald

Stiftung Bauhaus Dessau
Gropiusallee 38
06846 Dessau

Stadt Heidelberg Kinder- und
Jugendamt
Forum 1
69126 Heidelberg

Internationaler Bund
Im Brunnenhof 9
39126 Magdeburg

Stadtteilvertretung Nord-Düren
Neue Jülicher Straße 16
52353 Düren

Ein Zuhause für Kinder in der
Evangelischen St. Matthäus-
Gemeinde
Hermannsburg 32e
28259 Bremen

Stadtteilprojekt Katernberg
Rathaus Porscheplatz
45121 Essen

Nutzergemeinschaft "Treffpunkt
Altes Schwimmbad"
Den Haager Straße 18
97084 Würzburg

URBANES WOHNEN eG – entwickeln
planen kommunizieren
Aberlestraße 16 Rgb.
81371 München

**Adressen
Projekte der engeren Wahl**

Verein zur Förderung der Kinder
und Jugendlichen im Stadtteil
Aachen-Rothe Erde e.V.
Fringsgraben 101
52068 Aachen

Landeshauptstadt Hannover
Trammplatz 2
30159 Hannover

Adressen Teilnehmer

Stadt Aalen
Erste Bürgermeisterin
Marktplatz 30
73430 Aalen

Stadtteilforum Süd/Ost e.V.
Stadtteilbüro
Glückaufplatz 1
59227 Ahlen

Stadt Aschaffenburg
Amt für soziale Leistungen
Dalbergstraße 15
63739 Aschaffenburg

B&O Wohnungswirtschaft
GmbH & Co. KG
OT Mietraching
Carl-von-Ossietzky-Straße
83043 Bad Aibling

Hausteam des Bürgerhauses
Rosmarinweg
Stadtteilmanagement Gereuth-
Hochgericht
St.-Wolfgang-Platz 1
96050 Bamberg

Migrantensozialdienst der Arbeiter-
wohlfahrt
Stadtteilmanagement Starkenfeld
Katzheimerstraße 3
96050 Bamberg

Innovative Sozialarbeit e.V. – Verein
für soziale Dienstleistungen
Geisfelder Straße 14
96050 Bamberg

Gemeindejugendring e.V.
Frankfurter Straße 3
49191 Belm

Entwicklungsgesellschaft Bergheim
gGmbH
Meissnerstraße 7
50126 Bergheim

Architektenbüro Graetz
Pestalozzistraße 22
10625 Berlin

Bürgerhaus e.V.
"Nachbarschaftszentrum Amtshaus
Buchholz"
Schönholzer Straße 11
13187 Berlin

Buntes Haus
Kiez- und Familientreff
Hellersdorfer Promenade 14
12627 Berlin

Caritasverband für das Erzbistum
Berlin e.V.
Tübinger Straße 5
10715 Berlin

GRAETZ Architekten
Gesellschaft von Architekten mbH
Grimmstraße 10
10967 Berlin

Verband für sozial-kulturelle Arbeit
Mobile Sozialarbeit mit Kindern
Axel-Springer-Straße 40/41
10969 Berlin

Zukunftssicherung Berlin e.V. für
Menschen mit geistiger Behinderung
Mierendorffstraße 25
10589 Berlin

EWN mbH – Stadtteilmanagement &
Stadtentwicklung
Grünstraße 19-21
06766 Bitterfeld-Wolfen

Jugendprojekt Oldschool Mechanics
Bockau e.V.
Dorfbewohner im Ehrenamt
Lutherstraße 24
08324 Bockau

Bürgermeister der Stadt Bornheim
Rathausstraße 2
53332 Bornheim

Stadt Brandenburg an der Havel
Fachbereich V/VI
Jugend, Soziales, Schule und Sport
Kultur und Bildung
Wiener Straße 1
14772 Brandenburg an der Havel

Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V.
Sögestraße 62/64
28195 Bremen

Metanoia Netzwerk e.V.
Friedrich-Viertel-Straße 66
09123 Chemnitz

Solaris Förderzentrum für Jugend &
Umwelt gGmbH Sachsen
Neefestraße 88
09116 Chemnitz

Adressen Teilnehmer

Der Paritätische Wohlfahrtsverband,
LV Brandenburg e.V.
Zielona-Gora Straße 48
03048 Cottbus

Regionalwerkstatt Brandenburg e.V.
Bahnhofstraße 55
03046 Cottbus

Quartiersmanagement Wollepark
des Diakonischen Werkes
Delmenhorst/Oldenburg-Land
Westfalenstraße 6
27749 Delmenhorst

Stadtplanung- und Bauordnungsamt
Dortmund
Stadterneuerung
Brückstraße 45
44122 Dortmund

Mädchenzentrum MABILDA e.V.
Kalthoffstraße 73
47166 Duisburg

Stadt Duisburg
Jugendamt (Familienzentrum/Allg.
Sozialer Dienst
Friedrich-Alfred-Straße 182/184
47226 Duisburg

WBG Eberswalde-Finow eG
Ringstraße 183
16227 Eberswalde

Stadt Essen
Amt für Stadterneuerung und
Bodenmanagement
Rathausstraße 2
45121 Essen

Stadt Essen
Büro Stadtentwicklung
Stadtteilprojekt Altendorf
Rathaus Porscheplatz
45121 Essen

Flensburger Gesellschaft für Stadt-
erneuerung mbH (FGS)
Stadtteilmanagement – Stadtteilbüro
Neustadt
Neustadt 12
24939 Flensburg

Caritasverband Frankfurt/Main e.V.
Quartiersmanagement Gallus
Frankenallee 166
60326 Frankfurt

AWO-Freiburg
Sulzburgerstraße 4
79114 Freiburg

AWO-Gelsenkirchen/Bottrop
Grenzstraße 47
45881 Gelsenkirchen

Caritasverband für die Stadt
Gelsenkirchen e.V.
Bereich Gesundheit und Sozialen
Wiehagen 8-10
45879 Gelsenkirchen

Universitätsstadt Gießen –
Der Magistrat
Frau Oberbürgermeisterin
Ostanlage 25a
35390 Gießen

KommPottora e.V. – Verein für
sozio-kulturelle und internationale
Zusammenarbeit
Humboldtstraße 67
99867 Gotha

Bau- und Wohnungsgenossenschaft
Halle-Merseburg e.G. (BWG)
Johann-Sebastian-Bach-Straße 23
06124 Halle (Saale)

Landesarbeitsgemeinschft der
Freiwilligenagenturen (LAGFA) ST
Leipziger Straße 37
06108 Halle (Saale)

SPI Soziale Stadt- und Land Entwick-
lungsgesellschaft mbH
Zur Saaleaue 51a
06122 Halle (Saale)

Baugenossenschaft FLUWOG-NORD-
MARK eG
Tannenweg 62
22415 Hamburg

BHH Sozialkontor gGmbH und
Begegnungsstätte Bergstedt e.V.
Holzdamm 53
20099 Hamburg

IBA Hamburg GmbH
"Kreatives Quartier Elbinsel"
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg-Veddel

ProQuartier Hamburg GmbH
Poppenhusenstraße 2
22305 Hamburg

AWO-Kreisjugendwerk
Rollende Baustelle
Fössestraße 47
30451 Hannover

Werkstatt-Treff Mecklenheide e.V.
Bogenstraße 4c
30165 Hannover

Stadt Heidenheim
Kinder, Jugend, Familien
Grabenstraße 15
89522 Heidenheim

Stadt Heilbronn
Amt für Liegenschaften und
Stadterneuerung
Marktplatz 7
74072 Heilbronn

Gemeinnützige PuR GmbH
Fabrikstraße 10
16761 Henningsdorf

KOMME e.V. Träger der Einrichtung
KuBuS und Quartiersmanagement
Stadtteilbüro Jena-Lobeda
Karl-Marx-Allee 28
07747 Jena

Quartiermanagement Jena Winzerla
Anna-Siemsen-Straße 25
07745 Jena

Gemeinnützige Wohnungsbaugesell-
schaft der Stadt Kassel mbH
Neue Fahrt 2
34117 Kassel

Stadtteilmanagement Wesertor
Weserstraße 38-40
34125 Kassel

GenerationenKompass e.V.
Feldstraße 27
24105 Kiel

Adressen Teilnehmer

Stadt Laatzen
Marktplatz 13
30880 Laatzen

AWO-Bildungszentrum Hohegeest
Reeperbahn 35
Haus 1
21481 Lauenburg

Initiative Campus Grünau
c/o Stadteilladen Grünau
Stuttgarter Allee 19
04209 Leipzig

baff e.V.
Maxstraße 61a
67059 Ludwigshafen

Interessengemeinschaft West(IG
West)
Quartiersbüro Familie und Soziales
Frankenthalerstraße 17
67059 Ludwigshafen

Stadtverwaltung Ludwigsburg
Referat Nachhaltige Stadtentwicklung
Wilhelmstraße 11
71638 Ludwigsburg

SachsenDreyer GbR
Otto-Grotewohl-Straße 14
03222 Lübbenau

WBG Lünen eG und WBG Bau- und
Verwaltungs- GmbH
Kurt-Schumacher-Straße 11
44534 Lünen

Arbeitskreis Soziale Brennpunkte
Marburg e.V.
Ginseldorfer Weg 50
35039 Marburg

Christlich-Muslimische Friedens-
initiatieve Marburg
Integrationsbeauftragter/FBL 5
Friedrichstraße 36
35035 Marburg

Arbeitsgemeinschaft Dümpten
Oberheidstraße 256
45475 Mülheim a. d. Ruhr

Jugendstadt Berlin e.V.
Straßbergerstraße 16
80809 München

MGS Münchner Gesellschaft für
Stadterneuerung mbH
Haager Straße 5
81671 München

Quartiersmanagement
Ramersdorf/Berg am Laim
Landeshauptstadt München
Sozialreferat – Räumliche Sozial-
planung
Karl-Preis-Platz 4
81671 München

Stadt Neuburg an der Donau
Projektleitung Soziale Stadt
Berliner Straße 164
86633 Neuburg

Projektleiter Michael Maas
Tauschring Neumünster
Gerberstraße 38
24537 Neumünster

Stadt Nienburg/Weser
Stadtentwicklung
Postfach 1780
31567 Nienburg

Quartiersmanagerin Sabine Koloska
Schloßstraße 36
86732 Oettingen

Stadt Offenburg Familie, Jugend
und Senioren
Hauptstraße 75-77
77652 Offenburg

Stadt Oldenburg
Technisches Rathaus
Industriestraße 1
26105 Oldenburg

Fachhochschule Osnabrück
Caprivistraße 30A
49076 Osnabrück

Stadt Ostfildern
Scharnhäuser Straße 25
73760 Ostfildern

Stadt Pegnitz
Hauptstraße 37
91257 Pegnitz

Pforzheim – Oststadt
POWER e.V.
Dammstraße 68
75175 Pforzheim

PRO POTSDAM GmbH
Behlertstraße 28
14469 Potsdam

Verein "Soziale Stadt Potsdam e.V."
Milanhorst 9
14478 Potsdam-Schlaatz

Bau- und Sparverein Ravensburg eG
Reichlestraße 21
88212 Ravensburg

Stadt Ravensburg
Amt für Soziales und Familie
Marienplatz 35
88212 Ravensburg

Wohnungs-Verein Rheine eG
Adolfstraße 23
48431 Rheine

Stadt Rödental
Der Bürgermeister
Bürgerplatz 1
96472 Rödental

GRWS Wohnungsbau- und
Sanierungsgesellschaft
Weinstraße 10
83022 Rosenheim

AFW – Arbeitsförderungs- und
Fortbildungswerk GmbH
Lanenort 1a
18147 Rostock

Gesellschaft für Wirtschaftsförderung
Rostock mbH
Lokale Wirtschaftsförderung
Schweriner Strasse 10-11
18069 Rostock

Rostocker Gesellschaft für Stadter-
neuerung, Stadtentwicklung und
Wohnungsbau mbH
Quartiersmanagement Groß Klein
Am Vögenteich 26
18055 Rostock

Gemeinnützige Wohnungsbaugesell-
schaft der Stadt Rüsselsheim mbH
Gutenbergstraße 4
65428 Rüsselsheim

Stadt Schwäbisch Gmünd
Amt für Familie und Soziales
Marktplatz 37
73525 Schwäbisch Gmünd

Adressen Teilnehmer

AWO Erzgebirge gGmbH
Büro Sonnenleithe
Sachsenfelder Strasse 85
08340 Schwarzenberg

Stadt Senftenberg
Der Bürgermeister
Markt 1
01968 Senftenberg

Stadt Sindelfingen
Amt für Stadtplanung und Umwelt
Rathausplatz 1
71067 Sindelfingen

Stadt Solingen
Ressort 5, Stadtentwicklung
Rathausplatz
42651 Solingen

Stadtverwaltung Sonneberg
Stadtbauamt
Bahnhofplatz 1
96515 Sonneberg

Stadtverwaltung Stollberg
Hauptmarkt 1
09366 Stollberg

Amt für Stadtplanung und
Stadterneuerung
Eberhardstraße 10
70173 Stuttgart

Evangelische Gesellschaft Stuttgart
Flattichhaus
Tapachstraße 64
70437 Stuttgart

Gesellschaft für Wohnungs- und
Gewerbebau Tübingen mbH
Konrad-Adenauer-Straße 8
72072 Tübingen

Universitätsstadt Tübingen
Fachbereich Familie, Schule, Sport
und Soziales
Bei der Fruchtschranne 5
72070 Tübingen

Stadt Waldkirch
Am Marktplatz 1-5
79183 Waldkirch

Stadt Weiden
Dezernat 3
Dr.-Pfleger-Straße 15
92637 Weiden

Quartiersmanagerin
Heidrun Günzel
Carl-Gärtig-Straße 17
99427 Weimar

Weimar West
Stadtentwicklungsamt
Prager Straße 5
99427 Weimar

Burghammer Landschaftsarchitektur
Geiersberg 12
35578 Wetzlar

Stadt Witten
Baudezernat
Annenstraße 113
58449 Witten

Nachbarn für Nachbarn e.V.
Gudrunstraße 11
42277 Wuppertal

proviel GmbH und Gerlich Architektur
Milchstraße 5
42117 Wuppertal

Wir – Gemeinsam in Zwickau e.V.
Wostokweg 7
08066 Zwickau

